

1996_So_S02-03_Kirchenmusik u Liturgie von Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt

Liturgie und Kirchenmusik

"Ad majorem Dei gloriam" – so überschrieben Komponisten früherer Jahre geistliche Werke – zum größeren Ruhme Gottes. Lange Zeit war die Stellung der Musik in der Kirche klar umrissen. Sie diente der Ausschmückung und feierlichen Umrahmung der Liturgie. Für die Gültigkeit der Messe hatte sie jedoch keine Bedeutung. Musik war kein Gegenstand des kirchlichen Lehramtes, sondern fiel in den Bereich der weltlichen Gewalt und diente, vor allem im Barock, der Repräsentation der verschiedenen Fürsten. Die zeitliche Ausdehnung der Musik orientierte sich an dem Gebot, das Tun des Priesters nicht zu stören.

Seit der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils haben wir ein neues Verständnis von der Feier des Gottesdienstes. Es erfolgte ein Wechsel von der priesterorientierten hin zur gemeindeorientierten Feier. Die gesamte versammelte Gemeinde ist also nun Trägerin der Feier. Wesen eines jeden Gottesdienstes soll die volle und tätige Teilnahme der Gläubigen sein. Daraus ergibt sich auch eine Vielfalt von Personen, die stellvertretend für die gesamte Gemeinde besondere Aufgaben übernehmen, wie zum Beispiel Lektor, Meßdiener, Organist, Kantor, Schola oder Kirchenchor.

Die Musik wurde durch das Zweite Vatikanum aus ihrer lediglich ausschmückenden Funktion herausgelöst und zum "notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie".

Was bedeutet das für eine christliche Gemeinde? Gottesdienst verlangt nach einem ganzheitlichen Ausdruck des Menschen. Insofern ist eine Messe, in der nicht gesungen wird, sicher keine adäquate Form des christlichen Feierns. Gottesdienstliche Musik kann ohne den Bezug zur Erlösungsbotschaft Christi, ohne innere Beteiligung und Ergriffenheit nicht gelingen.

Ein zweiter Aspekt scheint wichtig zu sein. Die Musik hat die Aufgabe, die Menschen, die an der Feier teilnehmen, zu einer Gemeinschaft zusammenzufügen. Das bedeutet, daß die Musik in der Regel nicht die Angelegenheit nur einer Gruppe sein darf, sondern daß sie sich an der Gemeinde orientieren muß, an ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen und auch an ihrer Art und Weise, Gottesdienste zu feiern. Aufführungen großer Chorwerke, Auftritte von Jugendbands, Gospelchören oder Kinderchor und Orffgruppen in Familiengottesdiensten sollten sich die Waage halten mit dem eigenen Singen der Gemeinde. Denn alle sollten sich in irgendeiner Form in die Feier eingebunden, angesprochen und zum Mittun aufgefordert fühlen (nach H. Schützeichel "Mehr als Worte sagt ein Lied").

Was heißt das nun für uns, eine Gemeinde von etwa 13.000 Mitgliedern auf dem Weg ins 3. Jahrtausend? Inwieweit soll Kirchenmusik Gottesdienste begleiten und inwieweit soll sie zusätzliches musikalisches Angebot neben der Gestaltung von Eucharistiefiern sein und bleiben?

In der Pfarrei Leiden Christi sind am Wochenende vier Gottesdienste, einer davon in St. Wolfgang, Pipping. Früher war der Hauptgottesdienst, wie das in vielen Münchner Gemeinden heute noch ist, um 9.00 Uhr. Das hat sich im Laufe der Zeit verlagert, so daß der Hauptgottesdienst jetzt um 10.30 Uhr ist. Dieser wird vorwiegend von Familien mit Kindern, von Jugendlichen und von Gemeindegliedern mittleren Alters besucht. Hier sehe ich, wie Kinder in die Gemeinde hineinwachsen, wie auch die Eltern dieser Kinder wieder Fuß fassen. Dies geschieht auch nicht zuletzt durch lebendiges Erleben der betenden, singenden und feiernden Gemeinschaft.

Was diesen Hauptgottesdienst betrifft, ergab sich für mich die Notwendigkeit eines Umdenkens und einer Neuorientierung. Wie bei allen Entscheidungen, die ich als Pfarrer der Gemeinde fällen muß, geschieht dies nach reiflicher Überlegung und nach intensiven Gesprächen mit Mitarbeitern und dem Pfarrgemeinderat. Letztlich aber orientieren sich meine Entscheidungen an meinem Gewissen und meiner Verantwortung als Leiter der Gemeinde. Es ist keine Frage von Macht und Stärke.

Daraus ergeben sich folgende Änderungen: Der sonntägliche 10.30 Uhr-Gottesdienst wird künftig im Verhältnis 1:3 gestaltet, d.h. drei Gottesdienste im Monat bleiben familienorientiert ohne besondere musikalische Gestaltung, mit Hauptgewicht auf dem gemeinsamen Beten und Singen. Ein 10.30 Uhr-Gottesdienst im Monat wird jeweils vom Familienteam, vom Chor, von der Jugend oder von sonstigen Gruppierungen getragen. Zu diesen "normalen" Messen kommen noch diejenigen der Feiertage Weihnachten, Neujahr, Dreikönig, Aschermittwoch, Kartage, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, Kirchweih und Allerheiligen, die in besonderer Weise musikalisch gestaltet werden können. Die Gemeinde wird davon jeweils in der "Woche" und im Pfarrbrief unterrichtet.

Die Vorabendmessen am Samstag um 18.00 Uhr oder die Messe am Sonntag um 9.00 Uhr in St. Wolfgang und in der Pfarrkirche stehen von Fall zu Fall nach Absprache zur besonderen Gestaltung zur Verfügung, wobei die Vorabendmesse ihren meditativen Charakter bewahren soll. So könnte auch ab Herbst wieder, wie ursprünglich gewesen, der 9.00 Uhr-Gottesdienst in Leiden Christi das Gemeindegam sein.

Darüber hinaus bietet sich der einzigartige Raum der Blütenburger Kapelle für besondere kirchenmusikalische Aufführungen außerhalb von Meßfeiern an.

Beim Nachdenken über die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten dürfen die Finanzen nicht außer acht gelassen werden. Wir haben in Leiden Christi eine lebendige Chorgemeinschaft. Der Chor singt umsonst, dafür sei an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott gesagt. Doch Orchestermessen kosten Geld – Notenmaterial muß gekauft, Musiker müssen engagiert und eventuelle Auführungsrechte bezahlt werden. Die Kirchenstiftung hat nur eine bestimmte, begrenzte Summe zur Verfügung. Diese wird durch den Haushalt festgelegt, der wiederum muß vom Ordinariat genehmigt werden. Ferner existiert ein Musikförderverein, der gegründet wurde, um Gottesdienste mit besonderer Kirchenmusik zu gestalten. Die aus allen diesen Quellen zur Verfügung stehenden Mittel reichen

jedoch heute nicht mehr aus. Deshalb wird zumindest beim Herbstkonzert nach wie vor Eintritt erhoben werden. Andere, stärker in die Liturgie eingebundene Veranstaltungen wie z.B. das Adventsingen, das Passions-singen und der Silvesterabend werden eintrittsfrei bleiben. Die Besucher haben aber die Möglichkeit, durch eine freiwillige Spende nach der Veranstaltung zur Finanzierung beizutragen. Auch bei den mit Orchestermessen gestalteten Festgottesdiensten wäre es denkbar, durch Sonderkollekten, die am Ende der Gottesdienste am Eingang der Kirche abgehalten werden, zur finanziellen Unterstützung beizusteuern. Sollte auch das nicht ausreichen, die musikalischen Angebote zu tragen, müssen wir nach anderen Möglichkeiten suchen.

Mej. Leiden Christi, Pfarr



Schöne Ferien und erholsame Urlaubstage wünschen Ihnen Ihre Seelsorger und der Pfarrgemeinderat. Kommen Sie gesund und ausgeruht zurück!

Nachbarschaftshilfe der Pfarrei "Leiden Christi"

Vor zwei Jahren – zu Beginn der Legislaturperiode des Pfarrgemeinderates – konstituierte sich ein Sozialausschuß. Dieser Ausschuß verschaffte sich zunächst einen Überblick über die bereits bestehenden Aktivitäten im sozialen Bereich verschafft. Dabei war festzustellen, daß es bereits ein sehr breitgefächertes Angebot gibt, dessen einziges Manko vielleicht ist, daß es in seiner Gesamtheit nicht ausreichend bekannt ist. In der beigefügten Liste sind deshalb die entsprechenden Organisationen und die jeweiligen Ansprechpartner enthalten.

Nun gibt es im täglichen Zusammenleben viele Hilfeleistungen, die wie selbstverständlich in der Nachbarschaft füreinander übernommen werden, sei es Einkaufen im Krankheitsfall, Kinderhüten u.ä.

Diese "Nachbarschaftshilfe" wird auch in Obermenzing bereits intensiv gelebt. Allerdings kann es in einer so großen Gemeinde wie "Leiden Christi" nicht ausbleiben, daß nicht immer bekannt ist, wer Hilfe anbieten kann bzw. wo Hilfe gebraucht wird.

Wir, d.h. der Sozialausschuß und Mitglieder bereits bestehender sozialengagierte Organisationen, wollen deshalb eine "Nachbarschaftshilfe der Gemeinde Leiden Christi" ins Leben rufen, die Brückenfunktion hat und

somit Helfer und Hilfesuchende zusammenführt. Es kann dabei z.B. um Vorlesen, um Mithilfe bei Behördengängen, um stundenweise Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen und und und gehen. Dies soll nicht in einen Dienst rund um die Uhr ausarten. Schon eine Stunde ab und zu kann einem anderen hilfreich, unterhaltsam, lebensqualitätsverbessernd sein.

Da es für uns sehr wertvoll ist zu wissen, inwieweit Interesse an diesem Projekt besteht, haben wir einen Fragebogen erarbeitet, der diesem Pfarrbrief beiliegt. Wir möchten Sie bitten, diesen Fragebogen auszufüllen und ihn bis 16. September 1996 im Pfarrbüro abzugeben.

Dieser Fragebogen kann auch Ihnen helfen zu überlegen,

- ob und wieviel Zeit Sie für eine derartige Unterstützung erübrigen könnten und welche Aufgaben Sie übernehmen könnten.
- ob Sie oder jemand in Ihrem Bekanntenkreis oder in der Nachbarschaft Hilfe in dieser Art benötigt.

Dieser Beitrag ist ein erster Schritt, Ihnen die Arbeit des Sozialausschusses vorzustellen. Er soll Anregung für Sie sein, das, was wir angedacht haben, aufzunehmen und vielleicht weiterzuspinnen.

Wir freuen uns auch über Leute, die im Sozialausschuß bzw. im Projekt "Nachbarschaftshilfe" mitarbeiten wollen. Unsere Sitzungstermine können Sie jeweils der "Woche" entnehmen.

Baumaßnahmen

Um die Gemeinde über das Baugeschehen in und um die Kirche zu informieren, wollen wir den Sachstand kurz darstellen.

Kirchenrenovierung

Hier sind vorrangig die Belange des Denkmalschutzes maßgebend und Voraussetzung für die Kostenübernahme durch die Erzbischöfliche Finanzkammer.

1. Der Anstrich soll 1997 aufgebracht werden. In der Nordwestecke des Mittelschiffes ist bereits eine farbliche "Musterachse" angelegt. Die Farbgebung entspricht der ursprünglichen Ausmalung, die in einer Teilfläche unmittelbar neben dem neuen Anstrich freigelegt worden ist.

2. Die Fußbodenheizung ist nur noch teilweise funktionsfähig und muß nach Auskunft von Fachfirmen auf jeden Fall innerhalb der nächsten 10 Jahre erneuert werden. Der Altarraum ist derzeit schon nicht mehr beheizbar. Um nicht kurz nach Abschluß der Renovierung erneut anfangen zu müssen, hat die Kirchenverwaltung der Heizungserneuerung im Zusammenhang mit der laufenden Baumaßnahme zugestimmt.

Vorgesehen ist eine nach dem derzeitigen Stand der Technik hochmoderne Warmluftheizung, wie sie bereits im Frauendom und in St. Martin,

Moosach, vorhanden ist. Sie soll nach Aussage der Fachleute wesentlich flexibler auf Wetteränderungen reagieren als die derzeitige Fußbodenheizung und ca. 15 % weniger Energie benötigen. Da die erwärmte Luft ständig gefiltert wird, reduziert sich die Verschmutzung der Kirche ganz erheblich. Jeder dritte Anstrich kann angeblich gespart werden.

3. Fußboden und Pflaster sollen im Sinne der Denkmalpflege wieder in den ursprünglichen Zustand gebracht werden. So sollen nach Wegfall der Fußbodenheizung unter den Sitzbänken wieder die ca. 5 cm hohen Holzpodeste eingebaut und die nicht überdeckten Pflasterflächen in der ursprünglichen Musterung verlegt werden.

4. Die Windfänge am Süd- und Nordportal sollen so umgestaltet werden, daß die Durchgänge seitlich an den Weihwasserkesseln vorbeiführen.

5. Der Kinderbereich im Vorraum beim Haupteingang wird von der Taufkapelle weg zum Choraufgang verlegt und mit einem Heizteppich versehen.

Pfarrheim

1. Der Bauabschnitt 1 mit den Neubauten an der Ost- und Südseite des Pfarrhofes ist im Rohbau weitgehend fertig. Die Innenausbauten sollen in den Sommer- und Herbstmonaten erfolgen.

2. Im zweiten Bauabschnitt, für den zur Zeit die Ausschreibungen vorbereitet werden, sollen das Pfarrhaus mit dem Pfarrheim und an der Nordostecke der Pfarrsaal mit dem Neubau baulich verbunden werden.

Die Bauarbeiten sollen im Herbst anlaufen und werden voraussichtlich bis Ende 1997 dauern.

Die Baudurchführung soll so erfolgen, daß im Altbau nicht mehr mögliche Aktivitäten bereits im Neubau erfolgen können.

Heizungsanlage

1. Pfarrhaus und Pfarrheim werden derzeit durch eine Ölheizung, die total veraltet und verbraucht ist, beheizt. Eine Instandsetzung ist technisch kaum vorstellbar und wäre wirtschaftlich unsinnig.

2. Die Neu- und Erweiterungsbauten können auf keinen Fall durch die genannte Pfarrhausheizung versorgt werden.

3. Die Kirchenheizung befindet sich unter dem Altarraum. Es ist eine Ölheizung, die ebenfalls veraltet und verbraucht ist.

4. Die Kindergartenheizung wird mit Stadtgas betrieben und ist weitgehend in Ordnung. Sie soll durch Einbau eines zweiten Heizkessels so erweitert werden, daß die unter 1 bis 3 genannten Bereiche mitversorgt werden und die beschriebenen Anlagen ersatzlos entfallen können.

Das ist wesentlich wirtschaftlicher und umweltfreundlicher. Darüber hinaus auch betriebssicherer, da im Falle einer Störung auch durch einen Heizkessel sämtliche Bereiche notdürftig beheizt werden können.

Die Leitungsführung unter der Passionistenstraße ist mit der Stadtverwaltung bereits abgeklärt. Zur Versorgung der Kirche werden die Rohre entlang der nördlichen Kirchenmauer zum derzeitigen Heizungsraum unter dem Altar verlegt.

Die Bauarbeiten sollen während der Sommermonate so durchgeführt werden, daß der Kindergartenbetrieb nicht eingeschränkt werden muß und rechtzeitig im kommenden Herbst und Winter alle Bauteile durch die neue Anlage versorgt werden.

Abschließend bleiben die Hoffnung und der Wunsch, daß unser Pfarrzentrum Leiden Christi durch diese umfangreichen Maßnahmen in Obermenzing und darüber hinaus noch beliebter wird als es bisher schon ist.

Die Kirchenverwaltung



So 1996

Umwelt und Haushalt

Im Herbst 1995 befaßte sich der Ökologie-Kreis mit dem Thema Haushalt. Unter anderem referierte Frau Grams vom Umweltschutzreferat der Landeshauptstadt München über "Ökologie im Haushalt". Im folgenden sind die Ergebnisse zu den Punkten Wassersparen, Waschmittel, Putzen, Geschirrspülen, Textilien, Möbel und Teppiche zusammengefaßt. Viele der genannten Maßnahmen sind nicht nur umweltschonend, sondern auch kostengünstiger, ohne zu Einbußen an der Lebensqualität zu führen.

1. Wassersparen

Ein Großteil des im Haushalt verbrauchten Wassers wird für die Toilettenspülung verwendet (ca. 32 %). Wassersparende Toilettenspülkästen begrenzen die Durchlaufmenge auf ca. 9 Liter je Spülung. Auch ältere Spülkästen lassen sich ohne großen Aufwand nachrüsten. In die Wasserhähne können Durchlaufbegrenzer eingebaut werden. Dadurch können bis zu 50 % an Wasser und Energie gespart werden. Die Durchlaufbegrenzer verwirbeln das durchfließende Wasser mit Luft, so daß die Reduzierung des Wassers für den Gebrauch kaum merklich ist. Auch bei Duschen, bei denen die Temperatur mit getrenntem Kalt- und Warmwasserhahn eingestellt werden muß, kann Wasser durch eine sog. Wasserbremse, gespart werden. Durch die Wasserbremse die am Duschschlauch montiert wird, kann der

Wasserfluß gestoppt werden, so daß nach dem Einseifen das Neueinstellen der gewünschten Temperatur entfällt. Besser ist allerdings noch die Verwendung von Einhandhebelmischern, bei denen das "Nachstellproblem" nicht auftritt.

2. Waschmittel

Zur Verringerung der Abwasserbelastung empfiehlt sich die Verwendung von Waschmitteln im sog. Baukastensystem. Das Baukastensystem besteht aus einem Grundwaschmittel und Entkalker sowie Fleckensalz für die Kochwäsche. Für die Normalwäsche genügt die Verwendung des Grundwaschmittels (z.B. Grundwaschmittel der Marken Skip oder Storch). Auch die gängigen Buntwaschmittel können als Grundwaschmittel verwendet werden. Bei weißer Wäsche (in der Regel genügt auch hier ein 60 Grad Programm) sollte ein Entkalker sowie Fleckensalz zugesetzt werden. Hartnacke Flecken können mit Gallseife vorbehandelt werden. Zur Pflege der Waschmaschine kann einmal im Jahr ein 95 Grad Programm mit einem Entkalker (z.B. Zitronensäure) durchgeführt werden. Dabei sollte der Programmlauf für ca. vier Stunden unterbrochen werden, um eine gründliche Entkalkung der Waschmaschine zu gewährleisten.

3. Putzen

Gegen Kalkflecken hilft Abwischen mit Haushaltsessig oder die Verwendung von Zitronensäure (etwas weniger aggressiv). Essig und Zitronensäure sind auch für die Beseitigung von Urinstein im WC geeignet.

Fliesen werden durch Abwischen mit Spiritus wieder glänzend. Keine Bedenken gibt es gegen Scheuerpulver, das aus Gesteinsmehl besteht (ohne Tenside), oder gegen die Verwendung von Scheuermilch. Zur Verringerung des "Scheueraufwandes" können für glatte Flächen auch Putztücher verwendet werden, die aus Mikro-Fasern bestehen (erhältlich über die Fa. Panda oder Waschbär). Statt den üblichen Scheuerschwämmen kann ein Naturprodukt – sog. Luffa-Schwämme (erhältlich z.B. in Naturkostläden oder über die Fa. Waschbär oder Panda) – bezogen werden.

4. Geschirrspülen

Es sollen nach Möglichkeit nur Spülmittel ohne Farbstoff und ohne Konservierungsstoffe verwendet werden. Als Klarspüler kann Essig verwendet werden.

5. Textilien

Alle Kleidungsstücke sollten vor dem ersten Tragen gewaschen werden. Die Kleidungsstücke sind für die Lagerung und den Handel mit unterschiedlichen Stoffen (u.a. Formaldehyd) präpariert. Vorsicht ist geboten bei schwarzen Kleidungsstücken. Die verwendeten Farbstoffe stehen fast alle in Verdacht, gesundheitsschädigend (z.B. auch fruchtschädigend) zu sein. Da die Farbstoffe über die Haut aufgenommen werden, sind schwarze Unterwäsche und enge schwarze Jeans in besonderer Weise bedenklich. Besonders schwarz gefärbte Seide sollte vermieden werden. Ebenfalls be-

denklich kann hautfarbene Unterwäsche oder u.U. auch dunkelblaue Kleidung sein.

Achten Sie beim Kauf von Textilien darauf, daß die Kleidungsstücke gewaschen werden können und nicht gereinigt werden müssen. Jede Reinigung bedeutet eine Umweltbelastung und ist durch die anhaftenden Reinigungsmittel auch der Gesundheit nicht zuträglich.

6. Möbel

Ledermöbel sind in der Regel massiv gegen Schimmel und Pilze behandelt. Risiken für die menschliche Gesundheit sind nicht ausgeschlossen. Bei Holzmöbeln empfiehlt es sich darauf zu achten, daß Holz aus den EU-Ländern verarbeitet wurde. Hier kann von der Einhaltung der EU-Richtlinien ausgegangen werden.

7. Teppiche

Teppiche sind wegen der üblichen Behandlung gegen Mottenfraß bedenklich (Gefahr von Kopfschmerzen, Übelkeit, Sehstörungen). Eine Ausnahme gilt für Teppichböden aus Kokos. Eine Behandlung gegen Mottenfraß durch die Hersteller erfolgt hier nicht.

Klaus Eisenreich

Dieser Pfarrbrief wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

"Frauen gehen ihren Weg"

Gesprächsgruppe für Frauen vom Münchner Bildungswerk

Als Frauen fragen wir uns manchmal: Warum bin ich, wie ich bin? Wer bin ich? Was will ich? In Gesprächen, Spielen und Übungen wollen wir uns neu erfahren, austauschen und ermutigen. Wir nehmen uns Zeit, verborgene Fähigkeiten und Kräfte zu entdecken, um den Alltag kreativ und lebendig zu gestalten.

Das Grundseminar umfaßt 6 Treffen (14-tägig) und kostet bei 7 – 9 Teilnehmerinnen DM 8,- pro Treffen. Weitere Information und Anmeldung bei den Gruppenleiterinnen **Renate Kneißl**, Dipl. Psychologin, Tel. 830253 (Vormittags-Gruppe), **Monika Klug**, Lehrerin, Tel. 8115960 (Gruppe am Mittwoch abend).

Vorankündigung:

Das "Theater Durchblick" wird das Stück

"Bei geschlossenen Türen"

von Jean-Paul Sartre
voraussichtlich am
19., 25. und 26. Januar 1997

aufführen.

Sartre skizziert in diesem Drama Menschen, die sich das Leben gegenseitig zur Hölle machen. Kartenvorverkauf und nähere Informationen Anfang Januar '97.

Bücherei in der Baustelle



Allen treuen Leserinnen und Lesern danken wir, daß sie so zahlreich in diesem Sommer durch das Baugelände den Weg zur Bücherei gefunden haben! Im nächsten Bauabschnitt wird leider unser Eingang über die Außentreppe bis auf weiteres geschlossen. Über das Schwarze Brett und die "Woche" werden wir Sie weiter informieren.

Ihr Bücherei Team

Nachbarschaftshilfe der Pfarrei Leiden Christi

Unser thematisches Wochenende Ende September konnten wir aufgrund der baulichen Situation in unserer Pfarrkirche leider nicht durchführen. Es soll nun zu Beginn der Fastenzeit 1997 stattfinden.

Wie wichtig und ernst unser Anliegen auch in der Pfarrgemeinde genommen wird, zeigt die erfreuliche Resonanz auf unsere Fragebogenaktion im letzten Pfarrbrief. Wir haben nun die Helfenden zu einem ersten Treffen am 15.10. eingeladen, um uns für ihre spontane Hilfsbereitschaft zu bedanken und um ihnen und uns die Möglichkeit zu geben, sich kennenzulernen, sich zu informieren und Gedanken auszutauschen.

*Karin Hildebrand
für den Sozialausschuß*

Wußten Sie's schon ?



Pfarrer Elmar Mayr aus Obermenzing, viele Jahre in der Mission in Bulawayo (Zimbabwe, früher Rhodesien), jetzt Pfarrer in Bayrischzell, hat im Sommer das 40-jährige Priesterjubiläum gefeiert. Die Pfarrbriefredaktion gratuliert herzlich.

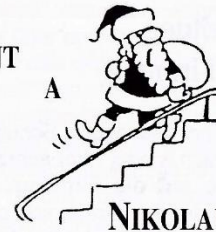


Manche Gottesdienstbesucher ergreift während der Bauarbeiten in der Pfarrkirche eine Art von Pionierstimmung. Die meisten allerdings leiden unter Staub, Absperrungen, Kälte und schweigender Orgel. Leider dauern die Arbeiten – wie üblich – länger als ursprünglich vorgesehen. Wir bitten um Verständnis und hoffen, daß wir für die Beeinträchtigung nach Fertigstellung aller Umbauten reichlich entschädigt werden.



Die Zeit ohne festen Mesner ist vorbei. Am 1. Oktober 1996 hat Herr Silbermann seinen Dienst als Nachfolger von Herrn Rügamer, der pensioniert wurde, angetreten. In der - recht langen - Übergangszeit wurden die Dienste von mehreren freiwilligen Mesnern versehen, denen hier ein recht herzliches Dankeschön ausgesprochen werden soll. Gleichzeitig wünschen wir Herrn Silbermann einen guten Start in seine neue Aufgabe.

RENT



NIKOLAUS '96

Auch in diesem Jahr führt die Jugend der Pfarrei Leiden Christi ihre beliebte Nikolaus-Aktion durch. Wieder können Sie Ihren Kindern oder sich selbst die Freude bereiten, vom Nikolaus besucht und beschenkt zu werden. Sie brauchen nur anzurufen und einen Ihnen passenden Termin zu sagen. Wir schicken Ihnen dann einen Läufer, der die Geschenke und Ihre Texte entgegennimmt, welche kurze Zeit später von Nikolaus und Krampus an Ihre Kinder oder Sie verteilt werden.

Voraussichtliche Termine für die Aktion werden der 5., 6. und 7. Dezember sein.

Die Zeiten unseres Telefondienstes (8115525), wo Ihre Wünsche entgegengenommen werden, entnehmen Sie bitte der Woche.

Die Aktion ist kostenlos, Spenden sind aber immer sehr willkommen. Der Erlös wird für einen wohltätigen Zweck verwendet.

Wir freuen uns auf Ihre zahlreiche Nachfrage!

Die Jugend

Unsere Erstkommunionkinder 1997

Becker Moritz
Behringer Thomas
Bell Bettina
Böhm Florentine
Bremberger Daniel
Dankowski Anne
Dolderer Franziska
Dzekec Dajana
Eckl Theresa
Frank Peter
Götz Rebekka
Gottschalk Anna-Milena
Gredinger Sophie
Greß Lisa
Guglhör Katharina
Haimerl Andreas
Hammerl Michael
Hautsch Manuel
Hemm Reinhard



Rail Florian
Reckerzügl Martina
Reis Sabine
Rottenaicher Maximilian
Ruml Bianca
Sagerer Anja
Schernhammer Christoph
Schiedermayer Sebastian
Schönbrunner Anna
Seeliger Nora

Hengl Florian
Hildebrand Kristina
Himmelreich Paul
Hömborg Selina
Holzach Lidwine
Huber Tamara
Hundemer Katharina
Jedryas Dominik
Kaps Simon
Keim Wolfgang
Kleemann Christine
Kraus Nadine
Kudraß Imogen
Laufhütte Marie-Therese
Mauer Simone
Meier Daniel
Menzinger Veronika
Montsch Georg
Neuhäuser Stephanie
Nguyen-Thanh Tobias
Petit Philippe
Pilsinger Stephan

Siekmann Laura
Stache Clemens
Steinberger
Fabius
Syre Christian
Theel Markus
Tschernek Laura
Völkl Sebastian
Wagner Elisabeth
Weiser Monika

Verkauf von Waren aus fairem Handel



Seit über 10 Jahren werden am zweiten Wochenende jeden Monats nach allen Gottesdiensten Waren aus der sogenannten Dritten Welt, aus fairem Handel zum Verkauf angeboten.

Im Jahr 1985 haben Frau Deixler und Frau Reinig die „3.-Welt-Gruppe“ gegründet und mit großem Engagement den „Fair-Handel-Verkauf“ in unserer Gemeinde aufgebaut. Mit Hilfe ihrer treuen MitarbeiterInnen konnten zusätzlich zum Verkauf regelmäßig Spenden an Projekte in der „Dritten Welt“ geschickt werden. So z.B. in die Gemeinde Santiago de Pupuja im Anden-Hochland, zu der persönliche Kontakte bestehen.

Mit ihrem 70. Geburtstag im Januar hat Frau Deixler die Organisationsleitung weitergegeben. Gott sei Dank bleibt sie der 3.-Welt-Gruppe als Mitarbeiterin und Beraterin erhalten.

Warum engagieren wir uns für den Fair-Handel?
Aus der Überzeugung, daß durch den Kauf von Waren aus fairem Handel gezielt geholfen werden kann: Z.B. werden durch den Kauf unserer GEPA-Schokolade die Produzenten von Zucker und Kakao

in den Erzeugerländern persönlich unterstützt. Direkte Handelsbeziehungen mit garantierten Mindestpreisen (diese liegen z. T. bis zu 120% über den Weltmarktpreisen) sowie langfristige Abnahmeverträge und das Recht auf Vorfinanzierung ermöglichen den Kleinproduzenten eine sichere Zukunftsplanung und verbessern deren Lebensbedingungen.

Das „TransFair“-Siegel garantiert die Einhaltung dieser Kriterien. „TransFair“ ist ein Zusammenschluß namhafter sozialer, entwicklungspolitischer und kirchlicher Organisationen, die für Selbständigkeit und Gleichberechtigung der im Welt-handel benachteiligten Partner in der „Dritten Welt“ eintreten.

Wir beziehen unsere Waren zum Großteil von der GEPA (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt m. b. H.), vom Bayerischen Dritten Welt-Handel e. G. in Amperpettenbach und von anderen Eine-Welt-Läden. Besonderer Wert wird auf die Förderung des ökologischen Anbaus gelegt.

Einige unserer Stammkunden machen von unserem Angebot Gebrauch, z.B. Kaffee in größeren Mengen auch für den Arbeitsplatz zu besorgen. Frau Hien (Tel.: 880379) und Frau Deixler (Tel.838623) stehen jederzeit für Bestellungen auch außerhalb der Verkaufszeiten zur Verfügung.

Zum Schluß sei noch gesagt, daß wir uns sehr freuen, neue Mitarbeiter begrüßen zu können. Vielleicht wird es schon bald möglich sein, einen zweiten Verkaufstermin im Monat einzuführen. Wenn Sie interessiert sind, bei uns mitzuarbeiten, rufen Sie mich bitte an.

Mit herzlichen Grüßen, für die „Dritte-Welt-Gruppe“

gepa 

Ulrike Hien

Meine Kindergruppe „Die Wiesel“

Da nun bald die Sommerferien beginnen, möchte ich Rückschau halten. Seit November 1995 darf ich meine Kindergruppe leiten, die von der 1. Klasse bis zum Beginn der Fastenzeit in der 3. Klasse geht. Da die Gruppe am Ende der 2. Klasse ist, liegt der Abschied nicht mehr fern. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten sind meine Kinder zu einer festen Gemeinschaft zusammengewachsen. Das freut mich ganz besonders, da dies mein Ziel war. In der Gruppe basteln, singen und spielen wir und haben viel Spaß miteinander. Der Höhepunkt ist die Jahresabschlussfeier mit Eltern und Geschwistern. An dieser Stelle möchte ich den Eltern meiner Kinder für ihr Interesse und die rege Teilnahme an den Aktivitäten in- und außerhalb der Gruppenstunde danken. Meiner Rasselbande weiterhin viel Spaß.

Gaby Marx

Von unserer Bücherei

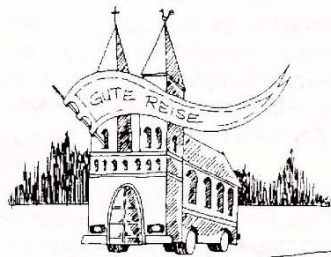


Unsere Bücherei liegt (=lagert) leider noch im Dornröschenschlaf. Wir haben unsere Leser aber nicht vergessen.

Viele neue Bücher liegen schon ausleihbereit da! Wir hoffen sehr, daß im Herbst ein „Prinz“ uns für die vielen Bücher-Fans wieder zum Leben erweckt.

Für evtl. Rückfragen steht Ihnen für das Team Frau H. Neumann, Tel. 831711 zur Verfügung.

H. Neumann



Impressum:

Herausgeber: Pfarrgemeinderat
Redaktion: Judith Stieglbauer-Schwarz,
Gabriele Schuster, Klaus Eisenreich,
Peter Pospiech
Satz und Druck: Ingrid und Klaus Stürmer
Der nächste Pfarrbrief erscheint im Herbst.
Beiträge und Meinungsäußerungen bitte bis 08. Oktober 1997 an die Redaktion oder an das Pfarrbüro.

Kein Blatt vor den Mund:



Grenzen des Engagements

Es ist klar, daß berufliche und familiäre Belastungen, auch Alter und Krankheit einen daran hindern können, sich in der Gemeinde zu engagieren.

Einen anderen Grund für begrenztes oder gar nicht stattfindendes Engagement findet man im „Kleinen Prinzen“ von Saint-Exupéry. Dort sagt der Fuchs: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“

Was hat das mit Engagement zu tun? Sehr viel! Man kann den Satz nämlich umdrehen: Was du dir nicht vertraut gemacht hast – dafür bist du auch nicht verantwortlich. Ich kenne eine Reihe von Leuten, die nach dieser Devise handeln. Persönliche Beziehungen zu Asylbewerbern oder Obdachlosen aufzubauen, das kommt nicht in Frage. Wenn man sie nämlich erst einmal kennt, dann kann man nicht mehr so leicht zurück. Also besser gleich die Finger davon lassen. Wir geben gelegentlich Kleider oder sogar Geld dafür, aber nicht mehr.

Ähnlich ist es auf dem Sektor internationaler Kontakte und Gemeindeparterschaften bestellt. Da fahren wir lieber erst gar nicht hin. Vor allem nehmen wir keine Einladungen in Privatquartiere an, denn man muß ja damit rechnen, daß der Besuch erwidert wird – und das wollen wir nicht. Wehret den Anfängen!

Über einen anderen Grund fehlenden Engagements zerbreche ich mir schon lange vergeblich den Kopf. Ich erlebe nämlich des öfteren bei Gemeindemitgliedern durchaus Interesse am pfarrlichen Leben, aber die Folgen bleiben aus. Zum Beispiel sagte mir kürzlich jemand, es ist schön, daß es bei uns in der Fastenzeit noch den jährlichen Gang nach Maria Eich gibt. Aber auf die Frage nach dem Mitgehen bekam ich zur Antwort: Nein, das will ich nicht (es hieß nicht: ich kann nicht zweieinhalb Stunden gehen). Steckt da vielleicht auch „Der kleine Prinz“ dahinter? Ich weiß es nicht. Wenn Sie eine Idee haben, welche Gründe es haben kann, ganz interessiert zu sein, aber nichts zu tun, dann sagen Sie es mir bitte. Bis jetzt verstehe ich es nämlich nicht. Aber das muß vielleicht auch nicht sein.

Peter Igl





Kath. Stadtpfarramt Leiden Christi München-Obermenzing

Passionistenstraße 12 · 81247 München · Tel. (0 89) 891141-0 · Fax 891141-12

Klaus Günter **Stahlschmidt**, Pfarrer
immer erreichbar, jedoch sicher im Pfarrhaus anzutreffen
jeden Donnerstag von 14.00 – 18.00 Uhr (außer in den Ferien)

Christian **Bär** – Gemeindefereferent
zu erreichen: Mittwoch 9.00 – 11.30 Uhr und nach Vereinbarung

Irmtraud **Eckl** – Katechetin
zu erreichen: Donnerstag 10.00 – 11.30 Uhr und nach Vereinbarung

Hans **Klug** – Pastoralreferent und Jugendseelsorger
zu erreichen: Mittwoch 9.00 – 10.30 Uhr, Freitag 14.30 – 16.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Robert **Scheingraber** – Kirchenmusiker
zu erreichen: Dienstag 11.00 – 12.00 Uhr und nach Vereinbarung

Franziska **Spannagl** – Kindergartenleitung, Tel. 89 11 41-28
zu erreichen: Donnerstag 14.00 – 15.00 Uhr und nach Vereinbarung

Ulrich **Wandner** – Pastoralassistent
zu erreichen: Donnerstag 15.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

Pfarrsekretärinnen: Elisabeth **Baier**, Gisela **Pentenrieder**, Ingrid **Stürmer**

Mesner und technischer Verwalter: Hans **Silbermann**

Öffnungszeiten des Pfarrbüros (Telefon 891141-0)

Montag bis Freitag: 8.00 – 12.00 Uhr

Dienstag bis Freitag: 14.00 – 17.00 Uhr

in den Schulferien nur vormittags: 8.00 – 12.00 Uhr

Einweihung unseres Pfarrzentrums

Die lange Umbauzeit ist jetzt vorbei: Unser erweitertes Pfarrzentrum kann eingeweiht und in Betrieb genommen werden.

Das sogenannte Kinder- und auch das Jugendhaus waren schon seit Anfang des Jahres benützbar, so daß nicht alle Veranstaltungen ausfallen mußten. Jedoch für viele größere Ereignisse war einfach kein Platz. Das wird jetzt anders.

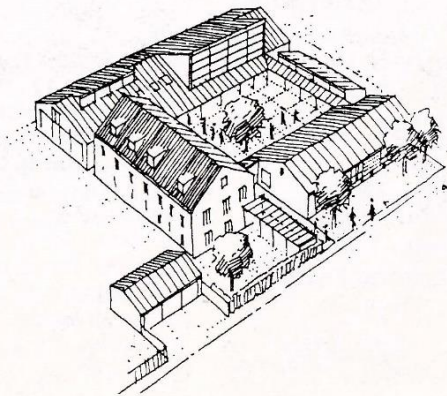
Wir sind gespannt, wie der Pfarrsaal mit der neuen Küche und dem Vorratsraum jetzt aussehen wird. Der kleine Saal mit 60 bis 80 Plätzen wird ebenfalls heiß ersehnt. Das gleiche gilt für den neuen Eingangsbereich, in dem sich jetzt neben den Garderoben auch erstmals ebenerdig Toiletten befinden.

Der Meditationsraum im Dachgeschoß war im Rohbauzustand schon eindrucksvoll. Wir hoffen, daß er jetzt nach der Fertigstellung ein weiterer wichtiger Mittelpunkt unseres pfarrlichen Lebens wird. Auch die neugewonnenen Kellerräume warten auf intensive Nutzung.

Damit hat nicht nur unsere Pfarrgemeinde, sondern der gesamte Stadtteil ein kulturelles Zentrum erhalten. In den zwanziger Jahren war so etwas ähnliches von der damals selbständigen Gemeinde Obermenzing um Kirche und Schule herum geplant worden. Die wirtschaftliche und politische Situation verhinderte damals die Verwirklichung der Pläne.

Jetzt haben wir dieses Ortszentrum, wenn auch in verkleinerter Form. Wir hoffen und wünschen uns, daß es dem Wohl der Menschen in Obermenzing dient.

Peter Igl



Sonntag 23. November 1997

EINWEIHUNG

des neuen Pfarrzentrums

Leiden Christi

Alle sind dazu herzlich eingeladen!

9.00 Festgottesdienst
in der Pfarrkirche mit Weihe
der neuen Chororgel

10.45 Segnung des neuen
Pfarrheims
mit Besichtigung

ab 12.30 Tag der offenen Tür

Basar

Ausstellungen verschiedener Künstler
Programm für Kinder und Jugendliche
Verkauf von Erinnerungsstücken
Eröffnung der Bücherei
Möglichkeit zum Mittagessen
Ende gegen 15.00 Uhr

Liebe Gemeinde, allen einen freundlichen Gruß

Wie Sie gemerkt haben, haben wir eine Veränderung im seelsorglichen Mitarbeiterstab. Herr Bär ist nach dreieinhalb Jahren in die überregionale Jugendarbeit gegangen. Sie werden ihn allerdings immer wieder treffen, da er bei uns wohnen bleiben wird. Herr Bär hat sich bei uns in der Gemeinde sehr engagiert. Seine Predigten und sein Dasein für die ihm Anvertrauten, seine Ansprechbarkeit und seine Solidarität mit den Mitgliedern der Gemeinde und dem Team, seine Herzlichkeit und Fröhlichkeit und gleichzeitig notwendige Zurückhaltung unterstrichen seine Glaubwürdigkeit als Seelsorger.

Für Herrn Bär ist Herr Toepffer zu uns gekommen, der sich in diesem Pfarrbrief selbst noch vorstellt. Herr Bär hat vor dreieinhalb Jahren von Frau Eckl die Erstkommunion übernommen, die Frau Eckl in Zusammenarbeit mit Frau Haubenthaler gemeindebezogen aufgebaut hat, ebenso den Kindergottesdienstbereich. Von Frau Spahnagl, die seit September 1995 den Kindergarten leitet, übernahm Herr Bär die Mutter-Kind- und EKP-Gruppen. Ein Großteil der Arbeit von Herrn Bär wird Herrn Toepffers Bereich sein, insbesondere die Mutter-Kind-Arbeit. Im Kindergot-

tesdienstbereich werde ich zukünftig mehr mitarbeiten – mit Herrn Toepffer kümmere ich mich um die Vorbereitung der Gottesdienste für Kinder bis zur Einschulung, mit Frau Eckl um die für Grundschulkinder.

Frau Eckl übergab vor drei Jahren die Erstkommunionvorbereitung an Herrn Bär, da sie damals ihren Schwerpunkt auf den Aufbau der Nachbarschaftshilfe und auf den Bereich Asyl verlagerte.

Herr Toepffer wird wie auch Herr Bär neben den oben genannten Hauptaufgabengebieten predigen, Beerdigungen halten und mitverantwortlich die Erstkommunion vorbereiten.

Herrn Bär ein herzliches Vergelt's Gott für sein Engagement in der Gemeinde und einen guten Start in der offenen überregionalen Jugendarbeit. Diese Tätigkeit wird ihm sicher sehr viel Freude machen. Herrn Toepffer wünschen wir einen guten Start mit uns und uns mit ihm.

Klaus Günter Stahlschmidt



Kleistermalerei

Die Kleistermalerei gehört, wie andere Belebungs- und Bemalungsarten, zu den vergessenen Techniken, die an Kommoden, Truhen und Schränken angewendet wurden. Der besondere Reiz dieser Malerei liegt vor allem darin, daß mit einfachen billigen Mitteln (Mehl und Wasser) und oft primitivem Werkzeug schnell wirkungsvolle, oft überraschende Ergebnisse erzielt werden. Man braucht dazu keine großen künstlerischen Fähigkeiten.

Auf Brettern, Spanschachteln oder kleinen Holzkistchen kann diese Technik erlernt werden.

Mitzubringen sind: verschiedene Borstenpinsel, Lappen, Tesakrepp ca 1 cm breit, leere Joghurtbecher, Küchenrolle, Zeitungen, Bleistift, langes Lineal, Radiergummi und eine Schürze.

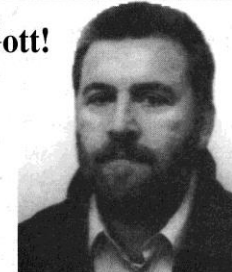
Termin:

**Samstag, 13.12.97
von 10.00 – 16.00 Uhr**
im Werkraum / Jugendhaus

Gebühr: DM 30,--
Bitte Brotzeit mitbringen.

**Anmeldungen im Pfarrbüro,
Tel.: 8911410**

Grüß Gott!



Als Nachfolger von Herrn Bär habe ich seit September 1997 die Gemeindeferienstelle hier in der Pfarrgemeinde übernommen. Mein Aufgabengebiet umschließt die Mutter-Kind-Gruppen, Gottesdienste für die Aller kleinsten, Familiengottesdienste, Vorbereitung auf die Erstkommunion, Kinder-Bibel-Tage, Religionsunterricht und Begleitung von Familiengruppen.

Ich war 18 Jahre als Religionslehrer in der Grundschule tätig und freue mich nun auf diese neue Herausforderung. Ich bin 42 Jahre alt, verheiratet, habe 2 Kinder und wohne seit 1981 in Pasing.

Erreichen können Sie mich am besten in meinem Büro im Jugendhaus montags von 15.00 - 17.00 Uhr und am Mittwoch von 9.00 - 11.00 Uhr.

Auf eine gute Zusammenarbeit freut sich

Max Toepffer

Firmung 1998

„Sein Geist weht wo er will...“ -

diesen Geist Gottes sollen die Jugendlichen unserer Gemeinde verspüren, die sich zur Zeit auf ihre Firmung vorbereiten.

Doch wie kann der Geist Gottes erspürt werden in einer lauten, multimedialen Umgebung und bei einem schon in diesem Alter - überfüllten Terminkalender?

Unsere Seelsorger Hans Klug und Uli Wandner sowie 14 weitere Firmgruppenleiter machten sich auf, Gottes Geist mit den Jugendlichen zu erfahren. Nach einem Kennenlernetreffen und einem gemeinsamen Wochenende sollen in diesem Jahr erstmals von den Firmlingen selbstgewählte Projekte er- und bearbeitet werden. Das Ziel soll sein, von dem rein katechetischen Unterricht weg in einen Prozess der Glaubenserfahrung hineinzugelangen. Wo, in welchen Lebensbereichen kann Gott wirken und erfahrbar werden, wo kann ich helfen, Menschen das Leben zu erleichtern? Kann Glaube auch mit mir etwas zu tun haben? So entstanden Projekte zur Obdachlosigkeit wie auch zur Situation von Gefängnisinsassen. Einige Gruppen beschäftigen sich mit der Thematik Judentum, 3. Reich, Konzentrationslager und Rassismus. Wieder andere reflektieren über Sekten, Drogen, Sucht und deren Problemewältigung. Auch die Themen Umwelt und Angst vor der Zukunft spielen eine große Rolle in der Erlebniswelt der Jugendlichen. So soll ein „Zukunftszug“ gebaut werden und auch die Situation der alten Menschen in den Heimen fand Interesse.

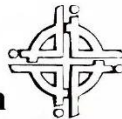
Schließlich wird eine Gruppe eine Firmzeitung erstellen, die diese lange Vorbereitungszeit von fast einem Dreivierteljahr widerspiegelt. Dies alles wird dann an einem gemeinsamen Projekttag vorgestellt werden.

Und nicht zuletzt soll der Kontakt zur Gemeinde hergestellt werden, in dem über die Gemeinde informiert wird und Treffen innerhalb der Gemeinde stattfinden.

Bis es schließlich am 3. Juli heißt: Firmung. Wir hoffen, dass bis dahin ein jeder Firmling etwas von diesem Geist mitbekommen hat, so dass er bewusst und freien Willens sagen kann: „Ich will gefirmt werden. Ich gehöre dazu.“

Peter Pospiech

Weltgebetstag der Frauen aller Konfessionen



F i h a v a n a n a - wer sind meine Nächsten?

Dieses Thema ist die Grundlage für die Gebetstexte, die Frauen aus Madagaskar erarbeitet haben.

Herzlich Einladung an alle zum
**Gottesdienst am
06. März 1998
um 18.00 Uhr**
in Leiden Christi,
mit anschließendem Ausklang
im Pfarrheim.

Aufruf zur Pfarrgemeinderatswahl am 7./8. März 1998



Am 7. und 8. März 1998 sind alle Katholiken, die am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben, aufgerufen, ihre Vertreter in den Pfarrgemeinderat zu wählen.

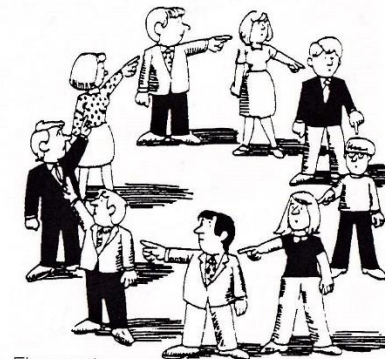
Das Motto lautet bayernweit „Kirche mitgestalten“. Der Pfarrgemeinderat wirkt engagiert an der Entwicklung der Pfarrgemeinde mit, übernimmt Aufgaben im Bereich der Beratung, faßt Beschlüsse und ist damit ein unverzichtbares Gremium der Mitverantwortung der Laien in unserer Kirche. Er soll sich in seiner 4-jährigen Amtsperiode aktiv an all jenen Entscheidungen beteiligen, die unsere Pfarrei betreffen.

Bis zum 15. Februar besteht die Möglichkeit, sich für diese Wahl aufstellen zu lassen. 12 Pfarrgemeinderäte werden gewählt, 6 weitere können vom neuen PGR hinzugewählt (d.h. berufen) werden. Die Seelsorger der Gemeinde sind geborene Mitglieder dieses Gremiums.

Die Öffnungszeiten der Wahllokale werden in der „Woche“ und im Schaukasten bekanntgemacht. Die Kandidaten werden mit Foto in einem eigenen Wahlblatt vorgestellt.

Wir bitten Sie, das Anliegen der Mitgestaltung unserer Kirche durch Ihre Teilnahme an der Wahl zu unterstützen.

Der Pfarrgemeinderat



Ehrenamt:
Ein-Mach-Du's-Amt?

Baustelleninformation

Der Umbau von Pfarrhaus und Pfarrheim ist abgeschlossen – soweit man das bei noch immer fehlenden Kleinigkeiten sagen kann. Die Spielfläche westlich des Pfarrhauses wird im kommenden Frühjahr neu angelegt. Über den Zeitpunkt der Benutzbarkeit entscheiden dann die Gartenfachleute. Jedenfalls können die Kinder wieder hoffen.

Schwerpunkt der Arbeiten ist aber heuer die Pfarrkirche. Hauptschiff

und beide Seitenschiffe müssen neu gestrichen werden. Der von Architekt und Handwerkern aufgestellte Zeitplan hierfür bereitet noch Sorgen. Wir wollen unbedingt verhindern, daß die Kirche noch einmal über Monate hinweg eine wenig einladende Baustelle wird.

Für das Kirchemfeld (Passionistenstraße, Platz zwischen Hauptportal und Kindergarten) gibt es intensive Planungsgespräche. Da aber mehr als 10 städtische Institutionen dabei mitzureden haben, wird es wohl heuer mit der Verschönerung nichts mehr.

Kirchenverwaltung



Einweihung des Pfarrheims - ein Rückblick

Der 23. November 1997 wird als Meilenstein in die Geschichte unserer Gemeinde eingehen. Der Festgottesdienst begann bereits um 9.00 Uhr, damit für die vielen Aktivitäten an diesem Tag Zeit blieb. Prälat Georg Schneider, der sich als Förderer des gesamten Projekts große Verdienste erworben hatte, feierte mit uns den Gottesdienst, hielt die Predigt und weihte die neue Chororgel. Ein Wermutstropfen dabei war leider, daß man sie noch nicht hören konnte, da sie nicht mehr rechtzeitig fertig geworden war.

Trotz der relativ frühen Stunde war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt, als Pfarrer Stahlschmidt die Gemeinde und ihre Gäste – die mit der weitesten Anreise waren aus Dresden – zur Einweihung des neugebauten und wesentlich vergrößerten Pfarrheims in den großen Saal lud. Nach der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste, an ihrer Spitze Staatsminister Dr. Faithlauer, nahm Prälat Schneider von der neuen Bühne aus die Weihehandlung vor. Glückwünsche überbrachten Kirchenpfleger Eberle, PGR-Vorsitzender Dr. Igl – er überreichte Pfarrer Stahlschmidt den „silbernen

Geduldsfaden“ – und Herr Gastberger vom Erzbischöflichen Ordinariat. Während die einzelnen Räume gesegnet wurden, sang die Gemeinde bekannte Kirchenlieder. Zum Abschluß des Festaktes, durch den Dr. Wittmann führte, traten die Obermenzinger Kirchtürme in Aktion (siehe Bild links) und gaben besondere Vorfälle aus ihrem Umkreis zum Besten, vor allem natürlich Anekdoten aus der Bauzeit. Der Text stammte von Andreas Koch.

Danach wurde der Saal für das Mittagessen hergerichtet, und die Besichtigung der einzelnen Räume konnte beginnen. Überall war etwas los – vom Vorlesen für Kinder über Flohmarkt, Basar, Malen, Emaillieren, Wunschkonzert, Bilderausstellung bis zur Besichtigung der neuen Bücherei. Die Ehrengäste wurden im neuen kleinen Saal bewirtet, gekocht hatte der Pfarrer selbst. Im großen Saal ging frühzeitig das Essen aus, weil man nicht annähernd mit so vielen Besuchern gerechnet hatte. Insgesamt waren sicher über 1000 Personen da, die das neue Pfarrzentrum bis 16.00 Uhr bevölkerten und die vom Gezeigten rundum sehr angetan waren.

Peter Igl



Obermenzinger
Kirchenmäuse

MAI MAI MAI MAI MAI MAI MAI MAI MAI MAI

18. 8.00 Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern
20. 19.00 Vorabendmesse (Christi Himmelfahrt) in der Pfarrkirche
23./24. Nach allen Gottesdiensten Verkauf von Waren aus d. 3. Welt
23. 16.00 Bußgottesdienst für die Erstkommunionkinder
24. 9.00 Erstkommunion
18.00 Dankandacht der Erstkommunionkinder
25. 8.00 Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern
27. 19.00 Maiandacht in der Pfarrkirche
28. 19.00 Hauskreisabend des Jeshua-Kreises im Kinderhaus
29. 19.30 Treffen Junger Paare im Pfarrhaus
31. 10.30 Kinderwortgottesdienst im Pfarrheim mit Pfingstfeuer
10.30 in der Pfarrkirche: Pfingsthochamt „Theresienmesse“ v.Haydn
19.00 Letzte feierliche Maiandacht in der Pfarrkirche
20.00 „Capella Campidonensis“-Konzert in St. Wolfgang, Pipping

JUNI JUNI JUNI JUNI JUNI JUNI JUNI JUNI JUNI JUNI

Voraussichtlich 01.-07. MinistrantInnen-Fahrt

- 13./14. Nach allen Gottesdiensten Verkauf von Waren aus d. 3. Welt
14. 19.00 Kirchenvolks-Gottesdienst in der Oase
17. 14.30 Seniorennachmittag „Kennen Sie das?“ im Forum
18. 19.00 Hauskreisabend des Jeshua-Kreises im Kinderhaus
20.00 Stammtisch des Familienkreises im Forum
21. 9.00 Fronleichnam der Gemeinde
20.00 in der Blütenburg: „Sämtliche Violinsonaten“ von J. S. Bach
26. 17.00 Probe zur Firmung
19.30 Treffen Junger Paare im Pfarrhaus
27./28. Nach allen Gottesdiensten Verkauf von Waren aus d.3. Welt
28. 10.30 Wortgottesdienst für Kleinkinder in der Oase

ACHTUNG – JUGEND:

Bei Redaktionsschluß stand noch nicht fest, ob der freitägliche „Offene Treff“ in Zukunft wöchentlich oder vierzehntägig stattfinden wird. Bitte achtet auf die Aushänge und die Ankündigungen in der „Woche“!

Stellungnahme zur „Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester“

Der Pfarrgemeinderat sieht wie viele andere in der Instruktion einen Angriff auf entscheidende Grundlagen der Gemeindegliederarbeit und hat daher in seiner Sitzung am 12.12.1997 beschlossen, an den H.H. Kardinal ein Schreiben folgenden Inhalts zu richten:

„ Ein Großteil der Gemeindegliederarbeit wird bei uns von ehrenamtlichen Laien geleistet. Es ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden, für diese Dienste Mitarbeiter zu gewinnen. Der Tenor der Instruktion wirkt in dieser Situation entmutigend und verletzend, und wir befürchten, daß es in Zukunft noch schwieriger werden wird, Menschen für die Arbeit in unserer Gemeinde zu motivieren. Die pastoralen Dienste, um die es hier geht, sind in der Instruktion vom Negativen her beschrieben, indem sie im Wesentlichen auf außerordentliche Notfälle eingeschränkt werden. Wir sind nicht bereit, unser Engagement als Lückenbüßerfunktion zu sehen. Beschwichtigungen, man solle die Aussagen der Instruktion nicht so ernst nehmen, gehen am Kern der

Sache vorbei. Wir bitten Sie daher dringend, die pastoralen Dienste der Laien weiterhin ausdrücklich positiv zu würdigen und damit einen Beitrag zu einer echten Motivation für gemeinsames Engagement zu leisten.

Unsere zweite Sorge gilt der Verkündigung in der Eucharistiefeier durch pastorale Mitarbeiter in unserer Gemeinde. Seit vielen Jahren empfinden wir die Predigt-tätigkeit der Gemeinde- und Pastoralreferenten als außerordentliche Bereicherung unserer Gottesdienste. Ganz abgesehen davon ist es für unseren Pfarrer, der an den Wochenenden neben zahlreichen Taufen und Trauungen noch drei bis vier Gemeindegottesdienste leitet, eine entscheidende Entlastung. Unsere Gemeinde akzeptiert die Predigt der Laien voll und ganz. Ein Verbot dieser Predigt-tätigkeit ist dem Großteil der Gemeinde nicht verständlich zu machen und bedeutet für sie außerdem eine spürbare Verarmung der Verkündigung. Wir bitten Sie nachdrücklich, die in unserer Diözese bisher bestehenden Gepflogenheiten aufrecht zu erhalten und ausdrücklich zu bestätigen. Nur so können wir sicher sein, daß ein weiterer Rückzug der Menschen aus Kirche und Gemeinde vermieden werden kann.“

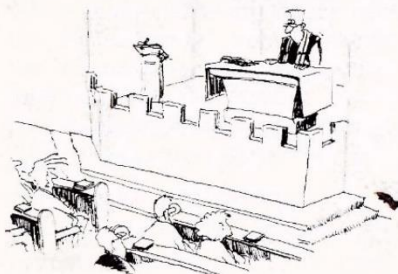
Dieser Text wurde am 20./21. Dezember 1997 bei den Gottesdiensten verlesen. Ca. 750 Personen

Anliegen unterstützt. Auch die Unterschriftenlisten wurden inzwischen an den Kardinal geschickt. Über Auswirkungen unserer Aktion ist bis jetzt nichts bekannt. Unabhängig vom Ausgang der Sache: Wir waren beeindruckt vom Interesse unserer Gemeinde und bedanken uns für die vielen positiven Rückmeldungen.

Peter Igl

*„Nicht der **RÜCKZUG** der Laien ist das Gebot der Stunde, sondern ihr **AUFBRUCH** zu einem verstärkten pastoralen **ENGAGEMENT** in der Kirche, damit sie als kritische Zeitgenossen in der Welt überzeugend ein solidarisches Zeugnis christlicher **HOFFNUNG** geben können.“*

Prof. Dr. Hans Joachim Meyer,
Präsident des ZdK



Laienspielschar und Burgschauspieler?

Caritas-Haussammlung



Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß wir große Probleme damit haben, Nachfolger für Sammler zu finden, die wegen Alter oder Krankheit ausscheiden. Wir können aber auf die Sammlerträge nicht verzichten; 40% davon verbleiben in der Gemeinde und stellen somit die finanzielle Basis für die Sozialarbeit der Pfarrei dar, 10% erhält unsere ökumenische Sozialstation und 50% dienen überörtlichen Aufgaben. Auch diese Vorhaben brauchen unsere Unterstützung. Wenn die Sammler Sie nicht angetroffen haben oder in Ihrer Straße nicht mehr gesammelt wird, bitten wir Sie um Überweisung Ihrer Spende mit der beiliegenden Zahlkarte.

Wir hoffen, daß Sie dafür Verständnis haben. Es wäre schön, wenn die Leser unseres Pfarrbriefes dieses Anliegen in ihre Nachbarschaft hineinragen könnten, da bei der Haussammlung alle, nicht nur Katholiken, um einen Beitrag gebeten werden.



Kein Blatt vor den Mund:



Gegensätze gehören zum Leben

Obwohl ich (hoffentlich) kein typischer Vereinsmeier bin, muß ich dennoch im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten häufig an Sitzungen teilnehmen. Dabei nervt es mich tödlich, wenn einige ständig das Wort ergreifen und mit Ratschlägen und geistreichen Überlegungen rasch bei der Hand sind, andere still dasitzen, sich aber selbstverständlich melden, wenn Arbeiten zu erledigen sind. Ich frage mich dann oft, warum es nicht möglich ist, daß die Viel- und Gernredner auch selber mal anpacken und knechtlich Arbeit erledigen, sondern das in der Regel anderen überlassen. In diesem Zusammenhang beruhigt es mich kaum, wenn ich mir sagen muß, daß es diese zwei Gruppen schon in der Bibel gibt und Jesus es sogar gutheißt, daß die Martha emsig werkelt und sich abhetzt, während die Maria zu seinen Füßen sitzt, versunken seinen Worten lauscht und allenfalls mittels Öl Wohlgerüche verbreitet.

Aber so ist das wohl im Leben: Es gibt gegensätzliche Handlungsweisen und Ansichten, die nebeneinander bestehen und sich (oft) nicht zusammenbringen lassen, auch

wenn man es noch so gerne hätte. Ein Beispiel dafür ist auch die derzeitige Auseinandersetzung um die römische Instruktion über die Rolle der Laien. Unser Pfarrer hat darüber am 4. Advent deutlich und engagiert gepredigt. Dabei konnte man beobachten, daß einige Zuhörer, die offensichtlich nicht seiner Ansicht waren, aufgestanden und gegangen sind. Sicher sind auch einige sitzengeblieben, die damit ebenfalls nicht einverstanden waren. Sie wollten aber wohl kein so kräftiges Zeichen setzen. Worauf will ich hinaus?

Ich meine, wir müssen zur Kenntnis nehmen, daß es auch in unserer Gemeinde gegensätzliche Ansichten über eine ganze Reihe von Themen gibt. Gegensätze gehören einfach zum Leben. Entscheidend ist aber, wie wir damit umgehen. Zunächst müssen diese Gegensätze offengelegt werden. Dann sollte man in Freundschaft und gegenseitigem Respekt darüber reden, ohne zu erwarten, daß es in jedem Fall einen Kompromiß gibt, der beiden Rechnung trägt. Das ist oft nicht sonderlich angenehm, und ich gebe zu, daß ich mit meinem offenbar angeborenen Harmoniebedürfnis auch darunter leide. Aber das muß man aushalten. Ich will's



Hand anlegen

Weihnachten in der Sammelunterkunft für Asylbewerber Am Neubruch 39

Die Weihnachtsfeier 1997 gestalteten wir als Winter-Nikolausfeier, weil fast alle Hausbewohner Muslime sind (Afghanen, irakische Kurden, Kosovo-Albaner und Bosnier) und wir ihnen kein christliches Weihnachtsfest überstülpen wollten.

Trotzdem überraschten uns die Kinder mit deutschen Weihnachtsliedern, die sie in der Schule gelernt hatten und mit großer Begeisterung sangen.

An solchen Punkten wird besonders klar, daß diese Kinder in zwei ganz verschiedenen Welten aufwachsen und man fragt sich, wie sie sich zurechtfinden werden, falls sie jemals wieder in ihre Heimat zurückkehren können.



16

Eigentlich wollte der Nikolaus ein paar feierliche Worte sagen, aber die Wogen der Erwartung brandeten so hoch, daß nichts mehr möglich war. So griff er in seinen Sack – ein Engel half ihm – und teilte aus.

Für jedes Kind (ca. 60) hatten wir eine bunte Dose mit Süßigkeiten und drei 5-Mark-Stücken hergerichtet. Auch unsere acht „Großen“ (14–18 Jahre) bekamen ein Kuvert mit DM 20,- zur Erfüllung eines persönlichen Wunsches – ihre Überraschung und Freude war zu spüren.

Vom Arbeitskreis gab's selbstgerichtete „Hamburger“, Cola und Tee. Die Glanzpunkte des Büfettis aber waren Spezialitäten der verschiedensten Länder, welche die Flüchtlingsfrauen gekocht und gebacken hatten.

Es war ein schönes Fest der Begegnung, das zu einem großen Teil durch Spenden der Elternbeiräte unseres Pfarrkindergartens und der Grundschule ermöglicht wurde. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle herzlichst bedanken.

*Gertrud Deixler
für den Ak-Asyl
Allach-Untermenzing*

KINDERSEITE

CLUB DER BIBELDETEKTIVE

Im Kommunionunterricht schauen sich die Kinder ein Poster an. Jesus reitet auf einem Esel. Viele Menschen stehen am Straßenrand und winken mit Palmblättern. „Was liegt denn da auf der Straße?“ fragt Lukas. „Ich glaube, das sind Kleider“, kichert Anne. „Warum legen die denn ihre Kleider auf die Straße?“ empört sich Maren. „Findet doch bis nächste Woche heraus, warum die Menschen so handeln“, schlägt Frau Bauer vor. „Wir können ja mal in das Kaufhaus gehen“, meint Oliver nach der Stunde. „Ich habe letzte Woche im Prospekt gesehen, daß es dort Straßenbekleidung gibt.“ Im ersten Stock finden sie die Ständer, an denen viele Jacken mit Leuchtstreifen hängen. „Kann man die Jacken auch auf die Straße legen?“ fragt Maren eine Verkäuferin. „Dafür sind sie eigentlich nicht vorgesehen“, schüttelt diese verständnislos den Kopf und läßt die Kinder irritiert zurück. Am Sonntag blättert Anne bei ihrer Oma in einer Zeitschrift. „Königin von England zu Besuch!“ steht in dicken Buchstaben auf der ersten Seite. Anne schaut sich interessiert die Bilder an. Die Königin steigt eine

Treppe hinunter. Auf dem Boden liegt ein roter Teppich. „Oma“ fragt Anne verwundert, „warum liegt denn da ein roter Teppich mitten auf dem Flugplatz?“ „Bei hohen und wichtigen Staatsgästen wird das so gemacht“, erklärt die Großmutter. „Es ist eine besondere Ehre, so empfangen zu werden.“

Am nächsten Morgen zeigt Anne ihren Freunden die Bilder aus der Zeitschrift. „Dann war also Jesus der Menschen auch so ein besonderer Gast, daß sie ihm einen Teppich mit ihren Kleidern auf den Boden legten“, überlegt Oliver. „Ja, und statt mit Fähnchen haben sie Jesus mit Palmzweigen zugewunken“, fügt Maren aufgeregt hinzu. „Toll, das erzählen wir morgen Frau Bauer“, freut sich Lukas. „Wir haben wieder einen Fall gelöst!“

Neues für die Kid's!



Der nächste Termin:

Freitag, 08. Mai 1998

Radausflug und Maiandacht
in Maria Eich mit Brotzeit
Wir treffen uns um 15.00 Uhr in der
Pfarrei Leiden Christi. Die Rückkehr
wird ca. 18.00 Uhr sein.

Wir freuen uns, wenn ihr recht
zahlreich erscheint.

Euer Kid's-Team

17

Unsere Erstkommunionkinder 1998

Baldassari Flavia	Kerkman Moritz
Bartmann Dominik	Kiefer Sabine
Bauer Sabrina	Kirmair Andrea
Bellmann Julia	Knoblauch Moritz
Berg Josef	Knott Marissa
Betlejewski Sara	Kunath Florian
Biemer Julia	Kynast Manuel
Bleicher Katharina	Langmeier Alexander
Böhm Caroline	Lippert Benedikt
Böhm Paul	Maier Annemarie
Bohlmann Bianca	Mayer Benine
Braun Leonhard	Mayr Theresa
Bumann Christian	Memminger Christine
Duda Tabea	Mittelhammer Ludwig
Eisenreich Manuel	Montanari Annamaria
Ertl Michaela	Mund Christoph
Fischbacher Maxi	Murr Katharina
Fischer Alina	Nebolieff Franziska
Fischer Susanne	Obermaier Stefani
Fischer Tatjana	Platzer Dorothea
Fuchs Martin	Reithmeier Cornelia
Fürst Lena	Rendenbach Antonia
Gabka Katharina	Riedl Alexander
Gindl Kerstin	Rodde Romina
Grandl Michaela	Rohr Marlene
Gregoriades David	Rosenberger Julian
Haberl Maximilian	Scarafino Mario
Hantschel Christian	Schernhammer Martina
Hartinger Amelie	Schlapka Louise
Hegmann Alexander	Schmederer Polly
Heinritzi Jasmin	Schönfeld Catharina
Heinritzi Daniel	Schürenkrämer Charlotte
Heller Nicola	Schworm Benedikt
Hermann Daniel	Seifu Venta
Hillmeier Elisabeth	Selinger Martin
Hupfauer Nicole	Semmelmann Tobias
Jägerhuber Philipp	Sicking Nora

Spann Ferdinand
Spitzer Sascha
Suckau Vincent
Swoboda Jenny
Teußer Lars-Malte
Theissen Bettina
Thönebe Anabell
Thönebe Maximilian
Tiefel Patrick
Tsymbaliouk Marjan
Vollmann Kathrin
Volkmer Jennifer
Willberg Kilian



Ich heiße Venta Seifu
 Mulubrhan und komme
 aus Eritrea. Am 17. Mai
 war meine 1. heilige
 Kommunion. Im Pfarrsaal
 habe ich mit meiner Familie
 und vielen Freunden gefeiert.
 Es war ein schönes Fest.
 Ich möchte mich beim
 Herrn Pfarrer herzlich
 bedanken, dass ich im
 Pfarrheim feiern durfte.

Alten- und Service-Zentrum

Seit Juni 1997 gibt es in Obermenzing ein Alten- und Service-Zentrum. Am 18. März 98 wurde es von Caritasdirektor Neuhauser feierlich eingeweiht.

Das ASZ ist in der Packenreiterstraße 48 untergebracht (hinter der Gaststätte „Grüner Baum“). Es möchte eine Begegnungs- und Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger ab 55 Jahren sowie Vorruheständler und -ruheständlerinnen im Stadtteil sein. Margarethe Egger und Mirjam Alferink leiten die Einrichtung, die dem Caritasverband angeschlossen ist. Für Frühling und Sommer 98 gibt es schon ein erstes schönes Programm, das Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen, gesundheitsfördernde, kreative und lebenspraktische Kurse, Gesprächskreise zu altersspezifischen Fragen und kulturelle Angebote enthält. Die vom ASZ durchgeführten Veranstaltungen verstehen sich nicht als Konkurrenz zu den gemeindlichen Angeboten (z.B. Seniorennachmittag), sondern wollen eine Ergänzung sein. Das ASZ ist unter Tel. 89168170 zu erreichen.

Auf in den Sommer

Feier aller Besucherinnen und Besucher, Referentinnen und Referenten, Mitarbeiterinnen und aller Interessierten aus dem Stadtteil im Begegnungsraum.

Mit Vernissage, Tanzaufführung, Musik, Rückblick auf die ersten gemeinsamen Monate und Ausblicke, wie es weitergehen könnte.

Das Sommerprogramm wird vorgestellt.

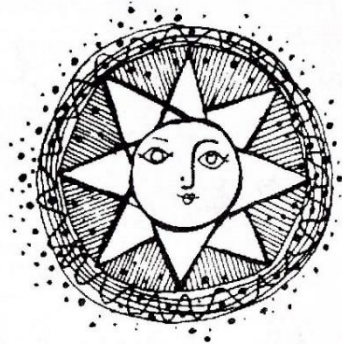
Datum: Donnerstag,
den **25. Juni 1998**

Zeit: **14 Uhr - 17 Uhr**

Unkostenbeitrag: **4,- DM**

Kaffee und Kuchen zum
Selbstkostenpreis

Peter Igl



Der neue Pfarrgemeinderat stellt sich vor



AULL Manfred
60 Jahre

Schrämelstr. 112

Ansprechpartner für Ehe und Familie;
Mission, Entwicklung, Frieden,
Schöpfung und Umweltfragen



HILDEBRAND
Karin
43 Jahre

Feichthofstr. 138

Ansprechpartnerin für soziale und
caritative Aufgaben; Jugend



CHRISTIAN Ruth
20 Jahre

Schöppingstr. 5A

Ansprechpartnerin für Jugend



HOLZWARTH
Karl Heinz
39 Jahre

Frauentorferstr.
159

Ansprechpartner für Ehe und Familie,
Feste und geselliges Leben



Dr. FINK Edwin
56 Jahre

Schrämelstr. 13

Ansprechpartner für Mission,
Entwicklung und Frieden, Schöpfung
und Umweltfragen



HUBER-MENRAD
Irmtraud
53 Jahre

Packenreiterstr.12

2. Vorsitzende
Ansprechpartnerin für Ehe und Familie



KASSIEPE Ursula
54 Jahre

Im Wismat 7

Schriftführerin
Ansprechpartnerin für Erwachsenen-
bildung



MAIER Elisabeth
57 Jahre

Thaddäus-Eck-Str.
38

1. Vorsitzende
Ansprechpartnerin für Ökumene



SCHNEIDER
Hildegard
48 Jahre

Beer-Walbrunn-
Str. 5

Ansprechpartnerin für Altenarbeit;
soziale und caritative Aufgaben;
ausländische Mitbürger



STÜRMER Ingrid
49 Jahre

Alte Allee 53

Ansprechpartnerin für Jugend;
ausländische Mitbürger; Medien und
Öffentlichkeitsarbeit



Dr. KORB Werner
60 Jahre

Hans-Goltz-Weg 9

Ansprechpartner für Dekanat und
Diözese



RÖHRL Peter
28 Jahre

Felix-Buttersack-
Weg 21

Ansprechpartner für Behindertenarbeit;
Feste und geselliges Leben



SCHUSTER
Gabriele
56 Jahre

Wastelbauerstr. 3

Ansprechpartnerin für Laiendienste



WITTMANN
Andreas
27 Jahre

Betzenweg 29

Ansprechpartner für Jugend;
Feste und geselliges Leben



MÄUSBACHER
Walter
59 Jahre

Edmund-Husserl-
Str. 14

Ansprechpartner für ausländische
Mitbürger; Feste und geselliges Leben



SCHMARSOW
Tobias
18 Jahre

Polkostr. 51

Ansprechpartner für Jugend; Medien



STIEGLBAUER-
SCHWARZ Judith
31 Jahre

Mooswiesenstr. 3

Ansprechpartnerin für Medien und
Öffentlichkeitsarbeit (Pfarrbrief); Jugend;
Ökologie



WITTMANN
Bernhard
27 Jahre

Jaspersallee 22

Ansprechpartner für Jugend; Reisen;
Feste und geselliges Leben



Dienstag, 17. November 1998
20.00 Uhr im Pfarrheim
Leiden Christi

„60 Jahre Reichskristallnacht
50 Jahre Israel
Deutschland und die Juden“



Podiumsgespräch
und Diskussion
mit Prof. Wolffsohn



Theater Durchblick

Das „Theater Durchblick“ aus unserer Pfarrei wird das Stück

„Andorra“ von Max Frisch

voraussichtlich am
 02., 04., 09. und 10. Oktober 1998
 aufführen.

Max Frisch beschreibt in diesem Theaterstück, wie ein Vorurteil zur tödlichen Gewalt werden kann. Unausweichlich erscheint der Mechanismus, zumal der Betroffene das Vorurteil in sein Selbstbild übernimmt. Zwischen den einzelnen Szenen versuchen die Mitschuldigen, sich auf lügnerische und uneinsichtige Weise zu rechtfertigen.

Der Vorverkauf findet am
19./20. und 26./27 September
im Anschluß an die Gottes-
dienste statt.

Eintrittspreise im Vorverkauf:
 DM 10,- / ermäßigt DM 6,-
 (nach Reihen nummeriert)
 An der Abendkasse:
 DM 13,- / ermäßigt DM 8,-

JULI JULI JULI JULI JULI JULI JULI JULI JULI JULI

- 01. 14.00 - 18.00 Firmanmeldung
- 19.00 Schweigemeditation in der Oase
- 02. 17.00 Bußgottesdienst zur Firmung in der Pfarrkirche
- 19.00 Hauskreisabend des Jeshua-Kreises im Kinderhaus
- 03. 16.00 **Firmung** in der Pfarrkirche mit anschl. Stehempfang im Saal
- 05. 10.30 **Familiengottesdienst in der Pfarrkirche, anschl. Pfarrfest**
- 08. 14.30 Seniorennachmittag im Pfarrsaal mit Frau I. Fackler:
 „Häusliche und stationäre Betreuung schwerkranker Menschen durch den Christopherus-Hospiz-Verein“
- 09. 17.30 Verbindliches Ministrantentreffen im Pfarrsaal
- 10. ab 19.00 Offener Treff der Jugend
- 11./12. Nach allen Gottesdiensten Verkauf von Waren aus d.3. Welt
- 12. 19.00 Kirchenvolk-Gottesdienst in der Oase
- 14. 18.00 Jugendversammlung mit PJL-Wahl
- 20.00 Jugendausschuß
- 15. 19.00 Schweigemeditation in der Oase
- 16. 19.00 Hauskreisabend des Jeshua-Kreises im Kinderhaus
- 20.00 Stammtisch des Familienkreises
- 17.-19. Kinderzeltlager in Königsdorf
- 19. 10.30 Wortgottesdienst für Kleinkinder im Pfarrsaal
- 19.30 Eröffnungskonzert der Orgelwoche in der Pfarrkirche
- 21. 19.30 Orgelkonzert in der Pfarrkirche
- 20.00 Treffen der Pax-Christi-Gruppe
- 23. 19.30 Orgelkonzert in der Pfarrkirche
- 24. 19.30 Treffen Junger Paare im Pfarrhaus
- 24.-26. Jugendzeltlager in Königsdorf
- 25. 19.30 Orgelkonzert in der Pfarrkirche
- 25./26. Nach allen Gottesdiensten Verkauf von Waren aus d. 3. Welt
- 26. 19.30 Abschlußkonzert der Orgelwoche in der Pfarrkirche
- 29. 19.00 Schweigemeditation in der Oase
- 30. Ministrantenausflug „Grillen an der Isar“

AUGUST AUGUST



AUGUST AUGUST

Schöne Ferien und erholsame Urlaubstage wünschen
 Ihnen Ihre Seelsorger und der Pfarrgemeinderat. Kommen
 Sie gesund und ausgeruht zurück!

Firmung in unserer Gemeinde

Firmung 1998

Am 3. 7. 98 hat Weihbischof Engelbert Siebler 94 Jugendliche aus unserer Gemeinde gefirmt. Der Firmung gingen 9 Monate intensive Vorbereitung voraus. Die Jugendlichen haben sich dabei in Projekten engagiert. Wir hoffen und wünschen den Jugendlichen, daß sie in der Vorbereitung und in der Firmung Geist erfahren und geschenkt bekommen haben: Vielleicht haben einige gespürt, daß sie akzeptiert und wichtig sind, daß es bereichernd ist, Menschen zu begegnen und Gemeinschaft zu erleben, daß es sich lohnt, sich für etwas einzusetzen, daß Glauben für das Leben eine Hilfe sein kann, vielleicht haben einige auch erlebt, daß in unserer Gemeinde in vielen Menschen Gottes Geist lebt.

Jedenfalls hoffen wir, daß mit der Firmung der Kontakt zur Gemeinde nicht abgebrochen ist, sondern daß die Jugendlichen sich trauen zu kommen und mit uns mitzugehen. Mit der Zusendung unserer Jugendangebote werden wir die Jugendlichen ganz herzlich dazu einladen. Wir bitten auch Sie, wo immer Sie den gefirmten Jugendlichen begegnen, sie zu den Gottesdiensten und zum Gemeindeleben einzuladen.

Firmung 1999

Am Freitag, den 5. 3. 1999 um 16.00 Uhr wird Abt Odilo Lechner das Sakrament der Firmung spenden.

Die Firmvorbereitung beginnt mit der Anmeldung

am Mittwoch, den 11. 11. 98

von 14.00 – 18.00 Uhr oder

am Donnerstag, den 12. 11. 98

von 14.00 – 18.00 Uhr

und mit einem ersten Treffen aller Firmlinge

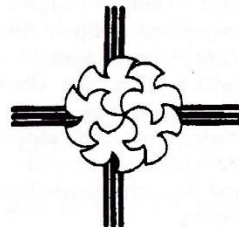
am Mittwoch, den 25. 11. 98

um 18.00 Uhr.

Die beiden Elternabende finden am 8. 12. 98 und am 26. 1. 99 um jeweils 20.00 Uhr statt.

Wir schreiben von uns aus alle SchülerInnen des Jahrgangs 1. 7. 84 – 30. 6. 85, soweit sie in unserem Meldewesen erfaßt sind, an. Da dies nicht lückenlos ist, bitten wir Sie, Freunde und Bekannte gegebenenfalls auf die Firmung hinzuweisen. Selbstverständlich sind auch ältere Jugendliche, die noch nicht gefirmt sind, eingeladen, sich firmen zu lassen.

Hans Klug,
Pastoralreferent



Minifahrt Rom '98:

Unsere Helden:

- Korbilix, der als kleines Kind in den Spagettitopf gefallen ist
- Hiasilix, der tapfere Krieger
- Hansix, der Häuptling unseres Stammes mit seinem Schildträger Ullix
- Bastix und Clemix, die Singenden
- Maxinix und Ingonix, die Köche, deren Spagetti allen Bewohnern übermenschliche Kräfte verleihen

Im Jahre 1998 n. Chr. war ganz Rom von Römern besetzt. Ganz Rom? Fast, bis auf eine kleine Gruppe Germanen, die sich dem Campingplatzinhaber Georgius Flaminus Maximus, dem Spießer, widersetzen.

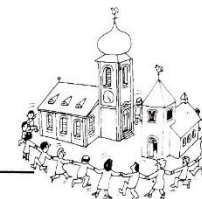
Es begab sich am 31. Mai, als Hiasilix und Korbilix versuchten, den Zeltplatz zu besiedeln. Nach einer sehr langen Fahrt stellten die beiden unter schwersten Bedingungen die Zelte auf. Am Tage darauf mußten sie sich in ihrem überhitzten Gefährt durch den Großstadtdschungel Roms schlagen, um ihre tapferen Gefährten abzuholen. Nachdem Hansix und Ullix vergebens versucht hatten, sich zurecht zu finden, beschloß die Gruppe orientierungslos Rom zu erobern.

Nachdem sie die Metro in ihre Gewalt gebracht hatten, nahmen sie sich die Spanische Treppe und den Trevibrunnen vor. In der darauffolgenden Nacht präsentierten Clemix und Bastix ihre Sangeskünste, worauf zwei römische Familien die Stadt verließen. Diese Tatsache verärgerte Georgius Flaminus Maximus, den Spießer, so sehr, daß er beschloß, die tapferen Germanen von seinem Territorium zu vertreiben. Nur durch den heldenhaften Einsatz von Hansix wurde Georgius Flaminus Maximus, der Spießer, besänftigt, und sie erlangten ihr Aufenthaltsrecht zurück. Noch geschockt von diesem Ereignis, besetzten sie am nächsten Tag das Kolosseum und das Forum Romanum. Dies gelang ihnen aber nur durch die Stärkung der Spagetti von Ingonix und Maxinix. Am vierten Tag der Eroberung besuchten die Germanen ihre Vorfahren in den Katakomben, wobei sie von einer Makkaroni-germanischen Führerin geleitet wurden. Am letzten Tag teilten sie sich in Gruppen auf, um die Stadt lückenlos zu erkunden. Daraufhin beschlossen sie, wieder in ihre geliebte Heimat zurückzukehren. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann erobern sie noch heute.

Tobias Schmarsow



Gruppen aus unserer Pfarrei und ihre Ansprechpartner



	Ansprechpartner	Telefon	Inhalt / Termine
Asylbewerberbetreuung:			
AK Asyl Allach / Untermenzing	Frau Deixler	838623	Asylbewerberheim „Am Neubruch“
Initiative GOA	Frau Eckl	8911410	Asylbewerberheim am Dreilingsweg, Kronwinklerstraße
Caritas-Sozialstation	Herr Leisgang	89116616	Ambulante Kranken- / Altenpflege, Essen auf Rädern
Chorgemeinschaft / Gospelchor	Herr Scheingraber	8911410	Musikalische Gestaltung von Gottesdiensten
3.-Welt-Waren-Verkauf	Frau Hien, Frau Deixler	880379 / 838623	Verkauf an jedem 2. und 4. Wochenende im Monat
Familienkreis	Familie Murr / Familie Holzwarth	8344226 / 8116998	Veranstaltungen für Familien mit kleinen und großen Kindern
Junge Erwachsene / Junge Paare	Herr Klug / Pfarrer Stahlschmidt	8911410	Treffen an jedem letzten Freitag im Monat
Katholischer Frauenbund			
Kinderchor	Herr Scheingraber	8911410	Proben an jedem Freitag um 14.30 Uhr
Kindergottesdienste:			
für Kleinkinder	Herr Toepffer	8911410	Wortgottesdienstgestaltung im Pfarrheim, 1x im Monat
für Schulkinder	Frau Eckl	8911410	Wortgottesdienstgestaltung im Pfarrheim, 1x im Monat
für Kids	Frau Eckl	8911410	Treffen alle zwei Monate für Kinder der 5./6./7. Klasse
Kirchenverwaltung	Herr Eberle (Kirchenpfleger)	833618	
Kleinkindergruppen	Herr Toepffer	8911410	Krabbel-, Zwergl-, EKP-Gruppen, Gruppen ohne Mütter
Krankenhausbesuchsdienst	Pfarrer Stahlschmidt	8911410	Besuch von Kranken aus der Gemeinde in Krankenhäusern
Lektoren / Kommunionhelfer	Herr Schwarz	8644312	Einteilung von Lektoren und Kommunionhelfern
Nachbarschaftshilfe	Frau Eckl / Pfarrbüro	8911410	Vermittlung von Helfern für häusliche Betreuung
Schola	Herr Scheingraber	8911410	Probe jeden Donnerstag um 19.30 Uhr
Ministranten	Herr Klug	8911410	Einführung, Proben, Treffen, Ministrantenfahrt
Offene Jugendarbeit	Herr Klug	8911410	Offene Treffs, Partys, Gottesdienste, Wochenenden...
Offene Wandergruppe	Familie Hiebl	8112960	Wanderungen 1x im Monat im MVV-Bereich
Orff-Gruppe	Frau Mittelhammer	8110185	Proben an jedem Montag 15.15 Uhr
Pax-Christi-Gruppe	Frau Fackler / Herr Klug	881021 / 8911410	Treffen jeden 3. Dienstag im Monat
Pfarrbücherei	Frau Neumann	89114128	Geöffnet: Mi 8.45 - 10.00 Uhr, Do 15.00 - 18.00, So.11.00-12.00 Uhr
Pfarrgemeinderat	Frau Maier	8113461	Öffentliche Sitzungen 1x im Monat
Pfarrkindergarten	Frau Spannagl	89114128	Passionistenstraße 3, Präsenz: Do. 14.00 - 15.00 Uhr u.n.V.
Seniorenkreis	Frau Aull	8888717	Treffen 1x im Monat um 14.30 Uhr im Pfarrsaal

Liebe Gemeinde,

Ihnen einen ganz herzlichen Gruß. Zur Zeit ist viel Bewegung in der Kirche, die Irritationen und oft auch Ärgernis auslöst. Ich habe etwas von Bischof Stecher (ehemaliger Bischof von Innsbruck) gefunden, von dem ich meine, es könnte helfen, die derzeitigen Strukturen ein Stück transparenter zu machen und zu durchschauen. Bischof Stecher schrieb vor ein paar Jahren in der ihm unnachahmlichen Weise über Traditionalisten und Progressisten. Er analysiert und macht ihre Grundhaltung deutlich. Grundsätzlich plädiert er für einen lebendigen Geist und alle Hilfen, um zu immunisieren gegen die Versuchung des Fundamentalismus.

Er meint, dass beide Vertreter von Extremen in der Kirche, Traditionalisten und Progressisten, in Wahrheit „Fundamentalisten“ sind. „Beide entfernen sich auf ihre Weise von der Mitte des Mysteriums, das wir in Christus besitzen, beide sind gegenüber rationalen Argumenten unzugänglich und übernehmen Züge des Fanatischen, beide verlieren sich in sekundären Problemen, beide benützen Aussagen der Hl. Schrift, ohne auf den Geist des Ganzen und den Sinn des Ursprünglichen zu achten – ganz nach der Art der Sekten.“ Stecher rät, sich die Akzentuierungen in beiden Extremen bewusst zu machen,

um so zur rechten Mitte zu gelangen. Er tut dies in acht Punkten:

1. Der Traditionalist knüpft an die Urangst des Menschen vor jedem Wandel des Vertrauten an und verkennt, dass der Mensch, auch der gläubige Mensch, ein weltoffenes Wesen ist und – der Wahrheit folgend – wandlungsbereit sein muss. Der Progressist ist geneigt zu übersehen, dass der Mensch auch das Vertraute braucht und dass nur der Herr der Welt einmal sagen darf: Siehe, ich mache alles neu!

2. Der Traditionalist plädiert für eine etwas fragwürdige Sicherheit hinter den Festungsmauern der Autorität, der das Denken abgetreten wird, er neigt zur Indoktrination und vernachlässigt die Überzeugungsbildung.

Der Progressist gerät in die Versuchung, mit einem Übermaß an Kritik nur allgemeine Verunsicherung zu verbreiten.

3. Der Traditionalist schließt in der Kirche das Fenster, das Johannes XXIII. geöffnet hat, und macht sich aufgrund seines zu doktrinären Glaubens dialogunfähig. Seine Sprache schlägt keine Brücken mehr zu den Herzen der Menschen von heute.

Der Progressist reißt alle Türen und Fenster der Kirche so weit auf, dass es in allen Winkeln zieht und der Zeitgeist ungehemmt durch alle Räume bläst und der schlichte Gläubige nicht mehr das Gefühl hat, im Haus des Herrn zu wohnen.

Bei der Konfrontation mit der Welt vergisst er den Filter, den die Schrift vorschreibt: 'Prüft alles, das Gute behaltet.'

4. Der Traditionalist wittert hinter jeder Begegnung mit anderen Religionen und Bekenntnissen 'Verrat des Glaubens'. Er ist geneigt, Vorurteile zu konservieren, auch das des christlichen Antisemitismus. Selbst Irrtümer schmücken sich mit dem würdevollen Mantel der Tradition.

Der Progressist unterliegt oft der Versuchung, Unterschiede zu überspielen und einzuebnen, und läuft Gefahr, in einem oberflächlichen 'Seid umschlungen Millionen' das katholische Profil zu verlieren.

5. Der Traditionalist erlaubt dem Heiligen Geist nur eine Windrichtung: Die von oben nach unten.

Der Progressist gestattet nur die umgekehrte. Er betrachtet das Lehramt nur als überflüssigen Blinddarm im mystischen Leib der Kirche, nicht als vom Herrn gewolltes Organ.

6. Der Traditionalist ist anfällig für Seitenfrömmigkeiten, Privatoffenbarungen und Drohbotschaften, die die zentrale Wahrheit des Christlichen verzerren und verdunkeln.

Beim Progressisten geraten an sich berechnete Zeitprobleme (Friede, Umwelt, Frau, Dritte Welt) derart in

die Mitte, dass die Sache Christi in eine gesellschaftskritische Unternehmung auszufern droht.

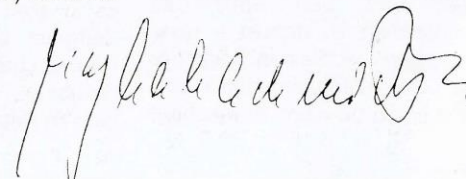
7. Der Traditionalist ist, wie der Vertreter dieses Typs zur Zeit Jesu, in der Versuchung, Religion nur noch in Gesetz und Moral umzugießen. Er kreist mit Vorliebe um Fragen der Sexualität und des Gehorsams. Er sieht alle in Todsünde. Das befreiende Geheimnis geht unter.

Dem Progressisten fällt es wiederum nicht schwer, eindeutige Forderungen und Härten der Botschaft Christi so lange abzuschleifen, bis sie auch in einem permissiven Zeitalter nicht mehr anecken. Das Ethos wird auf das Betreiben gesellschaftlicher Veränderung reduziert. Auch bei ihm schwindet das tröstende Geheimnis.

8. Der Traditionalist schaut mit nostalgisch umflortem Blick in eine gute alte Zeit, die es nie gab. Der Progressist erträumt sich ein utopisches Morgen, das es nie geben wird.

Beide versäumen das „Heute“.

Um das „Heute“ aber geht es in unserer Verantwortung für die Welt, und um das „Morgen“ in unserer Verantwortung für die heranwachsende Jugend.



Unsere Pfarrkirche hatte Geburtstag

Sie wurde 75 Jahre alt, und die Obermenzinger feierten dieses Fest am 5., 6. und 7. Oktober bei zwar kaltem, aber sonnigem Herbstwetter mit sehr großer Anteilnahme der Gemeinde und Gästen aus Nah und Fern.

Den Auftakt der Feierlichkeiten zum Jubiläum bildete ein Tanzabend am Freitag, musikalisch gestaltet von einer „Ein-Mann-Band“, an Schwung und Temperament einem großen Tanzorchester durchaus ebenbürtig (auch jüngere Besucher kamen auf ihre Kosten). Für das

Kulinarische sorgte das Familienkreis-Team und mit frisch gebackenen Schmalznudeln die ortsansässigen Bäuerinnen.

Die Kirchenführungen am Samstag nachmittag haben uns wieder bewusst gemacht, wie viele Kunstwerke in unseren Obermenzinger Kirchen beheimatet sind.

Bei der Führung durch die Pfarrkirche erhielten die zahlreichen Teilnehmer durch Herrn Dr. Altmann Einblick in die Baugeschichte sowie den besonderen Baustil, und er lenkte das Augenmerk auf Kunstwerke, an denen man mit großer Selbstverständlichkeit oft achtlos vorbeigeht. Die anschließend jeweils angebotenen Führungen in der Wolfgangskirche in Pipping, der



Dreifaltigkeitskirche in der Blütenburg und der Georgskirche im Dorf – geleitet von den Herren Grandl, Dr. Wittmann und Koch – geschichtlich und kunsthistorisch sehr informativ, teils mit heimatlichen Anekdoten gespickt – wurden mit viel Interesse von Gemeindegliedern und Gästen angenommen.

Der Abend war dem historischen kirchlichen Leben in München und in unserer Gemeinde gewidmet. Dr. Richard Bauer, Leiter des Stadtarchivs, zeigte dem Publikum im übertoll gefüllten Saal dokumentarische Filme über Fronleichnamprozessionen in den Jahren vor dem Krieg und von der ersten Prozession nach Kriegsende durch die zerbombte Innenstadt. Beeindruckend waren die filmischen Aufzeichnungen der Trauerfeiern für die Kardinalä Faulhaber, Wendel und Döpfner, an die viele Zuschauer persönliche Erinnerungen hatten, sowie Bilder von der Ankunft Papst Johannes Pauls II. am Münchner Bahnhof und Ausschnitte aus Reden von Kardinal Wetter.

Der zweite Teil des Abends war ganz unserer Pfarrei gewidmet. Dr. Peter Igl zeigte anhand von Dias die geschichtliche Entwicklung unserer Gemeinde auf. Auch Bau, Renovierung, Um- und Anbau des Pfarrzentrums sind dokumentarisch festgehalten. Er ließ Erinnerungen wach werden an Pfarrer und Kapläne, die seit dem Bestehen unserer Kirche in unserer Pfarrei wirkten. Auf Bildern von verschiedenen Anlässen, wie z.B. Glockenin-

stallierung, Kindergarten- und Pfarrzentrumseinweihung, Pfarrfesten, Verabschiedungen von Pfarrern und Einführungen der Nachfolger usw., fand sich so mancher Besucher selbst wieder.

Den Höhepunkt des Jubiläums bildete der Festgottesdienst am Sonntag vormittag in der übertollenen Pfarrkirche. Pfarrer Stahlschmidt konnte zu Beginn des Gottesdienstes zahlreiche Ehrengäste, Vertreter von gemeindlichen Institutionen, Gäste aus unseren Partnergemeinden in Dresden und Brestovany, unserer Nachbargemeinden sowie den Prediger des Festgottesdienstes, Herrn Prof. Dr. Albert Keller SJ, begrüßen. Bei aller Festlichkeit gab es aber auch einen Wermutstropfen: Unsere allseits bekannte und so beliebte Schwester Reinlinde wurde mit viel Beifall nach vierzigjährigem unermüdlichen Wirken für die Kranken in unserer Gemeinde in den Ruhestand verabschiedet.

Der Kirchen-, der Gospel- und der Kinderchor, das Orfforchester und die Jugendband sorgten für eine festliche musikalische Gestaltung.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde der Nachmittag mit verschiedenen Darbietungen interessant gestaltet. Den Anfang bildete der Kindergarten mit einer meditativen Tanzvorführung über das Element Wasser. Die zunächst drei Obermenzinger Kirchtürme hielten einen „Ratsch zur Geisterstunde“ und zeigten keine große

Freude über das Hinzukommen eines Vierten, den sie dann zwar kritisch, aber doch wohlwollend und gesprächsbereichernd in ihre Runde aufnahmen. Das Blütenburger Musikforum stellte sich mit Querflötenspielern und einem Musikstück für Percussion vor, und anschließend präsentierte sich unsere Jugendband mit einem hervorragenden Repertoire. Parallel dazu wurde in der Oase ein Programm zur religiösen Erziehung nach Montessori für Kinder im Vor- und Grundschulalter vorgestellt. Unsere Kleinen konnten sich den Nachmittag über abseits der Eltern in der Obhut von Betreuern spielerisch betätigen.

Der würdige Abschluss des Jubiläums war das Festkonzert unter Leitung von Herrn Scheingraber am Spätnachmittag. In der vollgefüllten Kirche begeisterten Orgel, Pauke und drei Trompeten die Zuhörer.

Dass für ein solches Fest viel Arbeit für Planung, Organisation und Durchführung notwendig ist, versteht sich von selbst! All denen, die im Vorder- oder Hintergrund mitgewirkt haben, damit dieses Fest so hervorragend gelingen konnte, an dieser Stelle ein recht herzliches Dankeschön.

Elisabeth Maier

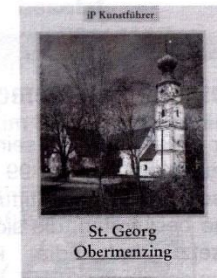
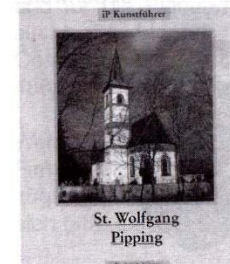
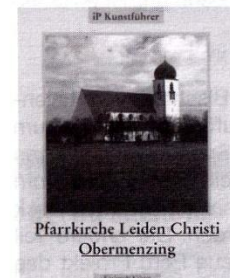
Brandneu und aktuell:

Es gibt jetzt einen Führer zu den vier Obermenzinger Kirchen in einem Heft. Text von Herrn Dr. L. Altmann, zahlreiche Bilder von H. J. Stein.

Er ist erhältlich im Pfarrbüro, in der Buchhandlung Jindrich, bei Foto Wiedemann, Schreibwaren Bauer und im Schreibwarengeschäft am Rüttenauer Platz.

Preis: DM 6,--

Andreas Koch



An den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz

Sehr verehrter, lieber Bischof
Lehmann!

So sehr Ihre permanente Nichternennung zum Kardinal für Sie und unsere Ortskirche nahezu eine wirkliche Diskriminierung darstellt, gereicht es Ihnen mittlerweile und insbesondere mit dem eindeutigen Votum der Bischöfe zur Ehre und spricht für Sie, nicht Kardinal zu sein. Zum Kardinal werden Sie ernannt, zum Vorsitzenden der Bischofskonferenz gewählt. Von der Bevölkerung sind Sie als Bischof und Vorsitzender der Bischofskonferenz und insbesondere als Mensch gewollt und gemocht. Wir danken auch den Bischöfen, die den Mut haben, in aller Offenheit und Öffentlichkeit Sie zu schützen und zu stützen. Wir denken da u.a. an Bischof Spital, Bischof Lettmann, Bischof Kamphaus, Bischof Wanke, Bischof Eder und Bischof Müller.

Lassen Sie sich nicht entmutigen. Wir als Kirche haben Zukunft, wenn wir nicht resignieren und darauf vertrauen, dass gerade in solchen Prozessen, wie wir sie z.B. zur Zeit durchleben, Gottes Geist mit uns ist. Die Geburt neuen Lebens ist

immer schmerzlich. Kardinal König, der uns letzte Woche in der Gemeinde besucht hat, sagte nach einem dreistündigen Gespräch über die derzeitige Situation in der Kirche in aller Gelassenheit und sicherlich auch Altersweisheit: „Wir befinden uns in der Kirche mitten in einer Transformation.“

Wir brauchen Menschen wie Sie und Kardinal König, an denen wir uns auf Zukunft hin orientieren können. Gemeinsam mit den Laiengremien und den vom Geist Gottes getragenen Bischöfen werden wir die Einheit in den Gemeinden wie auch in unserer Ortskirche in Verbundenheit mit der Weltkirche schon schaffen, wahren und so den Auftrag Jesu ins 21. Jahrhundert hinein erfüllen.

Wir sind eine Gemeinde in München mit 13.000 Mitgliedern. Wöchentlich treffen sich bei uns ca. 60 Gruppen – vom Krabbelalter bis hin zu den Senioren.

Der Brief an Sie wurde vom Pfarrgemeinderat einstimmig beschlossen und von der Gottesdienstgemeinde am Sonntag als Zeichen der Bestätigung mit heftigem Applaus bedacht.

*Pfarrer
Kirchenverwaltung
Pfarrgemeinderat*

Vergeßt nicht

*Liebe Schwestern und Brüder,
vergeßt nicht, neben dem Lernen,
dem Arbeiten und Kämpfen,
der Wut und der Geduld
das Billardspielen zu lernen.*

*Oder greift zur Gitarre,
Laute, Flöte, lernt das Kochen neu,
nicht als Pflicht,
sondern als schmatzigen,
schmausigen Spaß.*

*Denkt euch Witze aus,
lernt erneut den Himmel sehen, das
Jauchzen beim Tanzen,
das laute Rufen, das Miteinander;
übt euch im Lieben.*

*Nur so werden wir,
altersschwer und grau dann,
sagen können: Ich bin lebenssatt.*

nach Anne Thüme



Wieviel Kraft und Konzentration verwenden wir auf die Erfüllung unserer Aufgaben und Pflichten, auf die Verwirklichung unserer Ziele? Es gibt so viele Dinge, die wir gut verrichten wollen, wo wir unsere Frau, unseren Mann stehen möchten. Angefangen bei der Erziehung unserer Kinder, die wir nach Kräften fördern wollen.

Im beruflichen Leben suchen wir uns zu verwirklichen, streben nach guten Leistungen und Anerkennung.

In Freundschaften und Partnerschaft erhoffen wir uns gegenseitiges Verstehen und Stützen, ersehen uns Glück und Zufriedenheit.

Wir setzen oft viel an Kraft und Engagement ein, um Visionen und Ziele zu verwirklichen. So, denke ich, ist der Alltag vieler geprägt von Lernen, Arbeiten, Kämpfen, manchmal mit Geduld, manchmal mit Anstrengung und Verbissenheit.

An diesem Gedicht oben fasziniert mich die Leichtigkeit, zu der es uns einlädt. Ich erlaube mir, etwas zu tun, nicht weil ich es muss oder es dazu gehört, sondern weil es mir jetzt Freude macht, weil es mir jetzt gut tut und weil es schön ist, mit anderen zu lachen, zu tanzen, zu lieben.

Auch ältere Menschen können, denke ich, im Alter dann leichter loslassen, das Erreichte im Leben genießen und dankbar zurückblicken, wenn sie das schon früher gelebt haben.

Nicht dass der Kampf des Alltäglichen geleugnet werden soll, aber Jauchzen beim Tanzen, Witze machen und Lachen fördern die positiven Lebenskräfte und Lebensgeister. Es ist ein Geist, der uns wohlwollender, geduldiger und freundlicher mit uns selber und mit anderen sein lässt. Wir sagen oft: „Ich habe es schwer“, „es geht mir nicht gut“. Warum können wir nicht öfter mal den guten Lebensgeist in uns sehen und sagen: „Ich bin voller Freude, Kraft und Mut...“.

Auch das Bild auf der Vorderseite zeigt in der Bewegung der Menschen die Ausrichtung nach oben und das Weit- und Freiwerden füreinander. Es scheint, als ob von außerhalb, von links unten, etwas in das Bild hineinkommt, das diese Menschen berührt. Sie können sich aufrichten, zum Tanzen kommen, zum neuen Miteinander finden. Diese Kraft können sie nicht festhalten, sie sprengt auch hier wieder den Rahmen und strömt weiter.

Mir kommt dabei das Wirken des Pfingstgeistes in den Sinn: Der Pfingstgeist als Geist der Liebe, als Gottes Geschenk. Er ist in uns als Atem, als Gefühl, das alles Schwere, den Ärger, die Sorgen ver-

ändert und mit Leben durchdringt. Er vermag es, uns zu bewegen und uns mit anderen in Verbindung zu bringen.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen des Seelsorgeteams, dass Sie den Geist der Freude, der Muße und der Leichtigkeit spüren, dass Sie sich trauen, auch mal ganz andere Dinge zu tun, einfach weil sie Ihnen Spaß machen und weil Sie Leben mit anderen suchen.

Ihr Hans Klug, Pastoralreferent



Impressum:

Herausgeber: Pfarrgemeinderat
Redaktion: Judith Stieglbauer-Schwarz,
Ingrid Stürmer, Tobias Schmarsow
Satz und Druck: Ingrid u. Klaus Stürmer
Der nächste Pfarrbrief erscheint im Herbst.
Beiträge und Meinungsäußerungen
bitte bis 11. Oktober 2000 an die
Redaktion oder an das Pfarrbüro.

Mahnmal Todesmarsch

In den letzten Kriegstagen, jetzt vor 55 Jahren, wurden mehr als 10.000 Menschen aus dem KZ Dachau evakuiert und durch das Würmtal getrieben. Tausende kamen auf dem von Grausamkeiten gezeichneten Weg um.

Inzwischen stehen entlang des Hauptwegs dieses Todesmarsches 17 Bronzeplastiken des Bildhauers Hubertus von Pilgrim, die eine Gruppe sich dahinschleppender und ausgemergelter KZ-Häftlinge zeigen.

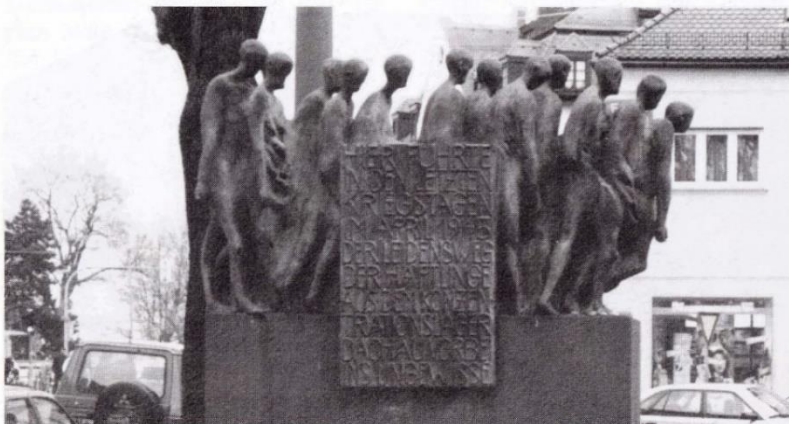
Zum Gedenken an diesen Todesmarsch und als Mahnung zur Achtung der Menschenwürde soll auch in Obermenzing als letzter Gemeinde im Würmtal ein solches Mahnmal aufgestellt werden.

Wenn sich hoffentlich viele in Obermenzing dafür einsetzen, schaffen wir es, das nötige Geld (gut 20.000 DM) für dieses Mahnmal aufzubringen.

Spenden können auf das Konto der Kirchenstiftung Leiden Christi, **bei der Kreissparkasse München, Konto-Nr. 160 395 596 BLZ 702 501 50 unter dem Kennwort „Mahnmal Todesmarsch“** eingezahlt werden. Spendenquittungen werden auf Wunsch ausgestellt.

Irmela Strohacker

Der Pfarrgemeinderat von Leiden Christi hat sich in seiner letzten Sitzung einstimmig dafür ausgesprochen, die Aufstellung des Mahnmals in Obermenzing zu unterstützen.



Haben Sie schon einmal gemeinsam mit 20 Jugendlichen ein Auto getragen?

Nein?! Dann sind Sie wahrscheinlich auch nicht mit 50 Jugendlichen mitten in der Nacht durch verschneite Wälder gestapft!

Solche Highlights hatten sich wahrscheinlich weder die Firmlinge noch die Firmgruppenleiter erwartet, als wir uns im Herbst 1999 auf das Abenteuer Firmung 2000 einließen.

In Kleingruppen aufgeteilt stürzten wir uns in die ersten Treffen, in denen nach einigen Anlaufschwierigkeiten gute Gespräche und Diskussionen zustande kamen. Neben den wöchentlichen Gruppentreffen bereicherte aber auch noch eine Menge anderer

Aktivitäten die Firmvorbereitung: Gottesdienst, Treffen mit dem Pfarrer, Einkehrtag und Partys. Ebenso gestaltete jede Gruppe für sich ein Projekt, wie z.B. die Vorbereitung des Kinderfaschings oder den Besuch der Bahnhofsmission.

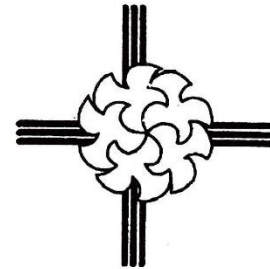
Der Höhepunkt allerdings war das gemeinsame Wochenende in Königsdorf, an dem wir nicht nur Autos durch die Gegend trugen oder Schneeballschlachten veranstalteten, sondern auf dem wir uns auch auf vielerlei Arten mit dem Thema „Glauben“ auseinandersetzten.

Alles in allem war die Firmvorbereitung für uns, die Firmgruppenleiter, eine schöne Zeit, an die hoffentlich auch unsere Firmlinge gerne zurückdenken.

*Regine Maier
Manfred Hauer
Benedikt Kellermann*



Firmung 2001



Die Vorbereitung auf die Firmung beginnt mit der Anmeldung am Mittwoch, den 11.10.2000 von 15.00 – 18.00 Uhr oder am Donnerstag, den 12.10.2000 von 15.00 – 18.00 Uhr und mit einem ersten Treffen aller Firmlinge am Freitag, den 10.11.2000 um 18.00 Uhr.

Wir schreiben von uns aus alle SchülerInnen des Jahrgangs 1.7.86-30.6.87, soweit sie in unserem Meldewesen erfasst sind, an. Da dies nicht lückenlos ist, bitten wir Sie, Freunde und Bekannte gegebenenfalls auf die Firmung hinzuweisen.

Selbstverständlich sind auch ältere Jugendliche, die noch nicht gefirmt sind, eingeladen, sich firmen zu lassen.

Der Firmtermin wird uns im November 2000 bekannt gegeben.

Hans Klug, Pastoralreferent

Fronleichnam 2000

Die Fronleichnamsprozession wird in unserer Gemeinde, wie in den vergangenen Jahren, wieder 10 Tage nach dem eigentlichen Fronleichnamfest – also am 2. Juli 2000 – abgehalten. Der Grund für diesen „verspäteten“ Termin ist, wie schon mehrfach veröffentlicht, die vielfache Nutzung der Pfingstferien für einen Familienurlaub, so dass vor allem Familien mit Schulkindern zu einem früheren Termin an der Prozession nicht teilnehmen könnten.

Der Weg der Prozession führt heuer nicht wie bisher zur Blütenburg und weiter durch den Durchblick, sondern ins Dorf, zur Georgskirche. Wir ziehen durch den Durchblick zum Schirmerweg, über die Verdistraße zur Ostseite des Weichandhofes – dort wird der 1. Altar sein – weiter über den Betzenweg, die Pippinger Straße und Dorfstraße zur Georgskirche. Am Altar auf der Südseite der Kirche wird die Eucharistiefeier stattfinden. Weiter gehen wir dann durch die Dorfstraße zum Kreuz an der Ecke Wöhler-/Longinusstraße – 3. Altar – und durch die Wöhlerstraße wiederum über die Verdistraße zurück zur Pfarrkirche. Polizei und Freiwillige Feuerwehr Obermenzing werden bei der Überquerung der Verdistraße den Verkehr regeln.

Nun hoffen wir auf rege Beteiligung an der Prozession und auf gutes Wetter.

Elisabeth Maier

Polen - ein Land voller Überraschungen

Am Pfingstmontag diesen Jahres machten sich 50 Mitglieder unserer Gemeinde auf den Weg, um ein Land kennen zu lernen, das an kulturellem Reichtum, landschaftlicher Vielfalt und geschichtsträchtiger Vergangenheit so viel aufzuweisen hat wie kaum ein anderes.

Die Reiseroute führte von Stettin, vorbei an Köslin und Stolp, nach Danzig mit Gdingen, Zopott und Oliwa. Weiter fuhren wir zur mächtigen Marienburg, zur Kathedrale nach Frauenburg, wo (wahrscheinlich) Nikolaus Kopernikus begraben ist, dann über Allenstein nach Nikolaiken in den Masuren. Nach Besichtigung der Wallfahrtskirche Heilig Linde, verbunden mit einer Orgelvorführung, folgte ein kurzer Besuch der zerstörten Bunkeranlage Wolfsschanze und eine Führung durch ein Heimatmuseum. Per Schiff und Bus ging es quer durch die masurische Seenlandschaft, die Heimat von Siegfried Lenz und Ernst Wiechert. Warschau, Tschenstochau, Nowa Hutta und Krakau sowie die Besichtigung des Salzstockes in Wieliczka waren unsere nächsten Ziele, bevor wir Auschwitz und Birkenau besuchten und nach der Besichtigung von Breslau Polen wieder verließen. Ein kurzer Rundgang durch die Altstadt von Prag weckte bei manchem von

uns die Neugierde auf ein genaueres Kennenlernen dieser Stadt.

Abwechselnd begleitet wurden wir auf dieser Reise von Pater Bafia und Pater Wrobel, die uns viel Geschichtliches, aber auch Aktuelles über ihr Land vermitteln konnten. Örtliche Stadtführer machten uns in hervorragender und oft humorvoller Weise mit den jeweiligen Sehenswürdigkeiten bekannt.

Beeindruckend für uns waren die Städte mit ihren historischen Baudenkmalern, imposanten Kirchen sowie mit ihren charakteristischen Stadtzentren, die Atmosphäre und Gastlichkeit ausstrahlten. Ganz besonders erstaunt hat uns die großartige architektonische Leistung, mit der Städte, die im Krieg zu 70 % zerstört waren, in ihrem ursprünglichen Stil wieder errichtet wurden.

Ein besonderes Erlebnis war es, mitten in der unberührten Landschaft an einem stillen See, weit und breit keine Reisegruppe, einen Gottesdienst zu feiern; und kaum einer von uns hat jemals eine Gewitterstimmung erlebt wie bei der Schifffahrt auf den masurischen Seen.

Schweigen und tiefe Betroffenheit herrschte am Grab von Kaplan Popieluszko, an dem uns Pater Wrobel über dessen Leben und Tod berichtete, ebenso wie nach der Vorführung eines Filmes über die

Situation im jüdischen Ghetto und die Zerstörung Warschaus.

Erschüttert über die dort geschehenen Unmenschlichkeiten, für uns alle unbegreiflich, gingen wir durch Auschwitz und Birkenau, standen fassungslos und stumm vor der Todeswand und der Zelle von Maximilian Kolbe. Trotz des Wissens um die Konzentrationslager waren wir alle tief bewegt, dort zu stehen, wo so viel Grausames geschah.

Bei über 35 Grad Außentemperatur, aber innerlich frierend, setzten wir unsere Fahrt zur letzten Stadtbesichtigung in Polen, nach Breslau, fort.

Zum so guten Gelingen dieser Reise

trug der „Bus“ einen guten Anteil bei:

Zum einen der umsichtige, stets hilfsbereite und sichere Fahrer, der auch trotz einiger schwieriger Wegverhältnisse und einer Irrfahrt ohne Umkehrmöglichkeit nie die Ruhe und den Humor verlor. Zum anderen die ausgezeichnete Bewirtung durch die stets lebenswürdige Hostess im Bistrotteil des Busses, der durch seine gemütliche Ausstattung zu viel Kommunikation innerhalb der Reisegruppe animierte.

Rundum, eine zwar teils anstrengende, aber sehr beeindruckende und interessante Reise.

*Elisabeth Maier,
PGR-Vorsitzende*



Gedanken zum Neuen Jahr aus der Silvesteransprache

Liebe Gemeinde!

„Wie ich in den Wald hineinrufe,
so schallt es zurück!“

Ein Wort, das Sie alle kennen;
Generationen bekannt und vertraut.
Eine kleine Geschichte dazu:

„Ein Wanderer kam an ein Stadttor
und wollte eingelassen werden. Er
fragte den Wächter: 'Wie sind die
Leute in der Stadt?' Und der
Wächter fragte zurück: 'Wie waren
sie denn, wo du herkommst?' Der
Wanderer antwortete: 'Sie waren
gehässig, neidisch, missgünstig,
geizig, unfreundlich, unhöflich.' –
'Ja,' sagte der Wächter, 'so unge-
fähr sind die Leute auch hier.'

Ein weiterer Wanderer kam an das
Stadttor und wollte ebenfalls einge-
lassen werden. Auch er wollte vom
Wächter wissen: 'Wie sind die
Leute bei euch in der Stadt?' Und
der Wächter fragte wieder zurück:
'Wie waren sie denn dort, wo du
herkommst?' Der Wanderer antwor-
tete diesmal: 'Sie waren freundlich,
nett, hilfsbereit, sozial eingestellt,
sie hatten ein Gespür für andere,
man konnte gut mit ihnen reden.'
'Ja,' sagte der Wächter, 'so unge-
fähr sind die Leute auch hier.'

„Wie ich in den Wald hineinrufe,
so schallt es zurück!“

Ich denke, Gleichnisse und Erzäh-
lungen ersetzen keine wissen-
schaftlichen Untersuchungen, sind
keine exakten Lebensbeschreibun-
gen. Und doch treffen sie in der
Regel den Kern der Sache. Es liegt
an uns, wie es uns mit anderen
ergeht, und es liegt am wenigsten
an den anderen, wenn es uns nicht
gut geht.

Wenden wir dieses Wort einmal auf
die Generationenfrage an: Wie wer-
den unsere Kinder sein? Abhängig
davon, wie wir es ihnen vorleben,
werden sie oberflächlich, rechtha-
berisch, engstirnig, habgierig, ego-
zentrisch sein; oder sie werden ein
Gespür für Menschen in Not ent-
wickeln, werden spüren, wenn es
anderen nicht gut geht, werden
bereit sein zuzupacken, werden
Toleranz und Wahrheitsliebe ent-
wickeln.

Albert Schweitzer, Arzt und
Theologe, nannte einmal drei Dinge,
die notwendig sind für eine gute
Erziehung: 1. Vorbild, 2. Vorbild, 3.
Vorbild. Auch hier gilt: „Wie man in
den Wald hineinruft, so schallt es
zurück!“

Frage: Wie wird das Jahr 2001 wer-
den?

Gegenfrage: Wie war bei Ihnen das
vergangene Jahr 2000?

Ich denke, das Jahr 2001 wird sich
in Ihrem Lebensbereich und darüber
hinaus so zeigen und sich so

abspielen, wie Sie das letzte gelebt
und gestaltet haben. Es sei denn,
Sie sind bereit hinzuschauen und zu
überlegen: Warum ist es hier und da
nicht gut gegangen, warum habe
ich Pech gehabt, warum bin ich in
einem Lebensloch stecken geblie-
ben? Ich muss dann aber auch
bereit sein, mich zu verändern, mich
selbst anzuschauen, anstatt das,
was mir im letzten Jahr nicht gut
ausgegangen ist, anderen zuzuord-
nen, anderen in die Schuhe zu
schieben.

Sie können dies anwenden auf alle
Lebensbereiche. Paulus, der oft
schwer verständliche Theologe,
sagte einmal: „Richtet eure
Gedanken auf das, was gut ist und
Lob verdient, was edel, gerecht, lie-
benswert und gut ist (Phil 4,8).

Wie ich Menschen anschau, so
schauen sie zurück. Wenn ich in den
Spiegel schau und Grimassen
ziehe, dann schaut mich eine
Grimasse an, wenn ich lächle,
werde ich angelächelt. Sie können
das in Ihrer Familie sicher feststel-
len. Wie ist es Ihnen ergangen in
Ihrer Partnerschaft? Haben Sie
Ihren Partner oder Ihre Partnerin
schon wieder einmal erwischt oder
gemutmaßt: Na, was will sie/er mir
da. Haben Sie unterstellt, sie/er will
mich ja gar nicht verstehen. Oder
haben Sie sich statt dessen gesagt:
Ich blicke zwar noch nicht durch,
aber sie/er meint es gut mit mir, ich
lasse mich darauf ein.

Genau so ist es mit Ihren Kindern
oder den lieben Verwandten. So wie
Sie in den Wald hineinrufen, so
kommt es zurück!

Verstehen Sie sich gut mit Ihren
Mitarbeitern und Vorgesetzten oder
sind alle gegen Sie? Vielleicht
suchen Sie bei Enttäuschungen
oder wenn Sie Ihre Vorstellungen
nicht durchsetzen können, die
Lösung im Berufswechsel. Aber
wenn Sie nur einen Wechsel
suchen, wenn Sie nicht schauen,
warum es nicht so gegangen ist,
wie Sie es wollten, warum Sie sich
nicht durchsetzen haben können,
wird sich nichts ändern. Ich denke,
da hilft ein Wechsel allein nicht. Es
wird sonst so bleiben, wie es war.
Und es helfen auch keine Unter-
stellungen. Sie lösen die Schwierig-
keiten auch nicht, wenn Sie be-
rühmte Vorbilder bemühen. Sie
machen sich nur etwas vor. Nur
wenn Sie mit sich ehrlich umgehen
und nicht immer nur bei den ande-
ren die Gründe und Ursachen Ihrer
Enttäuschungen suchen, haben Sie
eine Chance zur Veränderung und
zu einem wirklichen Neuanfang.

Ein Vergleich: Ich sehe einen großen
Kuchen und habe ein kleines Stück
davon erwischt, damit habe ich
noch lange nicht den gesamten
Kuchen. So ist es mit der
Wirklichkeit, mit der Wahrheit. Wir
müssen uns selbst anschauen,
wenn wir uns verändern wollen, und
nicht nur bei den Kolleginnen und
Kollegen und den Vorgesetzten die

Ursache suchen.

„Wie ich in den Wald hineinrufe,
so schallt es zurück!“

Zur Zeit wird unsere Kirche arg
gebeutelt. Die Entscheidung, aus
der Schwangerschaftsberatung
auszutreten, ist nun endgültig.

Ich denke, das Problem der
Schwangerschaftsberatung ist
auch unter diesem Gesichtspunkt
anzuschauen: Wie rufe ich in den
Wald hinein – wie schallt es zurück?
Die Bischöfe haben sich um der
Einheit willen dem Machtwort Roms
beugt. Ich ziehe davor den Hut.
Denn gerungen haben sie, und
manche Bischöfe sind wie gebro-
chen. Aber um der Einheit willen
haben sie ihre persönliche Über-
zeugung zurückgestellt. Einer kann
es nicht, Bischof Kamphaus, er
macht weiter. Er war mein Regens in
Münster und hat mich sehr geprägt.
Vor diesem Mann ziehe ich auch
den Hut, weil er sagt: Hier geht es
um mehr, als nur darum, sich einzu-
ordnen, hier geht es um mein
Gewissen. Und so stehen Meinung
gegen Meinung, Gewissen gegen
Gewissen, Lehramt des Papstes
gegen das Lehramt der Bischöfe.
Es sind immerhin ca. sechzig
Bischöfe, die sich auch von
Fachleuten beraten lassen. Nun, sie
haben lange genug versucht, Rom
umzustimmen, deutlich zu machen,
hier geht es darum, Leben zu retten,
und nicht darum, Leben zu vernich-
ten. „Und wenn nur ein Kind da ist,

das zum Leben kommt, dann hat es
sich gelohnt.“ Bischof Kamphaus
schrieb mir dies in einem Brief und
legte mir ein wunderschönes Bild
mit einer Mutter und einem Kind bei,
das er dem Papst zeigen und dazu
sagen wolle, wie dieses Kind durch
kirchliche Beratung zum Leben
gekommen ist.

Es ist ein Dilemma, dieser Wider-
spruch:
Wahrheit gegen Wahrheit – Lehramt
gegen Lehramt – Meinung gegen
Meinung – Gewissen gegen
Gewissen. Bei uns sind die Würfe
gefallen. Wir müssen dabei beden-
ken, dass diese Beratung darau-
zurück geht, dass eigentlich ir-
Deutschland nach der Wiederver-
einigung die Fristenlösung einge-
führt werden sollte. Es war ein
Ring der Bischöfe und der christ-
lichen Politiker, dass nicht die
Fristenlösung, die generelle Frei-
gabe der Schwangerschaftsunter-
brechung, eingeführt wurde, son-
dern diese ersetzt wurde durch
Begleitung und Beratung. Es ist ein
Verdienst unserer Bischöfe, dass
die Beratung an erster Stelle ste-
ht und nicht die Fristenlösung. Das
scheint man vergessen zu haben.
Mit der Vorgabe der amtlicher
Verlautbarung aus Rom ist das
Gewissen damit noch nicht abge-
deckt. Es wird in vielen Menschen
noch weiter rumoren. Fristenlösung
ist in vielen Ländern, auch in katho-
lischen, gang und gäbe.
Normalfall. Ich vermisse da ein Wor-
der Mahnung zu hören. Selbst

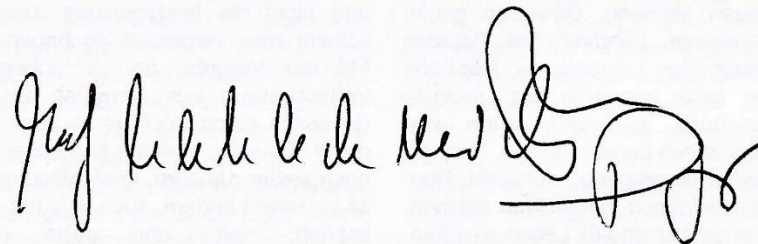
katholischen Landesregierungen
wird von ganz oben, von Rom z.B.,
nie gesagt, dass es so nicht geht.
Es wird einfach hingenommen.

Aus diesem Dilemma versuchen
Laien, den Frauen Hilfe zu geben.
Sie haben *Donum vitae* gegründet,
und schon werden sie, sogar von
manchen Kardinälen, mit Begriffen
wie „Spaltpilze“ bedacht, und ihnen
wird im weitesten Sinn ein
Mitwirken an Abtreibungen unter-
stellt. Das ist ein Skandal. Denn
diese Frauen und Männer, die
sagen, es muss weitergehen mit der
kirchlichen Schwangerschaftskon-
fliktberatung, mit der Begleitung
von Müttern, die in Not geraten
sind, sind nicht irgendwelche
Linken, sondern sind überzeugte,
meistens sogar konservativere,
Christen.

Bei all diesem streitbaren Durchein-
ander bin ich froh um die klare
Position von Kardinal Wetter, die ich
Ihnen nun sagen möchte: „Man hat
zu unterscheiden, was die Kirche
als verfasste Kirche tut und was Ka-

tholiken als Staatsbürger im eigen-
en Namen tun (Konzil Papier 76).
Der Papst will nur keinen Schein der
Kirche. Die Schwangerschaftsbera-
tung, von *Donum Vitae* ist ein
durchaus legitimer Weg von Katho-
liken, auch wenn man verschiede-
ner Meinung sein kann. Laut unse-
rem Kardinal gibt es als Bischof
keine Veranlassung, *Donum Vitae*
anzugreifen oder in Frage zu stellen.
Er rät sogar, Leute von *Donum
Vitae*, die Beratungen tun, zu schüt-
zen gegen Angriffe. Dies ist auch
eine Haltung, und vor der habe ich
Respekt.

So wie Sie in das neue Jahr schau-
en, so wird das neue Jahr Sie
anschauen. Wenn Sie mit dem, was
immer war, hineinziehen, wird es
auch immer so bleiben. Wenn Sie
den Mut zu Veränderungen haben,
sich ehrlich anzuschauen, wo ist bei
mir etwas nicht so ganz stimmig,
und wenn Sie bereit sind, es zumin-
dest zu versuchen, sich zu verän-
dern, werden Sie sehen, wie das
Jahr 2001 für Sie ein anderes wer-
den wird.



Liebe Gemeinde Leiden Christi

Nach fast 10 Jahren pastoraler Arbeit in der Gemeinde verabschiede ich mich von Ihnen und werde am 01. März 2001 eine neue Aufgabe als Leiter der Hochschulseelsorge an der Fachhochschule München übernehmen.



10 Jahre – das ist eine lange Zeit – eine Zeit, in der ich viel erleben konnte an Höhen und Tiefen, an Freuden und Schwierigkeiten, an eigenen Fehlern und Weiterentwicklungen. Manches habe ich mitbewegt, manches ist gelungen und manches auch misslungen. Was ich als wichtigste Erfahrung mitnehmen werde, ist die Begegnung mit Menschen, mit jungen und alten Menschen, die Gespräche, die Feiern, die Meditationen, Gottesdienste, die Begegnungen in Trauersituationen. All diese Begegnungen waren keine Einbahnstraße, es war ein Geben und Nehmen. Vieles war schlicht und einfach Geschenk.

Ans Herz gewachsen ist mir natürlich die Jugendarbeit, die ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit war.

Das Zusammensein mit den Jugendlichen war für mich ein Leben zwischen den Generationen, selbst nicht mehr ganz jung und doch im Verstehen der jungen Menschen jung zu bleiben. Spannend und aufregend war es allemal zwischen Aufsichtspflicht und Kumpel sein, zwischen Partie und Gottesdiensten, miteinander Blödsinn machen und vielen ernsthaften Gesprächen. Herzlich möchte ich mich bedanken bei allen PfarrjugendleiterInnen, OberministrantInnen, GruppenleiterInnen und allen Jugendlichen für ihr Engagement, für ihre Verantwortung, die sie übernommen haben, um Räume und Möglichkeiten für Jugendliche in unserer Gemeinde zu eröffnen. Danke für die persönlichen Begegnungen, das Miteinander und die Freundschaften.

Viel verdanke ich den Menschen, denen ich im Rahmen von Bibelarbeit, Pax Christi, Exerzitien im Alltag, Kontemplation und Firmvorbereitung begegnet bin. Wir haben versucht, gemeinsam Spiritualität zu leben und Glaube und christlichen Geist weiterzugeben. Herzlichen Dank allen FirmgruppenleiterInnen für ihre Bereitschaft, sich immer wieder auf neue Abenteuer der Firmvorbereitung einzulassen, auf neue Konzepte, Projektarbeit, Wochenenden...

Besonderen Dank möchte ich allen hauptamtlichen Mitarbeitern für ihre Unterstützung und den persön-

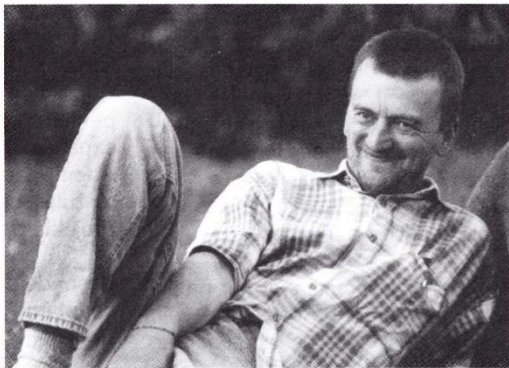
lichen Austausch aussprechen und darüber hinaus Pfarrer Stahl Schmidt für sein Vertrauen in meine Arbeit und meine Person. Ebensodanke ich allen, die mich freundschaftlich begleitet und mir immer wieder Mut gemacht haben.

Obwohl es für mich sicher nicht einfach ist loszulassen, Beziehungen und Gewachsenes aufzugeben, so freue ich mich doch auf meine neue Aufgabe in der Hochschulseelsorge. Ich freue mich auf die Herausforderung, junge Menschen, die in technischen Berufen ausgebildet werden, im Blick auf ganzheitliche Sichtweisen von Technik und Gesellschaft und im Blick auf ihre menschlichen und spirituellen Bedürfnisse zu begleiten.

Der Pfarrgemeinde Leiden Christi wünsche ich für die Zukunft Gottes Segen und weiterhin viel Lebendigkeit und vor allem Offenheit für die Verschiedenartigkeiten in der Gemeinde.

Mit herzlichem Gruß Ihr

Hans Klug



Im Namen der ganzen Pfarrei bedanken wir uns bei Hans Klug ganz herzlich für die langjährige, fruchtbare Zusammenarbeit, für viele Anregungen, gute Gespräche, persönliches Interesse... und wünschen Dir / Ihnen alles Gute und Gottes Segen für die neue Aufgabe und die private Zukunft

*Pfarrer Stahl Schmidt,
alle Seelsorger,
der Pfarrgemeinderat und
die Kirchenverwaltung*

Jugendarbeit mit unserem HANS

Für Hans Klug: ...Ein Versuch etwas in Worte zu fassen...

IMMER...

...Für jeden und Alles da, zum Reden, Lachen, Diskutieren, da für unsere Aktionen und Interessen,

...lustig, für jeden Scheiss zu haben

...Minifahrt, Zeltlager, Jugendgottesdienst, Firmvorbereitung, Jugendgruppen

...jeden als Mensch mit seinen Ecken und Kanten angenommen und akzeptiert

...begleitend

NIEMALS...

...ausgrenzend, parteiisch, keine Zeit, keine Lust, keine Idee, ohne Überzeugung, gemein

...kamen die privaten Anliegen zu kurz

...pünktlich (wie wir...)



Lieber Hans,

die Pfarrei hast du entscheidend geprägt...

Uns aber hast du VERÄNDERT!

...genau das ist es, was man von deiner Jugendarbeit wissen muss...

Deine Arbeit – für manchen eine alternative Lebensweise; für uns der Weg, den auch wir gehen wollen: Eine Absage an Überheblichkeit, Aggression, Gewalt und Ungerechtigkeit.

DU hast uns den anderen Weg vorgelebt; den Weg zu gegenseitiger Achtung, zu einem Leben aus unserem Glauben heraus.

Mit dir haben wir gelernt, unseren christlichen Glauben in allen Formen und Lebenssituationen konsequent und ohne Ausnahme zu leben...; gelernt, in Wort und Tat unserer Überzeugung Ausdruck zu verleihen.

Für die Jahre, die wir mit dir zusammenarbeiten und zusammen Spaß haben durften, wollen wir dir von ganzem Herzen danken.

Wir wünschen dir, dass du in deiner neuen Arbeit die selbe Freude findest, wie du sie bei uns hattest, und wünschen dir und uns, dass du ab und zu die Zeit findest, bei uns vorbei zu schauen und ein Bierchen mit uns zu trinken...

Alles Gute für die Zukunft,

Deine Jugend

Liebe Pfarrgemeinde!

*Weil es tausend Gründe gibt,
vom Leben zu singen
und Gott zu loben,
fange ich hier und jetzt an.*

Dieser Kanon von Eugen Eckert bringt auf den Punkt, was alle kirchenmusikalisch Aktiven bewegt.



Mein offizieller Beginn ist zwar erst am 1. April 2001 (kein Scherz!), als neuer Kirchenmusiker in der Pfarrei Leiden Christi darf ich mich aber jetzt schon vorstellen: Ich habe an der Kirchenmusikschule in Regensburg studiert, später an der Musikhochschule München das Kirchenmusik-A-Examen gemacht. Meine berufliche Zeit hat mich zunächst von Regensburg nach Amberg in der Oberpfalz geführt, seit 1992 bin ich als Dekanatsmusikpfleger in Eching bei Freising tätig.

Mit dem Stellenwechsel steht auch ein Umzug bevor, zusammen mit meiner Frau und unseren drei (bald vier) Kindern werden wir künftig in der Pfarrgemeinde wohnen.

Ich freue mich auf die Arbeit mit den zahlreichen musikalischen Gruppierungen, vor allem mit der Chorgemeinschaft und den Kinder- und Jugendgruppen. Daneben möchte ich auch neue Möglichkeiten anbieten, wie z.B. mit der Gründung eines Instrumental- oder Bläserkreises und der Einbindung der Kindergartengruppen.

Ich wünsche mir viele freundschaftliche, erbauliche, aufmunternde, kritische und nachdenkliche Kontakte über den Probenalltag hinaus und lade Sie herzlich ein, mit Ihrem Talent und Ihren Ideen das musikalische Leben in Leiden Christi zu bereichern.

Eduard Steinbügl

Kirchenverwaltung

Am 18. Januar 2001 kam die neugewählte Kirchenverwaltung zu ihrer ersten Sitzung mit folgenden Mitgliedern zusammen: Gerd Bierling, Irmtraud Eckl, Franz Grandl, Wolfgang Grandl, Dr. Werner Korb, Elisabeth Maier, Christian Schwarz, Dr. Johann Wittmann. Als Kirchenpfleger wurde wie schon in der letzten Periode Alfons Eberle berufen.

Klaus Günter Stahlschmidt

Woche der Begegnung in der Pfarrei Leiden Christi

Im vergangenen Jahr rief der Pfarrbrief auf Initiative von Irmela Strohacker zu Spenden auf, um auch in Obermenzing endlich ein Mahnmal für die Opfer des Todesmarsches aus dem KZ Dachau errichten zu können; Abgüsse der Plastik von H. v. Pilgrim erinnern in den meisten Gemeinden des Würmtals an dieses schreckliche Ereignis.

Nun wird dieses Mahnmal in Zusammenarbeit von Pfarrei und Bezirksausschuss bzw. Stadt im Schlosspark der Blütenburg errichtet.

Am **28. April 2001** wird es feierlich eingeweiht (nähere Informationen entnehmen Sie bitte der „Woche“ und dem Schaukasten). Die Pfarrei möchte diesem Anlass einen größeren Rahmen geben und veranstaltet deshalb eine **Woche der Begegnung**.

Nach der Einweihung des Mahnmals wird am **28. April** im Pfarrheim von Leiden Christi eine Ausstellung zum Todesmarsch eröffnet; dort wird dann auch ein Stehempfang stattfinden.

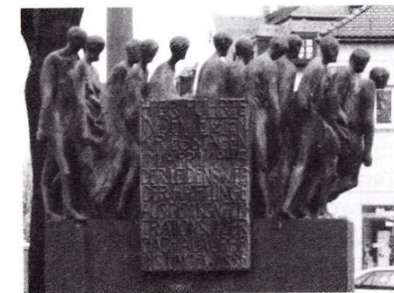
Am **6. Mai** steht der Frühschoppen nach dem Familiengottesdienst

zum Thema „Eine Welt“ unter dem Motto „Weißwürste und Samarott Palau – Der etwas andere Frühschoppen“. Neben dem traditionellen Frühschoppen-Essen gibt es außergewöhnliche Gerichte, die von Pfarreimitgliedern unterschiedlicher Herkunft gekocht werden. Wir möchten zu diesem Frühschoppen besonders herzlich all diejenigen einladen, die aus anderen Ländern nach Obermenzing gekommen sind. Der Frühschoppen findet (wie immer) nach dem Gottesdienst (ca. 11.30 Uhr) im Pfarrsaal, Passionistenstraße 12, statt.

Am **15. April 2001** schließlich besteht die Möglichkeit, unter fachkundiger Führung die Moschee in Freimann zu besuchen. Die Führung beginnt um 17.00 Uhr; Näheres (wie Anmeldung etc.) entnehmen Sie bitte der „Woche“.

Wir freuen uns schon auf viele Teilnehmer/innen an diesen Veranstaltungen.

*Judith Stieglbauer-Schwarz
für den Pfarrgemeinderat*



Tanzen – 50 plus



Gemeinsames fröhliches Tanzen zu Musik aus verschiedenen Ländern, als Kreistanz oder Partnertanz, bringt Freude und hält fit.

In vielen Pfarreien gibt es bereits gut besuchte Gruppen und alle Teilnehmer haben viel Spaß an dieser, im wahren Wortsinn, beschwingten Sache.

Ich lade alle bewegungsfreudigen Fit- und Junggebliebenen mit und ohne Partner herzlich ein, in unserer Pfarrei mit mir zu tanzen.

Die Tänze werden, wie Sie es vom Volkstanz her kennen, angesagt und vorgetanzt, so dass jede(r) ohne Vorkenntnisse mitmachen kann.

Termin ist ab Herbst voraussichtlich vierzehntägig der Montag- oder der Freitagnachmittag.

Rufen Sie mich bitte an!

*Tilly Aull
Tanzleiterin i.A.
Tel. 88 88 7171*



Gedenken und Begegnen

Mit der feierlichen Übergabe des Obermenzinger Mahnmals zum Gedenken an den Todesmarsch von Dachau in das bayerische Oberland wurde die letzte Lücke einer Reihe gleichartiger Denkmäler an der Wegstrecke dieses grauenvollen Marsches geschlossen. Eine gleiche Skulptur erinnert an der Gedenkstätte Yad Vaschem in Israel an die Leiden unter dem Naziregime.

Rund 20 der von Prof. Hubertus von Pilgrim geschaffenen und in Bronze gegossenen Darstellungen des sich mühsam dahinziehenden Menschenzuges, versehen mit einer Gedenktafel, kennzeichnen den Weg von ca. 7000 Häftlingen – Russen, Juden, Polen, Österreicher, „Reichsdeutsche“ –, die Ende April 1945 von Dachau und dessen Nebenlagern auf den Evakuierungsmarsch geschickt wurden, um deren Befreiung durch die nahenden amerikanischen Truppen zu verhindern.

Der Weg führte von Dachau über Allach, wo vor allem jüdische Häftlinge vom Außenlager Kaufering eingegliedert wurden, über Obermenzing, Pasing, durch das Würmtal nach Starnberg und weiter über Wolftratshausen, Königsdorf in die Gegend von Waakirchen. Rund

3000 Frauen und Männer sind zu Tode gekommen durch Hunger, Erschöpfung, Erschießen.

Sehr eindrucksvoll und ergreifend für die rund 250 Teilnehmer an der Enthüllungsfeier am See östlich von Schloss Blütenburg schilderte Zwi Katz, der zusammen mit seiner Frau aus Anlass dieser und einer Gedächtnisfeier in Dachau aus Israel angereist war, die Leiden der Todgeweihten auf ihrem Elendsmarsch. Beim Anblick dieses Gedenksteines höre er noch heute deutlich das Klappern der Holzschuhe der sich ohne ausreichende Verpflegung, vor allem ohne Wasser, Dahinschleppenden. Herr Zwi Katz ist einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen.

In ebenso bewegten Worten mahnte Frau Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert, das dunkelste Kapitel unserer Geschichte nicht zu verdrängen oder zu vergessen, sondern es in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückzurufen.

Mit geistlichen Worten, der Segnung des Mahnmals und der Umstehenden begleiteten Dekan Dr. Hans-Martin Weiß von der Himmelfahrtskirche und Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt sowie Prof. Dr. Michael Wolffsohn, der das Kadesch, das jüdische Totengebet, verlas, die feierliche Enthüllung.

Frau Dr. Irmela Strohacker dankte allen, die mit finanzieller – ca. 10.000 DM spendeten Obermenzinger

Bürger – und tatkräftiger Hilfe dazu beigetragen haben, dieses Mahnmal zu errichten.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde vom Gospelchor der Pfarrei Leiden Christi unter der musikalischen Leitung von Chordirektor Eduard Steinbügl.

Zum Auftakt der „Woche der Begegnung“ aus Anlass der Denkmalübergabe lud der Pfarrgemeinderat im Vorfeld zu einem Vortrags- und Diskussionsabend zum Thema „Der Elendsmarsch, der zum Todesmarsch wurde“ in den Pfarrsaal ein. Herr Hans Günter Richardi, Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung, der sich eingehend mit der Geschichte Dachaus befasst und häufig darüber publiziert hat, schilderte die Situation im Konzentrationslager sowie die Hintergründe und den Verlauf des Todesmarsches. Das Aufzeigen und in Erinnerung rufen dieser grauenvollen Geschehnisse erweckte tiefe Betroffenheit bei den Teilnehmern der Veranstaltung.

Eine Ausstellung im Forum unseres Pfarrheims mit Publikationen von Zeitzeugenberichten, Dokumentationen über das Konzentrationslager und den Todesmarsch, einigen wenigen Originalfotos und vielem mehr, teils gesammelt von ehemaligen Schülern des Luise-Schröder-Gymnasiums unter der Leitung von Herrn Oberstudienrat Friedbert

Mühdorfer, teils aus Archiven anderer vom Todesmarsch betroffener Gemeinden und Pfarreien, regte nach der Eröffnung durch Herrn Prof. Dr. Wolffsohn zu längerem Verweilen und lebhaften Diskussionen an.

Im Rahmen der „Woche der Begegnung“ wurde auch der an jedem 1. Sonntag des Monats stattfindende Frühschoppen anders als üblich gestaltet. Unter dem Motto „Weißwürste und Samarott Palau“ kochten Frauen, die über das Asylbewerberheim bei uns eine neue Heimat gefunden haben, togollesisch, eritreische, afghanische und kosovaische Menüs. Das außergewöhnliche Essen lockte noch mehr Besucher als sonst an, so dass schnell alle Tische belegt und alle Töpfe leer waren. Vielen Dank an die Köchinnen! Und vielen Dank auch an die Gruppe von Kindern, die afghanische und eritreische Tänze aufführten, bei denen spontan andere Kinder mittanzten. So wurde der Frühschoppen ein gelungenes Fest.

Bei einem Besuch in der Moschee an der Wallnerstraße gewann eine Gruppe von Gemeindemitgliedern durch eine interessante Führung und aufschlussreiche Diskussion Einblick in die Probleme des Islams und dessen Eingliederung in unseren Kulturkreis. Dies bildete den Abschluss der Reihe der Veranstaltungen im Rahmen der feierlichen Übergabe des Mahnmals.

Elisabeth Maier

aus dem Pfarrbrief LC Winter 2001 / 2002

Pax Christi Gruppe Leiden Christi



Gedanken der überkonfessionellen Gebetsstunde um Frieden in der Welt am 23. September 2001.

Niemand von uns kann sich seit dem 11. September dem Entsetzen, der Betroffenheit, der Angst und der Trauer entziehen. Die Ereignisse in Amerika haben uns aus einer vermeintlichen Sicherheit herausgerissen, aus einem trügerischen Gefühl von Ruhe und Normalität. Angesichts des unfassbaren Ausmaßes an Brutalität und Unmenschlichkeit, an Leid und Zerstörung spüren wir, dass unsere Welt eine andere geworden ist, bedrohlich, unberechenbar.

In dieser Stunde suchen auch wir den Trost des Miteinanders und des Gebetes. Unsere Ohnmacht und Ratlosigkeit, unsere Bitten und unsere Sehnsucht nach Frieden wollen wir vor Gott tragen. Wir gedenken der ums Leben gekommenen Menschen, ihrer Angehörigen und Freunde.

Wir beten um Frieden – nicht nur bei uns, sondern überall in der Welt. Wir beten für die Verantwortlichen in den USA und in den Nato-Staaten, dass sie Wege finden, die Spirale der Gewalt und Gegengewalt zu zerbrechen.

Wir beten füreinander, dass wir immer wacher und aufmerksamer dafür werden, wo in unserem individuellen Leben der Frieden und die Achtung der Menschenwürde – auch durch uns selbst – bedroht sind.

Die Bitte, die Jesus in Not und Todesangst an seine Jünger richtet: „*Wachet und betet!*“ gilt auch für uns.

Eine muslimische Frau aus Afghanistan schloss sich der Friedensbitte mit folgendem Gebet an:

„Allah, ich rufe dich an für unsere Familien, Freunde und mich. Wir beten besonders für die Menschen, die in Amerika bei dem terroristischen Überfall ihr Leben verloren haben.

Niemand hat das Recht im Namen einer Religion auch nur einem Menschen das Leben zu nehmen. Die christlichen Religionen, die jüdische Religion und der Islam sind himmlische Religionen. Das bedeutet, wir glauben alle an einen Gott.

Allah, Gott, lädt alle Menschen ein, den guten Weg zu nehmen. In der Bibel und im Koran führt uns Gott auf den richtigen Weg von Frieden und Versöhnung.

Allah, wir sind heute hier in deinem Haus versammelt und bitten dich: Lass keinen Krieg über uns kommen, schütze besonders Afghanistan. Bitte gib uns allen Frieden. Lass statt Waffenfabriken Blumen der Versöhnung wachsen.“

Susanne Heyng

aus dem Pfarrbrief LC Winter 2001 / 2002

Zum Weltgebetstag der Frauen am 01. März 2002



In mehr als 170 Ländern rund um die Welt wird in jedem Jahr am ersten Freitag im März von Millionen christlicher Frauen und Männer verschiedener Konfessionen gebetet und gesungen nach einer Gottesdienstordnung, die Frauen eines bestimmten Landes geschrieben haben.

Nach Gottesdiensttexten aus Samoa im Jahr 2001 und denen aus Indonesien, Venezuela, Madagaskar und Korea in den vorausgegangenen Jahren richtet sich unser Blick am kommenden Weltgebetstag auf die Not der Frauen in Rumänien, einem Land zwischen Hoffnung und Resignation am östlichen Rand Europas.

Am Weltgebetstag der Frauen hoffen Frauen weltweit auf Solidarität, die in der Feier des gleichen Gottesdienstes in allen Ländern am gleichen Tag ihren Ausdruck findet.

„*Voneinander lernen, miteinander beten, gemeinsam handeln*“ ist die Übersetzung der Zielsetzung des Weltgebetstags:

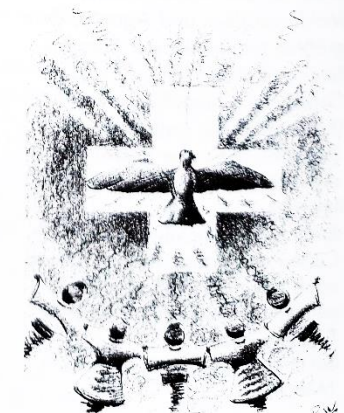
„*Informed Prayer – Prayerful Action*“ Informiertes Beten und vom Gebet durchdrungenes Handeln kennzeichnen die Weltgebetstagsbewegung. Handeln rund um den Weltgebetstag hat viele Aspekte. Einer davon ist die materielle Hilfe, die durch die Weltgebetstagskollekte Frauenprojekten

in der ganzen Welt zugute kommt – eine Hilfe von Frauen für Frauen.

Der Weltgebetstag entwickelte sich als das größte und dichteste ökumenische Netz nach ersten Anfängen in methodistischen Frauengruppen 1927 in den USA und dem ersten Gottesdienst zum Weltgebetstag 1949 in Berlin. Seither wird er auch in Deutschland begangen an jedem ersten Freitag im März und ist als ökumenische Feier auch in unseren Gemeinden Leiden Christi und Carolinenkirche seit fast zwei Jahrzehnten zur Tradition geworden.

Wenn Frauen und Männer an der Vorbereitung des Weltgebetstages Interesse haben, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro. Den Zeitpunkt und Ort der Feier zum Weltgebetstag am 01. März 2002 entnehmen Sie bitte den Plakaten, Handzetteln und der „Woche“ im Februar 2002.

Birgit Korb



Caritas-Haussammlung



Nachfolger für Sammler zu finden, die wegen Alter oder Krankheit ausscheiden, stellt uns immer wieder vor große Probleme.

Wir können aber auf die Sammelerträge nicht verzichten; 40% davon verbleiben in der Gemeinde und stellen somit die finanzielle Basis für die Sozialarbeit der Pfarrei dar, 10% erhält unsere ökumenische Sozialstation. Die verbliebenen 50% dienen überörtlichen Aufgaben, welche auch unsere Unterstützung brauchen. Wenn z.B. in Ihrer Straße nicht mehr gesammelt wird oder die Sammler Sie nicht angetroffen haben, bitten wir Sie um Überweisung Ihrer Spende mit der beiliegenden Zahlkarte.

Wir hoffen, dass Sie hierfür Verständnis haben. Es wäre schön, wenn die Leser unseres Pfarrbriefes dieses Anliegen in ihre Nachbarschaft hineintragen könnten, da bei der Haussammlung alle, nicht nur Katholiken, um einen Beitrag gebeten werden.

KLAUS GÜNTER STAHLSCHMIDT



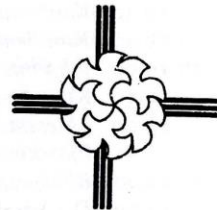
Firmung 2002

Am 16. Juni 2002 ist in unserer Pfarrgemeinde Firmung. Dazu laden wir alle Jugendlichen herzlich ein, die vor dem 30.06.1988 geboren sind. Wir bitten Sie, Freunde und Bekannte auf die Firmung hinzuweisen.

Soweit sie sich nicht schon zur Firmung angemeldet haben, können sich Jugendliche des Firmjahrgangs, die sich firmen lassen wollen, im Pfarrbüro noch anmelden.

Selbstverständlich laden wir auf diesem Weg auch ältere Jugendliche ein, sich firmen zu lassen, wenn sie noch nicht gefirmt sind.

WALTER HOFMEISTER, Diakon



DER FAMILIENKREIS LÄDT EIN:

Offener Treff

Ein Angebot für alle Interessierten, besonders auch für Neuzugezogene, zum gegenseitigen Kennenlernen, jeden 3. Samstag im Monat im Pfarrheim von 15.00 - 17.00 Uhr. Bei gutem Wetter halten wir uns im Freien auf. Den jeweils aktuellen Termin entnehmen Sie bitte der „Woche“.

Weitere Informationen bei
FAM. EDLBÖCK, Tel. 089.888 83 78

Misereor-Wochenende

Am 16. und 17. März findet das diesjährige Misereor-Wochenende statt. Es steht unter dem Motto

„FRIEDEN IST TATSACHE“

Die Gottesdienste am Samstag und am Sonntag werden speziell zu diesem Thema gestaltet sein. Im Anschluss an den 10.30 Uhr-Gottesdienst am Sonntag gibt es im Pfarrsaal wieder die Fastensuppe mit Brot. Mit dem Erlös der Aktion soll eines der Misereor-Projekte unterstützt werden (das ausgewählte Projekt wird im Rahmen der Gottesdienste vorgestellt). Sie alle sind herzlich eingeladen, auf diese Weise das Patrozinium der Pfarrei zu feiern.

Wege zur Mitte

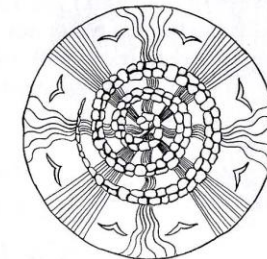
KONTEMPLATION UND TANZ

Am Samstag, dem 19.01.02 haben wir – 14 Frauen – uns auf den Weg gemacht, um in der wunderschönen „Oase“ unseres Pfarrheims einen Tag im Schweigen zu verbringen.

Zitat aus der Ausschreibung:
„Schweigen und Hören,
Ruhe und Bewegung,
Versenkung und Ausdruck,
Kontemplation und Tanz –
unterschiedliche und einander doch
ergänzende Elemente,
die uns auf dem Weg
zu unserer Mitte führen können.“

Dieser Tag war eine gute Erfahrung, eine Möglichkeit zum inneren Stillwerden und um Abstand vom Alltag zu gewinnen.

GERTRUD DEIXLER



Liebe Gemeinde,

Nach zwei erfüllten und lebendigen Jahren werde ich nun meinen Weg als Pastoralassistentin weitergehen. „Im Vertrauen auf die Gaben Gottes“ (vgl. die wunderschöne Textstelle 2 Kor 9,6–8) habe ich hier in der Gemeinde vieles lernen können und vieles geschenkt bekommen. Besonders das Engagement der Ehrenamtlichen für eine lebendige und offene Kirche, sei es im Pfarrgemeinderat, in den Kindergottesdienstteams, in der Jugend oder im caritativen Bereich, hat mich immer wieder beeindruckt – und mich in meinem eigenen Glauben an eine geschwisterliche Kirche bestärkt.

Danke an alle, die mit mir in diesen zwei Jahren unterwegs waren! Alle Jugendlichen und junge Erwachsenen, alle PGR-ler und alle vom Kindergottesdienstteam, alle vom Pfarrbüro und alle vom Seelsorgeteam, alle, die ich begleiten durfte und alle, die mir gezeigt haben, wo's lang geht – Danke!



Voraussichtlich werde ich ab 1. September all das, was ich in Leiden Christi lernen durfte, nun in der Pfarrei Frieden Christi / Olympiadorf ausprobieren. Aber bevor ich meinen Dienst dort als „fertige“ Pastoralassistentin beginne, möchte ich mit Ihnen meine „Aussendung“ in den Dienst der Diözese feiern. So lade ich Sie herzlich ein zur

„Aussendungsfeier“ am 15. Juni.
Um 10.00 Uhr feiern wir Gottesdienst mit Herrn Weihbischof Siebler, anschließend gibt es einen Stehempfang im Pfarrheim.

Mit vielen guten Wünschen für die Zukunft

Gerlinde Singer

Im Kreuz ist Heil

BETRACHTUNG
DER KREUZIGUNGSGRUPPE
IN DER PFARRKIRCHE

Aus und vorbei?! Leiden und Tod. Am Karfreitag, am Tag der Klage, haben wir uns heute versammelt. Unter dem Kreuz haben wir uns versammelt. Ich möchte Sie einladen, heute mit mir die Kreuzigungsgruppe im Altarraum in den Blick zu nehmen und dem Gefühl nachzuspüren, was es heißt, unter dem Kreuz zu stehen. Das ganze Jahr begleitet uns dieses Kreuz in den Gottesdiensten. Ich denke, gerade heute kann es uns tiefer hineinnehmen in das Geschehen dieses Tages.

Das Kreuz ist aufgestellt. Der, der für viele zum Mittelpunkt ihres Lebens geworden ist, hängt nun tot in ihrer Mitte. Da stehen die vier, gemeinsam unter dem Kreuz und doch nebeneinander, jeder allein mit diesem toten Leib.

Jesus

Jesus wirkt friedlich – auch wenn sein Körper noch ein Zeugnis gibt von den durchlittenen Qualen. Die Hände und Füße durchbohrt, das Haupt von Dornen gemartert, die Seite von der Lanze durchstoßen.

Maria Magdalena

Ganz links unter dem Kreuz steht Maria aus Magdala. Eine Jüngerin, eine Freundin Jesu. Es heißt, er habe ihr sieben Dämonen ausgetrieben. Jesus hat ihr den Weg in ein neues Leben eröffnet – ein Leben in Beziehung, geachtet und geliebt. Und nun ist Jesus tot. Maria Magdalenas Gesicht ist gezeichnet von Hoffnungslosigkeit und Schmerz. Sie blickt nach unten, sie scheint die Menschen, die mit nach Golgatha gezogen sind, anzuschauen.

Ihr Blick ist anklagend. – Warum habt ihr ihn mir genommen, der, der mir gezeigt hat, was Leben ist!? Die erhobenen Hände scheinen mit dem stummen Mund zu schreien: Warum habt ihr mir mein ein und alles geraubt?

Maria, die Mutter Jesu

Neben Maria von Magdala steht Maria, die Mutter Jesu. Ihr Blick ist entrückt, die Augen schauen hinauf in den Himmel. Das Gesicht ist eingefallen, matt – streng zeichnen sich die Konturen ab. Die Arme sind nach unten gebeugt, die geöffneten Handflächen leer. Wenn ich sie betrachte, höre ich den Satz des Simeon in mir: „Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden ... dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.“ Vielleicht denkt Maria gerade an diese Begegnung mit Simeon damals im Tempel von Jerusalem.

Voller Schmerz ist sie, doch der Blick ist nach oben gerichtet. Ihr Herz scheint Gott zu fragen: Du hast das Wunder in mir vollbracht, du hast Leben geschenkt, kannst du auch jetzt neues Leben schenken? Du hast mir deinen Sohn anvertraut, jetzt muss ich ihn voll Vertrauen an dich zurückgeben!

Das Kind, das Gott ihr geschenkt hat, lässt sie los. Demütig nimmt sie es hin – noch ist sie voller Schmerz, doch sie hat Gottes lebensschaffende Tat an ihr nicht vergessen – der Samen der Hoffnung, des Vertrauens ist in ihr gelegt.

Johannes

Rechts neben Maria steht Johannes. Fast kindlich erscheint er gegenüber den anderen Personen. Er kann es noch nicht wahrhaben, nicht begreifen, was hier geschieht. Als ob er Jesus berühren möchte, ob Jesus wirklich tot ist, streckt er seine rechte Hand zum Kreuz.

Der Hauptmann

Neben Johannes steht ein römischer Hauptmann. Seine ganze Haltung bringt Distanz zum Ausdruck. Es wäre ihm wohl lieber, er würde nicht hier stehen. Skeptisch blickt er auf die Szene, die sich gerade da abspielt. Aber ganz raushalten kann er sich nicht – der Tod dieses Jesus ist zu einem Teil seines eigenen Lebens geworden – die Lanze, die mit ihm verwachsen zu sein scheint, wird ihn immer daran erinnern.

Auch wir stehen heute unter diesem Kreuz – auch wir können uns nicht heraushalten. Wir werden durch die Lieder und Texte des Karfreitags, durch unser „Da-sein“ hineingenommen in die grausame Erzählung vom Leiden und Sterben Jesu.

Nicht nur erinnern will uns dieser Tag, hineinnehmen, hinein spüren lassen will er uns.

Und so bleibt das Leid, das Kreuz Jesu für mich an diesem Tag nichts Fernes, damals Geschehenes. Wenn ich mich unter das Kreuz stelle, dann sehe ich vor mir die Bilder von Mord und Krieg, von Ungerechtigkeit und Hass, vom Leid so vieler Unschuldiger, und ich frage wie Maria Magdalena: Warum? Wenn ich mich unter das Kreuz stelle, dann spüre ich in mir die Trauer über die Krankheit eines Freundes, die Angst vor dem Tod eines geliebten Menschen und fühle mit Maria, der Mutter Jesu, den Schmerz unter dem Kreuz.

Wenn ich mich unter das Kreuz stelle, dann sehe ich vor mir die Macht der Waffen und das scheinbar sinnlose Mühen um Frieden und Versöhnung – und denke mit Johannes: Das kann doch nicht sein!

Trauer, Wut, Schmerz, das sind meine ersten Gefühle unter dem Kreuz – im Schatten von Leid und Not des Karfreitags.

Pfarrei Leiden Christi S O M M E R | H E R B S T

Und doch darf ich immer wieder die Erfahrung machen, dass das Leid nicht das letzte ist, was mich berührt. Wenn ich stehen bleibe unter dem Kreuz, wenn ich all das aushalte, dann dringt noch etwas anderes in mein Herz.

Beim zweiten Blick auf das Kreuz sehe ich das goldene Gewand Jesu – unberührt ist es vom langen Kreuzweg und dem Leiden – als ob es seinen Glanz erst jetzt bekommen hätte – ein Glanz, dem kein Tod, kein Schatten etwas anhaben kann – ein Glanz, der mir Mut macht, auch in dunklen Stunden meines Lebens nicht aufzugeben.

Und ich sehe den goldenen Schein, der hinter den um Jesus Trauernden zu glänzen beginnt – ein Licht in der Finsternis – das mich anschauen lässt – tröstend und hoffnungsvoll. Und wie von fern höre ich Jesu Worte: „Es ist vollbracht.“

Lassen wir uns ein auf die Botschaft des Karfreitags – Leiden und Tod ist für uns eine Lebenswirklichkeit, die es auszuhalten gilt – doch das Licht des Ostermorgens, das Licht der Hoffnung und Freude durchdringt unsere Not.

Und so können wir voll Vertrauen singen: Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

Gerlinde Singer



Impressum:

Herausgeber: Pfarrgemeinderat

Redaktion: Judith Stieglbauer-Schwarz, Ingrid Stürmer

Druck: Druckerei Klaus Stürmer | *Titelfoto:* Christian Spannagl

Der nächste Pfarrbrief erscheint im Herbst Beiträge und Meinungsäußerungen bitte bis 02. Oktober 2002 an die Redaktion oder an das Pfarrbüro.

Liebe Gemeinde,

3. NOVEMBER 2002

Liebe Schwestern und Brüder der
Gemeinde Leiden Christi!

Mit dieser Anrede habe ich Sie 16 Jahre lang in den Predigten der sonntäglichen Eucharistiefeier, meistens um 9 Uhr, angesprochen. Damit kommt zum Ausdruck, dass die Kirche nicht eine Art Verein oder Club zur Pflege gemeinsamer Hobbys oder der Geselligkeit ist. In der Kirche sind wir in der Tat Brüder und Schwestern, weil Gott unser aller Schöpfer und Vater ist und weil sein Sohn Jesus Christus in der Menschwerdung unser Bruder wurde. Wir heißen Kinder Gottes und sind es und zugleich gilt, dass der Ausdruck Brüder und Schwestern nicht eine bloße Floskel ist, sondern unsere Schicksalsgemeinschaft miteinander vor Gott beschreibt. Ich danke Ihnen allen für die Erfahrung lebendiger Geschwisterlichkeit in der Pfarrgemeinde Leiden Christi.

Wie Sie sicher gehört haben, hat der Heilige Vater mich am Fest der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, am 1. Oktober 2002, zum Bischof von Regensburg ernannt und mir damit die Hirten Sorge für 1,3 Millionen Katholiken übertragen. Was ein Bischof ist und tut, kann man nicht nach den weltlichen Kriterien des Prestiges oder der Karriere beurteilen. Der Bischof steht in der Amtsnachfolge der Apostel. Aufgrund der sakramentalen Weihe übt er in der Kraft des Heiligen Geistes das Hirten-, Priester- und Lehramt Jesu Christi in der Kirche Gottes aus –

so beschreibt es der Apostel Paulus in seiner Abschiedsrede an die Vorsteher der Kirche von Ephesus (vgl. Apg 20,28).

Ein Bischofsstuhl steht nicht auf einer Bühne, die der Selbstinszenierung dient, sondern er ist die episkopale Kathedra, von der aus den Menschen das Wort Gottes verkündet wird, nämlich das Evangelium Christi, das uns Hoffnung und Orientierung im Abenteuer unseres Lebens gibt.

Bislang hatte ich seit 1986 die akademische Kathedra an der Ludwig-Maximilians-Universität inne, d. h. ich hatte die Aufgabe, den Studierenden der Theologie das Fach Dogmatik nahe zu bringen. Als ich zum erstenmal beim Pfarrfest in Leiden Christi war, fragte mich jemand neugierig und zugleich ein wenig skeptisch, was denn Dogmatik eigentlich sei? Noch bevor ich eine Erklärung geben konnte, machte mich die Fragerin auf einen ihr ganz unüberwindlichen Widerspruch aufmerksam. Sie könne sich nicht erklären, wie ich sowohl so freundlich und umgänglich, zugleich auch der Vertreter eines so strengen Faches sein könne? Denn Dogmatik rieche doch sehr nach Glaubenszwang und abstrakten intellektuellen Höhenflügen, die „mit dem Leben“ nicht viel zu tun haben und die Zeitgenossen viel eher von der Kirche abschrecken als anziehen. Und anlässlich der Bischofsernennung hat eine Gruppierung das alte Klischee wieder einmal bedient vom Gegensatz zwischen Dogmatik und Pastoral, binnenkirchlicher Enge und seiner Weltoffenheit,

von Glauben und Leben. Mit einiger Mühe habe ich deutlich zu machen versucht, dass der umgangssprachliche Gebrauch des Wortes dogmatisch und die seit dem 17. Jahrhundert aufgekommene Bezeichnung der systematischen Disziplin der Theologie mit dem Begriff „Dogmatik“ im Unterschied zur Moralthologie nichts miteinander zu tun haben. Der Philosoph Immanuel Kant hat als erster den Doppelcharakter des Wortes „dogmatisch“ formuliert. Er kritisierte die rationalistische Philosophie seiner Zeit als dogmatisch, weil sie ohne Prüfung der Bedingungen des Vollzugs endlicher Vernunft einfach Behauptungen über Gott, die Seele und die Welt aufstelle, also apodiktisch sei, während die menschliche Vernunft im positiven Sinne durchaus dogmatisch ist, insofern sie die Wahrheit sucht und gar nicht anders kann als sich auf die Wahrheit auszurichten.

In diesem positiven Sinne des Wortes versteht sich die Theologie in allen ihren Einzeldisziplinen als dogmatisch, indem sie von der Wahrheit des Wortes Gottes in seiner Selbstoffenbarung in Jesus Christus ausgeht. Die Dogmatik ist Wissenschaft, weil sie das Verständnis der Offenbarung argumentativ und reflektiert mit den Grundfragen vermittelt, die jeden Menschen bewegen: „Wer bin ich, woher komme ich, was ist der Sinn meines Lebens und welche Richtung soll ich ihm geben, wie kann ich Leiden und Tod verkraften und was können wir nach dem Tode erwarten?“ (Vgl. II. Vatikanisches Konzil, Erklärung „Die Kirche in der Welt von heute“ Art. 10;22.)

Die Theologie dient der Kirche als Schaltstelle zwischen dem Wort Gottes an uns und unserem natürlichen Wissen in der Philosophie, den Natur- und Kulturwissenschaften wie auch unserer Alltagserfahrung. Hoch brisant ist dies gegenwärtig in den Fragen der Biomedizin. Hier gilt es zu vermitteln zwischen den beiden Polen: Was können wir technisch machen und was dürfen wir ethisch tun? Die Aufgabe des Theologieprofessors und des Bischofs erweist sich darum als Vermittlung zwischen Glauben und Wissen, zwischen Hören des Wortes Gottes und dem Handeln danach. Konkret geht es im Fach Dogmatik an der Universität um die Auslegung der Inhalte des Glaubensbekenntnisses, also um die Lehre vom dreieinigen Gott, der Schöpfung, der Erlösung, der Vollendung des Menschen; es geht um Christus, die Gnade, die Sünde und Versöhnung, die Sakramente, um Himmel und Hölle, um Tod und ewiges Leben.

Die größte Herausforderung heute wurde oft mit den Stichworten Säkularisierung und Verweltlichung umschrieben. Viele Menschen und oft auch engagierte Christen erleben eine tiefe Spannung zwischen dem, was von der Kirche geglaubt, gelehrt und in der Liturgie gefeiert wird und der Mentalität, den Moden und Trends, die die Gesellschaft bestimmen. Wie können wir diese Spannungen, die bis in die christlichen Familien, ja bis in die Seele der Einzelnen hineinwirken, aushalten, ohne in den linken oder rechten Graben der Straße zu fahren? Auf der einen Seite droht eine Aushöhlung der Glaubenssubstanz und auf der anderen Seite der Rückzug in die kleinen Kreise derer, die sich nur selber überzeugen.

Hier gilt es, das Steuer auf Kurs zu halten, damit das Schifflein Petri nicht auf einer Sandbank festsetzt oder in zwei Teile auseinanderbricht, die beide zum Untergang verurteilt wären. Der Kompass heißt Jesus Christus, der Sohn Gottes, der zu unserem Heil Mensch geworden ist, der für uns den Tod am Kreuz auf sich genommen hat und der uns durch seine Auferstehung von den Toten ein unzerstörbares Fundament unserer Hoffnung auf das ewige Leben gelegt hat.

Nach dem Bekanntwerden der Bischofs-ernennung haben viele Medien versucht, mich in ein Schema einzuordnen, mir ein Etikett anzukleben oder mich einer Parteirichtung zuzuschreiben. Auch hat es nicht an gut gemeinten Ermahnungen gefehlt, mich zu teilen und je zur Hälfte dieser und jener Partei zu gehören. Doch schon Paulus hat den streitsüchtigen Korinthern zugerufen: „Ist denn Christus zerteilt?“ Denn die einen sagten, wir halten zu Petrus, andere zu Paulus, andere zu Apollos. „Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden?“ (vgl. 1 Kor 1,12ff).

Wenn der Bischof Amtsnachfolger der Apostel ist, muss er an die tiefere Einheit der Kirche erinnern, die in Jesus Christus entspringt. Mit politischen oder gar ideologischen Kategorien kann man Wesen, Sendung und Leben der Kirche nicht erfassen. Die Kirche ist in Christus Sakrament, Zeichen und Werkzeug der innigsten Vereinigung Gottes mit den Menschen und der Menschen untereinander (vgl. II. Vatikanum, Konstitution über die Kirche, Art 1).

Sie ist ein Mysterium, weil sie im Mysterium (=Heilsplan) Gottes eine bestimmte Aufgabe hat. Alle Glieder der Kirche, Männer und Frauen, und die geweihten Diener Christi (Bischof, Priester, Diakone), sollen die *Communio* darstellen und durch ein geschwisterliches Zusammensein und ein tatkräftiges Zeugnis den Mitmenschen zeigen, welche Berufung jeder Mensch hat, nämlich Gott zu erkennen und sich selbst und seine Brüder und Schwestern in Gott zu finden. Mit Gott können wir im Leben und Sterben bestehen. Er schenkt seiner Kirche die Gaben der Heiligkeit, der Einheit, der Katholizität (= der weltweiten Sendung und Gemeinschaft) und der Apostolizität (= der Identität mit der Urkirche der Apostel). Wenn ich nun nach Regensburg gehe, ändert sich nur die Art und Weise der Lehrverkündigung auf dem Katheder des Professors bzw. der Kathedra des Bischofs, nicht aber der Inhalt. Und es bleibt die herzliche, menschliche, im Glauben wurzelnde Verbundenheit mit den Brüdern und Schwestern, ob sie nun in Obermenzing, Regensburg, Cham oder Cuzco (Peru) wohnen oder an jedem andern Ort der Welt. Ich wünsche allen Kindern, den Jugendlichen und Erwachsenen, den Kranken und allen, die ein schwereres Leid zu tragen haben, von ganzem Herzen einen festen Glauben an Jesus Christus, eine sichere Hoffnung auf das ewige Leben und eine tiefe Liebe zu Gott und zum Nächsten.

*Ihr Prof. Dr. Gerhard-Ludwig Müller
Ernannter Bischof von Regensburg*

Sonntag, 15. Dezember 2002
17.00 Uhr in der Pfarrkirche
Leiden Christi

MENZINGER ADVENTSSINGEN



Mitwirkende:
Menzinger Sänger
Chorgemeinschaft
Leiden Christi
Bläserensemble



Sonntag, 22. Dezember 2002
17.00 Uhr in St. Georg

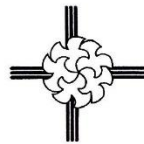
HEILIGE NACHT

von Ludwig Thoma



Sprecher: Andreas Koch
Musikalische Gestaltung:
Menzinger Sänger

Firmung 2003



Möchtest du dich firmen lassen?
Bist du am 30.06.1989 oder vorher
geboren und noch nicht gefirmt?

Dann bist du hier genau richtig!

Denn in unserer Pfarrgemeinde ist
Firmung am **Samstag, 15. März 2003**
um **10.00 Uhr**.
Dazu laden wir dich herzlich ein.

Du kannst dich zur Firmvorbereitung
anmelden am:
Dienstag, 19.11. Mittwoch, 20.11. und
Freitag, 22.11.2002
jeweils von **15.30 – 17.30 Uhr**.

Elternabend ist am
Dienstag, 19.11.2002
um **20.00 Uhr** im Pfarrsaal.

Wir bitten, auch Freunde und Bekannte
auf die Firmung hinzuweisen.

Walter Hofmeister, Diakon

Eine Reise ins 19. Jahrhundert!

GEMEINDEREISE PFINGSTEN 2002 DURCH RUMÄNIEN

Es kam einem olympischen Weitsprung
gleich, der uns (eine Gruppe von 42
sehr erwartungsvollen Reisenden) mit
dem Überschreiten der ungarisch-rumä-
nischen Grenze bei Oradea in das vorige
Jahrhundert führte.

Einen ersten Eindruck von Rumänien
erhielten wir in der Maramures, einem
Gebiet im Norden Rumäniens, durch
den Fluss Tisa von der Ukraine getrennt,
wohl eine der ärmsten Gegenden des
Landes, aber mit uralter Kultur, die
ihren Ursprung in „Holz“ hat. Die
Straßen befanden sich zwar in einem
äußerst traurigen Zustand, aber außer
unserem Fahrer, der uns später berich-
tete, dass er die Höchstgeschwindigkeit
von 40 km/h nicht überschritt, hat
wohl niemand das so recht wahrgen-
ommen. Denn die Blicke der
Reisenden wurden gefangen genommen
von: – Pferdefuhrwerken. Pferde und
Kutscher haben wohl selten ein solches
Ungetüm wie unseren Bus zu sehen
bekommen, ihre Reaktionen waren
dem entsprechend – viele wichen
erschreckt in den Straßengraben aus!
– Arbeiterkolonnen auf handtuchartig
aufgeteilten Feldern beim Harken von
Mais- oder Sonnenblumen-pflanzungen
oder beim Pflügen – einer führte das
Pferd, einer ging hinter dem Pflug.
Traktoren oder andere landwirtschaft-
liche Maschinen haben wir dort keine
gesehen und gibt es wohl auch nicht.
– Und vor allem von der Holzkunst:

Wir bewunderten spitztürmige Holz-
kirchen, teils im 14. – 16. Jahrhundert
erbaut, mit erstaunlich gut erhaltenen
Fresken in den Innenräumen. Der tradi-
tionelle Baustil hat sich bis heute erhalten.
So konnten wir eine nur aus Holz neu
gebaute großzügig angelegte Klosteranlage
besichtigen.

Jede noch so ärmliche Kate ist umgeben
von kunstfertig geflochtenen Holzäunen
und Holztoren, in die mannigfaltige
Motive geschnitzt sind.
Einer der Höhepunkte in diesem Gebiet
war der „fröhliche Friedhof“ in Sapanta.
Auf jedem der hölzernen Grabkreuze
sind das Bildnis des Toten, sein wichtig-
stes Lebensmotiv und sein Schicksal mit
frischen Farben und teils drastischer
Wortgebung (für uns übersetzt von
einem landeskundigen rumänischen
Führer) festgehalten. Man konnte sich
kaum satt sehen noch satt fotografieren!

An die Maramures schließt sich nach
Osten hin die Süd-Bukovina mit den
weltberühmten Moldauklöstern an,
geschichtlich zurückzuführen auf
Stefan III., von 1457 - 1504 Fürst der
Moldau, und dessen Machtkämpfe mit
dem Osmanischen Reich. Immer wenn
der Fürst eine Schlacht gegen die Türken
gewonnen hatte, ließ er eine Kirche
erbauen. So entstanden 44 orthodoxe
Abteien. Sechs davon wie viele andere
von der UNESCO zum Weltkulturerbe
erklärt, waren unsere Ziele: Kloster
Dragomirna mit einem hohen mit
Steinfiligran geschmückten Turm, die
Klöster Sucevita, Moldovita und
Voronet, an deren geschützten
Kirchenmauern großartige bunte
Fresken mit Szenen wie z.B. das
Jüngste Gericht, die Himmelsleiter,

Pfarrei Leiden Christi W I N T E R

die Belagerung Konstantinopels oder der Baum Jesu in unvergleichlicher Art erhalten sind. Im Kloster Agapia, dem größten orthodoxen Frauenkloster Europas, konnten wir Teppichknüpferrinnen und Ikonenmalerinnen über die Schulter schauen, und im Kloster Neamt, dem einzigen und ältesten Männerkloster in der Gegend, Fassaden mit vielen kleinen Keramikscheiben bewundern.

Die Weiterfahrt ging durch die an den Schwarzwald erinnernde Berglandschaft der Ostkarpaten, vorbei an dem Bicaz-Stausee in das Zentrum von Siebenbürgen, nach Kronstadt, rumänisch Brasow, einem der wichtigsten kulturellen und industriellen Zentren Rumäniens. Bei einem Stadtrundgang zu den bedeutendsten Baudenkmälern war der deutliche Aufschwung, herbeigeführt durch den wachsenden Tourismus, eindeutig zu erkennen.

Die Auswirkungen des Ceaucescu-Regimes wurden uns bei der Stadtrundfahrt durch Bukarest sehr deutlich gezeigt. Was zunächst als große protzige Prachtbauten erschien, erwies sich bei genauerem Hinschauen oft als Bauruinen ohne Fenster, halb fertig gestellt, ungenützt.

Trotz alledem war die Altstadt mit ihren verträumten Winkeln und verschiedenartigen Gotteshäusern eine Fahrt dorthin wert.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art war der Besuch eines Kinderdorfes in Aricesti nördlich von Bukarest, vergleichbar mit SOS-Kinderdörfern. Gegründet von dem Jesuitenpater P. Georg Sporschill aus Wien, versucht es zusammen mit einigen Einrichtungen ähnlicher Art, den Kanalkindern und ausgesetzten oder verwaisten Kindern eine neue Heimat zu geben, ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen und für eine Ausbildung und Vorbereitung für das Leben zu sorgen. Tief beeindruckt waren wir von der Anhänglichkeit und Aufgeschlossenheit der Kinder und der Offenheit und Selbstlosigkeit des Betreuungspersonals. Kleinere und größere Geschenke (z.B. der Erlös des letztjährigen Weihnachtsbasars) wurden dort gelassen und so mancher Briefkontakt vereinbart. Den abendlichen Gottesdienst gemeinsam, mit den Kindern in einer kleinen Kapelle, werden wir wohl nicht so schnell vergessen. Zur weiteren Unterstützung dieser Einrichtungen wurde in unserer Pfarrei ein Teilkonto eingerichtet – Auskunft darüber gibt es im Pfarrbüro!

Ein weiteres Ziel war der Besuch von zwei der vielen Wehrkirchen Siebenbürgens, nämlich die Kirchenburgen von Honigburg und Tartlau. Entstanden etwa im 12. - 15. Jh., meist von Zisterziensern erbaut, wurden die Kirchen mit mehreren Wehrmauern, in denen kleine Wohnnischen eingebaut waren, umgeben. Dorthin flüchteten die Bewohner der Umgebung bei kriegerischen Überfällen und Plünderungen.

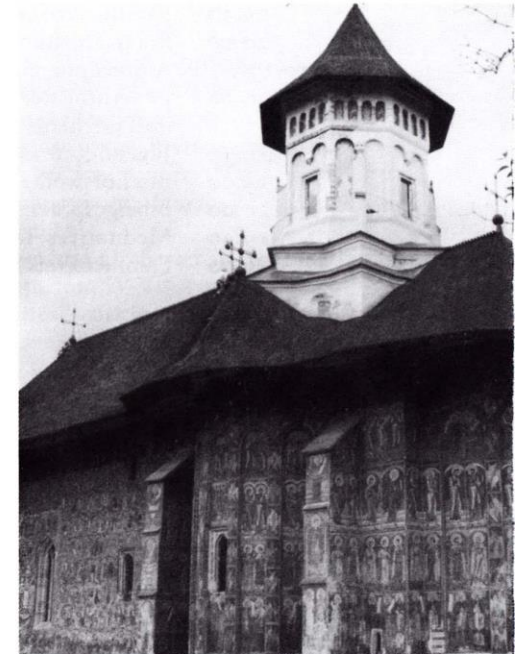
Nach einem Kurzbesuch auf Schloss Bran, der Drakulaburg, ging die Fahrt weiter nach Schäßburg (rumänisch Sighisoara) und Hermannstadt (Sibiu), bekannte und kultureiche Städte Siebenbürgens, deren Gründung ursprünglich auch auf Wehrburgen zurückging.

Ein Abstecher in die Walachei brachte uns zu der Bischofskirche in Cortea de Arges, eines der berühmtesten Bauwerke des Landes mit Fassadenverzierungen im türkischarabischen und kaukasischen Stil.

Mit dem Besuch des Klosters Cozia mit seinen prachtvollen Innenbemalungen im byzantinischen Stil beendeten wir diese eindrucksvolle Rumänienreise.

Zu deren so gutem Gelingen haben nicht zuletzt der uns schon von der Polenreise her bekannte, überaus routinierte Fahrer, eine aufmerksame und liebenswürdige Hostess und die bequeme Beförderung in einem Bistrobuss beigetragen.

Elisabeth Maier, PGR-Vorsitzende



Wallfahren heute!?

Darüber dachte seit einigen Jahren eine Gruppe von ca. 15 – 20 Leuten unserer Gemeinde nach, als sie sich an den Samstagen vor dem Passionssonntag (2 Wochen vor Ostern) nach dem Vorabendgottesdienst traf, um nach Maria Eich zu pilgern.

In früheren Jahren waren es meistens 60 Leute oder mehr, die sich aus Anlass des Patroziniums unserer Kirche auf den Weg machten, um ihren Glauben und die Verbundenheit zu „Leiden Christi“ zu bekunden.

Sollte man diese doch mit verhältnismäßig wenig Aufwand in Bezug auf Zeit und Mühe verbundene „Wallfahrt“, die seit Jahrzehnten zur Tradition geworden ist, aus Mangel an Beteiligten aufgeben? Ich glaube wohl nicht – und wenn ich mich irren sollte, wäre es schade!

Sicher werden die 15 – 20 Leute auch heuer wieder den Weg nach Maria Eich gehen. Aber bei einer Gemeinde von über 12.000 Katholiken, von denen bestimmt ein Drittel wirklichen Kirchenbezug hat, ist dies doch ein sehr bescheidenes Häuflein. Kann man „Sie“ (jede/r soll sich angesprochen fühlen) nicht zum Mitgehen motivieren!

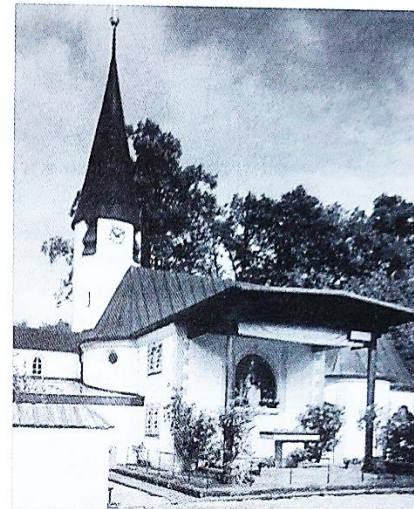
Der Weg führt an der Würm entlang durch den Pasinger Stadtpark, kurz durch Lochhamer Wohngebiet über den sog. Wallfahrerweg zur Kapelle von Maria Eich. Dazwischen halten wir drei kurze meditative Pausen – am Feldkreuz im Durchblick, auf freiem Gelände im Stadtpark und bei einem Kreuz am Wallfahrerweg. Der letzte Teil des Weges wird traditionsgemäß schweigend gegangen. Nach ungefähr 2 1/2 Stunden erreichen wir die Kapelle und eine Andacht dort beendet die Wallfahrt.

Damit muss aber der Abend noch nicht beendet sein.

Natürlich besteht die Möglichkeit, mit der S-Bahn, die Station ist in unmittelbarer Nähe der Wallfahrtskapelle, zurück nach Pasing zu fahren. Aber zu einer bayerischen Wallfahrt gehört eigentlich auch, dass man „einkehrt“. Zu einer guten Brotzeit und gemütlichem Beisammensein ist ein echt bayerisches Wirtshaus in unmittelbarer Nähe.

Neugierig bin ich, wie viele sich heuer am 05. April nach der Vorabendmesse auf der Südseite der Kirche einfinden und sich auf den Weg nach Maria Eich machen!

Elisabeth Maier



Wallfahrtskapelle Maria Eich

1712 stellten zwei Planegger Buben ein Marienbild in eine Eiche. Nach vielen Gebetserhörungen wurde 1732 eine hölzerne Kapelle gebaut. Die Verehrung und das Vertrauen zum „Frauerl in der Eich“ stiegen immer weiter, so erfolgte 1745 die bischöfliche Bauerlaubnis zu einer richtigen Kapelle mit Freialtar. Seit 1953 betreten Augustiner den Wallfahrtsort.

**Sonntag, 06. April 2003,
17.00 Uhr
in der Pfarrkirche Leiden Christi**

Ein musikalischer Kreuzweg

Eine musikalische Einstimmung auf die Karwoche bietet das Konzert zum Patrozinium der Pfarrkirche Leiden Christi, das jedes Jahr am Passionssonntag stattfindet.

Heuer erwartet die Besucher Chormusik von JOHANNES BRAHMS, ANTON BRUCKNER und als Hauptwerk FRANZ LISZT mit seinem mystisch-romantischen „Kreuzweg“ für Bariton-Solo, Chor und Orgel. Die „Trauermusik“ für Bratsche-Solo und Streichorchester von HINDEMITH, 1936 uraufgeführt, zählt inzwischen zu den „Klassikern“ der Moderne. Eine Rarität sind hingegen die „Lamentationes“ zur Karwoche des barocken Komponisten JAN DIMAS ZELENKA.

Die Chorgemeinschaft Leiden Christi wird begleitet von DR. BERNDT JÄGER an der Orgel, es spielen junge Instrumentalisten Münchner Orchester.

Der Eintritt ist frei!

2003_SoH_S05 Personelle Veränderungen - Mesner Hans Silbermann geht, Michael Staudacher kommt, Klaus Stürmer bleibt, Carola Hartmannsgruber und Walter Hofmeister gehen

Personelle Veränderungen in der Gemeinde

Im Laufe des Jahres werden sich einige personelle Veränderungen ergeben. Am 30. April hat Herr **Hans Silbermann** in unserer Gemeinde als Mesner aufgehört. Gesundheitliche Gründe zwangen ihn dazu. Wir bedauern sehr, dass Herr Silbermann nicht länger bei uns arbeiten kann. Sein Engagement war vielfältig. Er hat nicht nur die Gottesdienste gut begleitet, er hat auch die Gruppen im Heim gut betreut und Veranstaltungen ausgezeichnet vorbereitet. Die herausragendste Leistung hat er im Verborgenen erbracht. In der Zeit seines Hierseins war die große Bauphase. Herr Silbermann hat unermüdlich im Hintergrund organisiert, notwendige technische Veränderungen vorgenommen, Lagerräume neu geordnet und sich intensiv um die Stabilisierung der Technik gekümmert. Ein herzliches Dankeschön für alles, was er geschaffen hat! Für seinen verdienten Ruhestand wünschen wir ihm Gottes Segen.

Wenn Herr Silbermann nun in Rente geht, wird er seinen Nachfolgern eine gute Basis hinterlassen. Nachfolger für Herrn Silbermann wird Herr **Michael Staudacher** sein, der vielen in der Gemeinde von Jugend auf bekannt ist. Er ist in Leiden Christi aufgewachsen. Wir wünschen ihm einen guten Start mit uns und wir uns mit ihm.

Seit einiger Zeit haben wir bereits einen zweiten Mesner, Herrn **Klaus Stürmer**, der halbtags beschäftigt ist und den Gottesdienstbesuchern und vielen anderen mittlerweile bekannt ist. Wenn das Projekt Schäferwiese eingerichtet ist, wird er die Betreuung dieses Subzentrums mit übernehmen. Die zweite Stelle wird dann ebenfalls eine Vollzeitstelle sein. Auch ihm wünschen wir weiterhin eine gute Zeit hier in Leiden Christi.

Frau **Carola Hartmannsgruber**, unsere Praktikantin von der Fachhochschule, hat ein Jahr in der Gemeinde gelebt, um zu schauen, wie Seelsorge und Gemeindegarbeit sich hier darstellen. Frau Hartmannsgruber hat sich bei uns sehr engagiert. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott! Für ihre Zukunft wünschen wir ihr alles Gute.

Auch Herr Walter Hofmeister, der als Diakon zwei Jahre in der Gemeinde war, wird wechseln und eine neue Stelle auf dem Hohenpeißenberg antreten. Dort wird er am Wallfahrtsort diakonische Dienste wahrnehmen und in der Ortsgemeinde als Seelsorger arbeiten. Auch ihm ein herzliches Vergelt's Gott für seine Arbeit in Obermenzing und auch ihm wünschen wir alles Gute für seinen neuen Aufgabenbereich.

Für Herrn Hofmeister kommt ein neuer Jugendseelsorger, Herr **Gerhard Zanker**, der seinen Dienst bereits am 1. Mai angetreten hat. Wir wünschen Herrn Zanker einen guten Start in unserer Gemeinde und insbesondere mit unserer Jugend.

Klaus Günter Stahlschmidt

Neues über den Kindergarten

Ab Sommer dieses Jahres wird unser Kindergarten renoviert. Er ist Anfang der 70er Jahre erbaut und muss grundlegend saniert werden. In dieser Zeit ziehen alle vier Gruppen des Kindergartens für ein Jahr in das Pfarrheim um. Das wird für unseren Kindergarten wie auch für die Gemeinde Einschränkungen und Belastungen bedeuten. Das Gemeindeleben an sich wird nicht eingeschränkt. Alle bisherigen Veranstaltungen können auch weiterhin stattfinden. Möglicherweise gibt es für ein Jahr Beschränkungen bei Veranstaltungen, die neu anfangen. Auch Einzelveranstaltungen können wir nur begrenzt annehmen. Bei den vielen Räumen, die wir haben, wird es möglich sein, der Gemeinde und dem Kindergarten gerecht zu werden. In einem Jahr werden wir dann den renovierten Kindergarten neu beziehen können.

Klaus Günter Stahlschmidt

Ökumene in der Praxis

Die evangelische Himmelfahrtskirche wird in diesem Jahr innen renoviert. Die Himmelfahrtsgemeinde hat uns deshalb gebeten, für diese Zeit die Pippinger Kirche mit benutzen zu dürfen. Für uns als ökumenisch geprägte Gemeinde ist das selbstverständlich. Für den Gottesdienst in St. Wolfgang um 9.00 Uhr ändert sich nichts. Der Gottesdienst der Himmelfahrtsgemeinde wird sich an diesen anschließen.

Wir freuen uns, die Himmelfahrtsgemeinde für diese Zeit in unseren Kirchenräumen aufnehmen zu dürfen.

Grüß Gott,

ich heiße Gerhard Zanker, bin 35 Jahre alt und komme aus Pasing.



Vor zwölf Jahren habe ich in Leiden Christi mein Jahrespraktikum im Rahmen meines Studiums absolviert und bin vor allem mit dem Theaterstück „Die Welle“ bekannt geworden.

Nachdem ich für längere Zeit im Pfarrverband Maisach gewirkt habe, freue ich mich jetzt wieder auf Menzinger Stadtluft und natürlich auf Jugendarbeit, meinen neuen Schwerpunkt hier als Gemeindereferent.

Erste Kontakte habe ich schon geknüpft und bin herzlich aufgenommen worden. Auf weitere Begegnungen bin ich schon gespannt.

Neuer Dekan im Dekanat München - Menzing

Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt wurde zum neuen Dekan des Dekanats Menzing gewählt und mit Wirkung zum 01. Juli 2003 vom H. H. Kardinal Wetter hierzu ernannt.

Er ist damit Nachfolger von Dekan Hans Lindenberger, der bisher Pfarrer in St. Martin / Moosach war und nunmehr die durch das Ausscheiden von Herrn Prälat Neuhauser verwaiste Stelle als Caritasdirektor antrat.

Im Dekanat Menzing sind derzeit neun Pfarreien zusammengeschlossen. Zum 01. Juli 2004 wird es mit dem Dekanat Neuhausen zusammengelegt und dann elf Pfarreien, davon drei zukünftige Pfarrverbände, mit insgesamt 80.000 Katholiken umfassen.

Die feierliche Amtseinführung von Pfarrer Stahlschmidt durch H. H. Weihbischof Engelbert Siebler findet statt im Rahmen eines Gottesdienstes am 13. November, 19.00 Uhr in der Pfarrkirche von Leiden Christi.

Wir gratulieren zu diesem Amt und wünschen unserem Pfarrer hierzu viel Kraft und Gottes Segen!

Elisabeth Maier
Pfarrgemeinderatsvorsitzende

Ein Dankeschön

Unsere Katechetin, Frau Irmtraud Eckl, die gleichzeitig Religionslehrerin an der Grundschule an der Grandlstraße war, ist zum Beginn dieses Schuljahres aus dem Schuldienst ausgeschieden.

Frau Eckl hat über Jahre einen Großteil des Religionsunterrichts an der Grandlschule abgedeckt und durch ihr Engagement die Brücke zwischen Schule und Gemeinde gebildet und ausgebaut.

Bis 1995 hat Frau Eckl die Verantwortung der Vorbereitung für die Erstkommunion in der Gemeinde gehabt. In dieser Tätigkeit hat sie die Kindergruppenmütter intensiv begleitet. Später übernahm Frau Eckl die Bußvorbereitung der Erstkommunionkinder.

Frau Eckl oblag auch die Verantwortung für die Schulgottesdienste. Für Ihre Arbeit, insbesondere für den Schulbereich, ein herzliches Vergelt's Gott!

Als Katechetin wird sie uns in der Gemeindegarbeit erhalten bleiben. In ihren Arbeitsbereich fallen die Vorbereitung der Taufe von Schulkindern, die Nachbarschaftshilfe, Asyl u.a..

Danke für das Gewesene und Kraft und Freude für das Verbleibende!



Gemeindereise 2004

Mittlerweile ist es schon Tradition geworden, dass der Pfarrgemeinderat in zweijährigem Rhythmus eine Gemeindereise organisiert. So trifft es sich nun wieder 2004, dass wir uns gemeinsam auf große Reise begeben, dieses mal nach Bulgarien.

Der Reisettermin ist Montag, 31. Mai (Pfingstmontag) bis Samstag, 12. Juni 2004. Der von der Polen- und Rumänienreise schon bekannte Bistrobuss ist uns zugesichert. Die Reiseroute geht zunächst von München nach Ancona, mit der Fähre nach Igoumenitsa, quer durch Griechenland – am Olymp vorbei – nach Thessaloniki zur bulgarischen Grenze.

Mit einem bulgarischen Reiseleiter werden wir Melnik, Banska und das Rila Kloster – prachtvolles Wahrzeichen orthodoxer Frömmigkeit und Weltkulturerbe – besuchen. Weiter geht es nach Sophia (Stadtbesichtigung), zum Rosental mit riesigen Blumenfeldern, zum thrakischen Grabmal aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. (Weltkulturerbe), nach Kasanlak, dann über den Schipka-Pass nach Veliko Tarnova, der alten Hauptstadt Bulgariens.

Weitere Stationen sind das Museumsdorf Arbanassi, Madara mit dem „Reiter von Madara“ und Varna. Dort sind die Besichtigung des „stei-

nernen Waldes“, des „Bulgarischen Hauses“, eine Kutschenfahrt und ein Folkloreabend mit landesüblichem Essen vorgesehen.

Nessebar – das Rothenburg am Schwarzen Meer und ebenfalls Weltkulturerbe – wird sicher einer der Höhepunkte dieser Fahrt werden. Dort werden wir eine Ruhepause einlegen mit der Möglichkeit, evtl. im Schwarzen Meer zu baden. Über Plovdiv, angeblich die schönste Stadt Bulgariens, und den Jundola-Pass werden wir Bulgarien verlassen, um auf unserem Rückweg durch Griechenland die Meteora-Klöster zu besuchen. Die Heimreise geht wie die Hinreise über Igoumenitsa mit der Fähre nach Ancona zurück nach München.

Der Preis wird – abhängig von der Teilnehmerzahl – ca. 1000,- Euro betragen; Einzelzimmerzuschlag 235,- Euro.

Anmeldung bitte bis Mitte Januar 2004 im Pfarrbüro. Verbindliche Buchung nur mit einer Vorauszahlung von 200,- Euro pro Person auf das Konto Nr. 160 39 996 0 bei der Kreissparkasse München, BLZ 702 501 50, mit dem Vermerk „Bulgarienreise“.

Elisabeth Maier
Pfarrgemeinderatsvorsitzende

Alles Kindergarten?

Sicher ist Ihnen schon aufgefallen, dass seit Herbst im Pfarrheim besonders viel Betrieb ist. Und vermutlich sind Ihnen auch schon die Kindergarderoben im Foyer und in den Fluren aufgefallen. Spätestens aber, wenn Sie die Pfarrheimtür wegen der neuen Kindersicherung nicht öffnen konnten, haben Sie sich bestimmt

hüpfen, lachen, singen, klettern, tanzen, turnen jetzt neben all den anderen Veranstaltungen auch noch hundert Kinder und ihre „guten Geister“ durch das Pfarrheim: „Hand in Hand“ – sowohl im Team als auch mit zahlreichen Gruppierungen der Gemeinde – lief die Zusammenarbeit bisher recht gut und wir „guten Geister“ fühlen uns mittlerweile im Pfarrheim rundum wohl.



schon gefragt: „Was ist denn da los?“ Die meisten von Ihnen wissen sicherlich, was da los ist. Der Kindergarten wird, wie deutlich zu sehen und zu hören war und noch ist, rundum saniert, weshalb die Kinder und ihre Betreuerinnen ein neues Dach über dem Kopf gebraucht und im Pfarrheim gefunden haben. Dankenswerterweise sind alle anderen Gruppierungen etwas enger zusammengedrückt, um Platz zu machen, und so springen, sausen,

Nachdem wir im Juli unseren Umzug in die neuen Räumlichkeiten zwar schweißtreibend, aber mit tatkräftiger Unterstützung der Eltern gut hinter uns brachten, begannen die diversen Abrissarbeiten. Nach einem kurzen Baustopp geht es nun im neuen Jahr mit neuem Schwung weiter, so dass die Rückkehr für den Herbst 2004 geplant ist.

Da das Gartengelände des Kindergartens durch die Sanierung

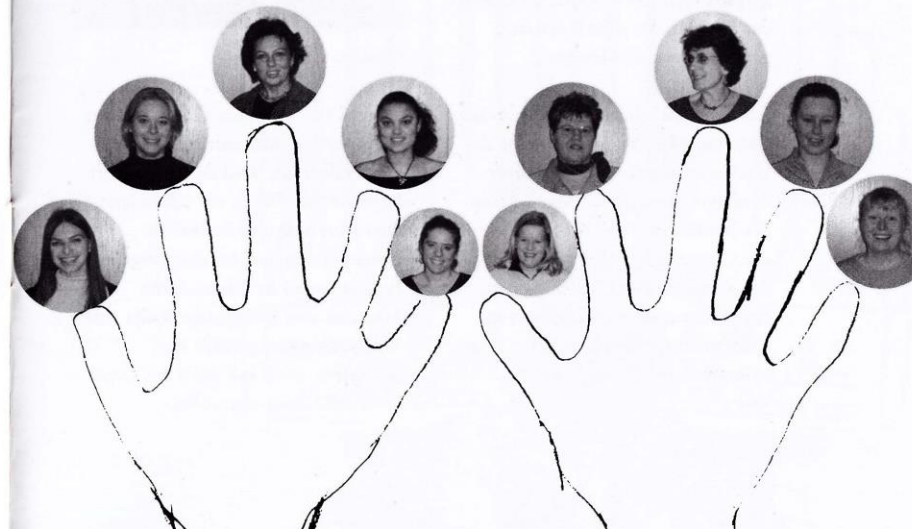
verständlicherweise sehr gelitten hat, sind wir nun für dessen Wiederherstellung, weil dafür nur begrenzte Mittel vorgesehen sind, auf finanzielle Unterstützung (Spenden) von außen angewiesen. Deshalb haben sich der „Förderverein Pfarrkindergarten Leiden Christi“ und der Kindergarten zum Ziel gesetzt, verschiedene Veranstaltungen und Aktionen zur Beschaffung von Geldern zu initiieren.

Die erste Aktion startete am 25.01.2004 im Rahmen eines Benefizkonzerts „Kinder musizieren für und mit Kindern“ in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten-Team. Auf dem Programm standen kleine Künstler mit Geige und Klarinette,

die Orff-Gruppe und der Kinderchor von Leiden Christi, die Kindergartenkinder mit ihren „guten Geistern“, die Versteigerung einer Pappmaché-Figur von Pippi Langstrumpf aus dem letztjährigen Kunstprojekt der Kinder sowie Kaffee und Kuchen. Dabei wurden 1962,00 Euro eingenommen. Vielen Dank allen Spendern und Helfern.

Wir freuen uns und sind dankbar, wenn Sie auch weiterhin Interesse an den Aktionen des Fördervereins und des Kindergartens zeigen würden.

*Franziska Spannagl
Petra Bauer*

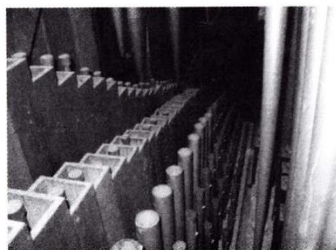


Kirchenmusik

Zum Passionssingen am 28. März um 17.00 Uhr erwarten die Zuhörer heuer einige musikalische Kostbarkeiten: Mozarts so genanntes „Münchner Kyrie“ in d-Moll KV 341 ist eines der selten gesungenen Einzelwerke, entstanden 1781 während Mozarts kurzem und leider wenig erfreulichem Aufenthalt in München. Eine Rarität sind auch die Choralkantaten von Reger „Meinen Jesum lass ich nicht“ und Mendelssohn „O Haupt voll Blut und Wunden“, womit der Chor eine Obermenzinger Erstaufführung präsentiert. Als modern-populäres Werk des finnischen Zeitgenossen Arvo Pärt erklingt „Summa“ für Streichorchester, gespielt vom BMW-Kammerorchester, das erstmals für diesen Anlass gewonnen werden konnte.

Für den feierlichen Gottesdienst am Ostermontag hat sich der Chor die Cäcilienmesse von Joseph Haydn vorgenommen, passend zum Motto des Jubiläumsjahres 2004, in dem der Chor auf 85 Jahre zurückblicken kann. Die Heilige Cäcilia als Patronin der Kirchenmusik soll deshalb in Gottesdiensten und Konzerten heuer zu besonderen Ehren kommen.

Die große Orgel auf der Westempore ist in die Jahre gekommen. Das Werk wurde 1964 von der Firma Zeilhuber mit z.T. minderwertigen Materialien gebaut. (Aus derselben Werkstatt stammte übrigens auch die alte, inzwischen abgebaute Domorgel im Liebfrauenturm). Der voluminöse Gesamtklang und einige schöne Einzelregister können nicht über die störanfällige Spieltraktur und die veraltete, unzureichende technische Ausstattung hinwegtäuschen.

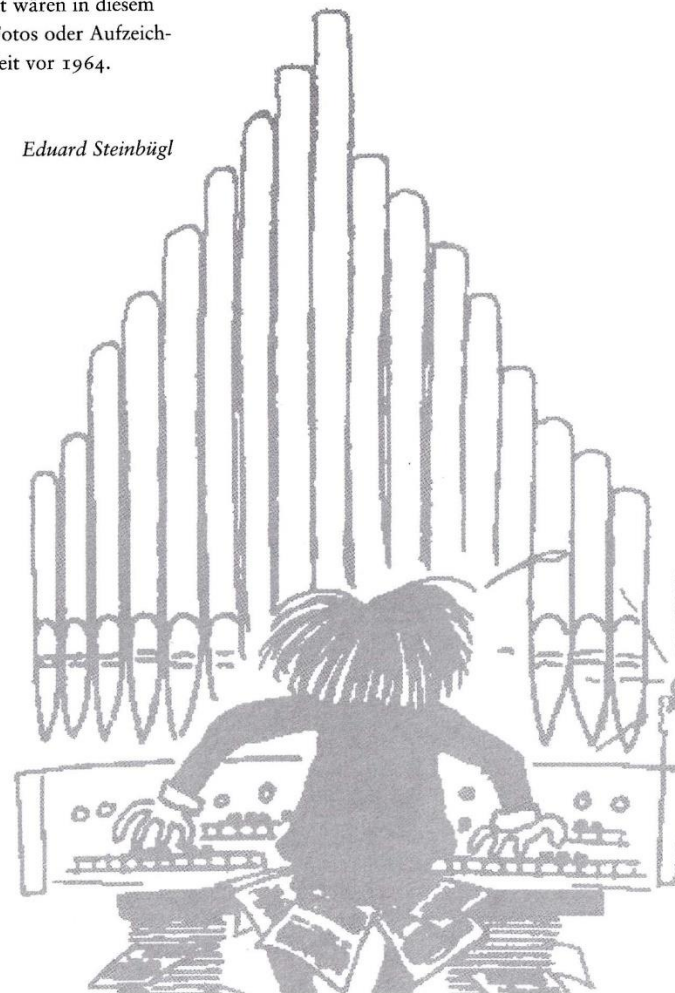


Orgelansicht von innen

Wieviel von der alten Orgel bei einer Renovierung oder einem Neubau verwendbar ist, wird derzeit geprüft. In jedem Fall bitten wir schon jetzt um tatkräftige und finanzielle Unterstützung für das ehrgeizige Projekt, wozu in den nächsten Monaten und Jahren eine Reihe von Veranstaltungen geplant sind. Spätestens 2010 soll dann die Orgel in neuem Glanz erstrahlen.

Das denkmalgeschützte und in seiner Art einzigartige Gehäuse mit den imposanten, leider bisher stummen Prospekt Pfeifen stammt noch von der ersten Orgel aus den 30-er Jahren. Interessant wären in diesem Zusammenhang Fotos oder Aufzeichnungen aus der Zeit vor 1964. Bitte melden!

Eduard Steinbügl



**Endlich: Theater
Durchblick spielt wieder!**

Auf vielfachen Wunsch probt das Theater Durchblick derzeit den Krimi „Jeder kann es gewesen sein“ von A. Ayckbourn. Der Autor verbindet in seinem Stück Spannung, Niveau mit typisch englischem Humor.

Zum Inhalt: Der Komponist Mortimer tyrannisiert den Rest der Familie. Da er um sein Leben fürchtet, enterbt er alle anderen Familienmitglieder zugunsten seiner einzigen ehemaligen Schülerin. Aber da ist ja auch noch der scheinbar verwirrte Bruder Mortimers, Brinton, der über sein unter Wasser stehendes Atelier klagt. Jocelyn, die Schwester Mortimers, ist Dreh- und Angelpunkt

des Stückes. Sie schlägt sich nicht zuletzt mit ihrer spätpubertierenden Tochter herum. Eine gefährliche Runde, in die Mortimer seine einstige Schülerin einlädt ... Detektiv Honeywell ahnt Schlimmes ... Krimifreunde werden ohnehin auf ihre Kosten kommen, zumal Sie als Zuschauer raten dürfen, an wessen Händen Blut klebt. Wer Krimis an sich nicht so mag, wird seine Freude an den durchaus schillernden Charakteren finden.

Premiere:
Freitag, 30. April 2004, 20 Uhr
weitere Aufführungen am
Samstag, 1. Mai; Freitag, 7. sowie
Samstag 8. Mai 2004
Weitere Informationen folgen rechtzeitig in der *Woche*.

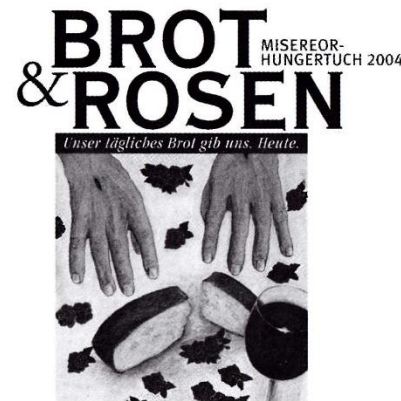
Vorausschau

Vom 16. – 20. Juni 2004 findet in Ulm der 95. Deutsche Katholikentag statt unter dem Motto „Leben aus Gottes Kraft“. Der Pfarrgemeinderat plant eine Fahrt nach Ulm am Samstag, 19. Juni 2004 mit Bahn oder Bus. Interessierte können sich im Pfarrbüro melden, Tel. 0 89 / 89 11 41 – 0.

Misereor - Wochenende

Am 27. und 28. März ist wieder Misereor-Wochenende. Es steht dieses Jahr unter dem Leitgedanken **Unser tägliches Brot gib uns. Heute.** Die Vorabendmesse am Samstag und der Hauptgottesdienst am Sonntagmorgen werden sich mit diesem Thema befassen. Im Anschluss an den 10.30 Uhr-Gottesdienst gibt es im Pfarrsaal wieder Fastensuppe mit Brot. Mit dem Erlös aus Fastensuppe und Kollekte soll ein Misereor-Projekt unterstützt werden, das im Gottesdienst genauer vorgestellt wird.
Wir laden Sie alle recht herzlich ein, mit uns auf diese Weise den Passionssonntag, das Patrozinium der Pfarrei, zu feiern.

AK Eine Welt



Caritas Haussammlung

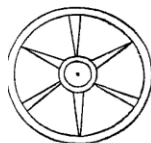


Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, dass wir große Probleme damit haben, Nachfolger für Sammler zu finden, die wegen Alter oder Krankheit ausscheiden. Wir können aber auf die Sammelerträge nicht verzichten; 40 % davon verbleiben in der Gemeinde und stellen somit die finanzielle Basis für die Sozialarbeit der Pfarrei dar, 10 % erhält unsere ökumenische Sozialstation und 50 % dienen überörtlichen Aufgaben.

Auch diese Vorhaben brauchen unsere Unterstützung. Wenn die Sammler Sie nicht angetroffen haben oder in Ihrer Straße nicht mehr gesammelt wird, bitten wir Sie um Überweisung Ihrer Spende mit der beiliegenden Zahlkarte.

Wir hoffen, dass Sie dafür Verständnis haben. Es wäre schön, wenn die Leser unseres Pfarrbriefes dieses Anliegen in ihre Nachbarschaft eintragen könnten, da bei der Haussammlung alle, nicht nur Katholiken, um einen Beitrag gebeten werden.

Klaus Günter Stahlschmidt



Christliche Schweige-Meditation (Kontemplation)

*Die göttliche Quelle in Dir:
Suche nicht außen
was du in dir finden kannst.
Wage gegen den Strom zu
schwimmen,
indem du deinem Lebensfluss traust.
Dein Atem führt dich zum
Innehalten mitten im Alltag.
Er verweist dich auf jene
Wirklichkeit,
die dir immer schon geschenkt ist:
die göttliche Quelle in dir.*

(Pierre Stutz)

Am 03. April 2004 (Samstag vor Palmsonntag) lädt Günther Lohr zu einem Einkehrtag ein: Einführung in die Übung der Kontemplation für Neue, ein Übungstag für schon länger Übende – im Gemeindezentrum von Leiden Christi: 10.00 bis ca. 17.00 Uhr.

Günther Lohr, Pastoralreferent im Fachbereich Exerziten und religiöse Begleitung der Erzdiözese München und Freising
Tel. 0 89 / 55 98 01 – 14

In unserer Gruppe, die für neue Teilnehmer offen ist, treffen sich alle zwei Wochen Menschen zur Übung der Kontemplation.

Wir sitzen 3 x 20 Minuten, dazwischen meditatives Gehen, zum Abschluss tanzen wir ab und zu meditative Tänze mit Frau Ingeborg Bargon.

Wegen des Kindergarten-Umbaus treffen wir uns zur Zeit nicht in der Oase, sondern im Kirchturm im 1. Stock in der Mini-Sakristei.

Die nächsten Termine:
03., 17. und 31. März; 21. April;
05. und 19. Mai; 16. und 30. Juni;
14. und 28. Juli 2004, jeweils
Mittwoch von 19.30 – 21.00 Uhr.

Kontakt: Marie-Therese Lindner,
Tel. 0 80 51 / 96 16 920

Marie-Therese Lindner



Frauen treffen Frauen

- ... um Themen, Fragen und Träume unseres Lebens kreativ und spielerisch anzugehen
- ... um Leichtigkeit und Tiefe im Gespräch zu erfahren
- ... um Bewegung und Ruhe in Körperarbeit und Tanz zu genießen
- ... um Neues zu entdecken
- ... um Kontakte zu knüpfen

Die Treffen sind 14tägig, in festen Gruppen, ca. 8-10 Abende im

Semester. Interessierte Frauen jeden Alters können an einem Abend zum Kennenlernen teilnehmen (siehe auch gelbe Flyer „Freiräume“).
Informationen und Anmeldung:
Monika Klug
(Kommunikationstrainerin,
Theologin, Märchenerzählerin,
Leiterin für „Ausdrucksspiel aus dem Erleben“)
Tel: 08142/ 44 16 41
Unkostenbeitrag: 4,50 Euro pro Abend (+ Material)

Monika Klug

Meditatives Tanzen im Jahreskreis

„Lass einen anderen Rhythmus in dein Haus. Jetzt ist die Zeit für die Flügel der Sehnsucht.“

(Hanna Strack)

In den verschiedenen Kreis- und Wegtänzen des Abends wollen wir uns von jahreszeitlichen Themen, Festen und manchmal auch Märchen bewegen und berühren lassen.

„... und sie tanzten so innig und so konzentriert, dass sie auf nichts anderes mehr achteten. Am Ende war die Spannung im Raum innerer Ruhe

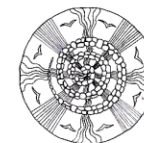
und Harmonie gewichen. Und jeder einzelne in der Versammlung wurde wieder ganz und geheilt von seiner inneren Zersplitterung...“

(Chassidische Erzählung)

Jede/r ist willkommen.
Aktuelle Hinweise hängen aus.

Auskunft und Anmeldung:
Monika Klug
Tel.: 0 81 42 / 44 16 41

Der nächste Termin:
Freitag, 12.3.04
20.00 – 22.00 Uhr, Pfarrheim
Leiden Christi, Beitrag: 5,00 Euro



Die Nachbarschaftshilfe ...

... gibt es in unserer Gemeinde seit ca. 9 Jahren. Der Helferkreis „der ersten Stunde“ ist inzwischen klein geworden, nicht zuletzt auf Grund des eigenen Alters. Immer wieder kommen Anfragen und Hilferufe, die nicht mehr berücksichtigt werden können, weil es uns an Helferinnen mangelt.

Anderen Menschen in Notsituationen beizustehen, ist Aufgabe jeder engagierten Gemeinschaft. Um diese Verpflichtung erfüllen zu können, brauchen wir „neue“ Mitarbeiterinnen. Der Einsatz umfasst: Häusliche Betreuung wie einkaufen, zubereiten von Mahlzeiten, kleinere Handreichungen im Haushalt, Begleitung zum Arzt

und ähnliches. Nicht geleistet werden pflegerische Dienste und ausgiebige Putzarbeiten. Der Zeitaufwand beträgt 2 – 8 Stunden / Woche, so wie es sich jede Helferin einrichten kann. Eine Aufwandsentschädigung von 8,50 Euro / Stunde kann in Anspruch genommen werden. Eine Auto-Unfallversicherung und Haftpflichtversicherung ist gewährleistet.



Geben Sie Ihrem Herzen einen Stoß. Die Arbeit wird allermeist von gegenseitigem Geben und Nehmen getragen und schenkt Freude und Zufriedenheit.

(v. B. 12.12.10 / 1.12.10 / 2.12.10)
Zu einem Informationsgespräch stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Irmtraud Eckl und Irmgard Fackler
(zu erreichen über das Pfarrbüro, Tel. 8911410)

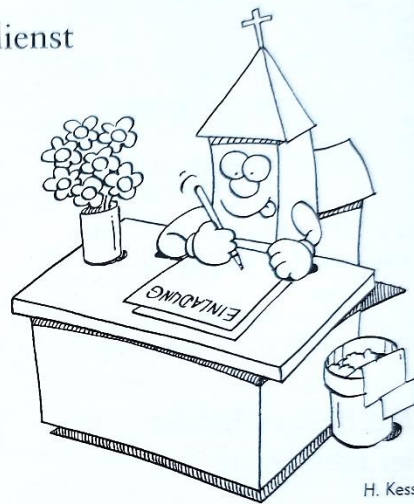


Einladung zum Pfarrfest

AM SONNTAG, 11. JULI 2004

10.30 Uhr Familiengottesdienst
in der Pfarrkirche

und dann?



H. Kessler

- ... Mittagessen mit der ganzen Familie,
- ... Kaffee und Kuchen
(Bitte Geschirr und Besteck selbst mitbringen!)
- ... Kinder- und Jugendprogramm
- ... Musik

Alle – jung und alt – sind herzlich eingeladen!

GRUSSWORT 03

Liebe Gemeinde!

Im März dieses Jahres ist Kardinal König im 99. Lebensjahr gestorben. Er war mehrmals bei uns in der Gemeinde und hat mit uns Gottesdienst gefeiert. Für mich ist er eine der großen Gestalten unserer Zeit im Bereich Kirche und darüber hinaus.

Die letzten zwei Seiten in seinem letzten Buch sind wie ein Vermächtnis an unsere Zeit. Er denkt über die Frage nach Christus nach.

Der Text lautet wie folgt:

Zu der großen Frage der Weltgeschichte gehört immer wieder jene, welche lautet: Wer ist Christus?

Zunächst hat Jesus Christus selbst diese Frage im Kreise seiner eigenen Jünger, Freunde, aufgeworfen. Jesus fragte sie (nach dem Bericht des Evangelisten Matthäus 16, 13ff): „Wofür halten die Leute den Menschensohn?“ Und dann wiederholt er, mit noch mehr Insistenz, die Frage an seinen eigenen Jüngerkreis: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“

Seit dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi richtet sich diese Frage an jeden von uns: „Wofür haltet ihr ihn?“ – Das heißt: Wenn Christus

nur Mensch ist, mit besonderen Qualitäten, aber nur Mensch, dann ist eine solche Frage unbedeutend. Wenn aber Gott in ihm Menschengestalt angenommen hat und durch ihn sein Wort an uns richtet, dann geht diese Frage jeden von uns an. An einer solchen Provokation kann ehrlicherweise niemand vorbeigehen. In den ersten christlichen Jahrhunderten taucht im Mittelmeerraum, zwischen Rom und Byzanz, wieder die Frage auf:

„Ihr aber, wofür haltet ihr mich?“

Das heißt, es ging jetzt um die Frage der gläubigen Christen, wie man das Gott-Sein und Mensch-Sein in Christus – um Irrtümer im Glaubensverständnis fernzuhalten – sprachlich und unmissverständlich festhalten könne. Die Spuren dieser großen Auseinandersetzung finden wir in der Kirchengeschichte ebenso wie auch in der politischen Geschichte von damals. Die Konzilien von Nizäa (325) bis Chalkedon (451) suchten darauf Antwort zu geben. Der erste Einbruch in die Einheit der Christen hängt auch damit zusammen, es ist dies das große abendländische Schisma von 1054; mit den Bannbulen von Ost und West.

Und wenn wir das große Buch der Geschichte der Weltreligionen aufschlagen, so stellen wir immer wieder fest: Alle Menschen erwarten von ihrer Religion, von den Religionen, eine Antwort auf die ungelösten Rätsel

04 GRUSSWORT

des menschlichen Daseins: Woher komme ich, wohin gehe ich und welchen Sinn hat mein Leben? Was ist jenes letzte Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?

Ist dies aber alles dem Fragen und Suchen der Menschen überlassen, wie es in so vielen Traditionen und Formen der Religionen geschehen ist? Oder hat uns ein Vater im Himmel durch Jesus Christus eine letzte Antwort gegeben auf diese Frage, so wie es im Hebräerbrief (1,1ff) steht: „Auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn.“

Und so stehen wir alle, bis auf den heutigen Tag, vor der Frage: Ist Jesus Christus ein großer Religionsführer der Menschheit, aber letztlich doch nur ein Mensch – oder spricht ein Vater im Himmel durch ihn, um so auf die letzten großen Fragen der Menschheit hinzuweisen und die Antwort zu geben? Das Letztere ist die Überzeugung der Christen.

Damit ist und bleibt die Christusfrage eine Frage der Weltgeschichte.





Nachrichten aus der Bücherei

Liebe Bücherfreunde!

Mit Herbst und Winter beginnen die langen Abende – Zeit ein gutes Buch zu lesen.

In unserer Bücherei stehen eine große Auswahl an Sachbüchern und Unterhaltungsliteratur für Erwachsene sowie Kinderbücher, Spiele, Kassetten, CDs und einige Videos zur **kostenlosen** Ausleihe für Sie bereit.

Wir sind im Pfarrhaus-Untergeschoss zu finden.

Unsere Ausleihzeiten:

Mittwoch von 8.45 – 10.00 Uhr
Donnerstag von 15.00 – 17.00 Uhr
Sonntag von 11.00 – 12.00 Uhr

Dank des Diözesanzuschusses von 7 Cent pro ausgeliehenem Buch und Spenden unserer Leser, für die wir uns ganz herzlich bedanken, können wir unser Angebot immer aktuell halten.

Das Büchereiteam freut sich auf Ihr Kommen!

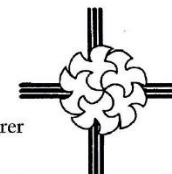
Ihr Büchereiteam

Neuordnung der Dekanate

Am 30.10.2001 wurde Herr Weihbischof Siebler von der Diözese beauftragt, ein Konzept zur Neugliederung der Dekanate in der Seelsorgsregion München zu erarbeiten. Grund für eine solche Neugliederung war unter anderem die Abnahme der Zahl der Gläubigen im Innenstadtbereich. Zu einem ersten Vorschlag vom November 2002 wurden eine Reihe von Stellungnahmen aus den Dekanaten eingereicht, aufgrund derer eine nochmalige Überarbeitung erfolgte. Dieser überarbeitete Vorschlag vom 01.10.2003 wurde zum 01.07.2004 umgesetzt.

Für unser Dekanat „Menzing“ bedeutet dies, dass die Pfarreien St. Anna und St. Josef aus Karlsfeld dem Dekanat „Feldmoching“ zugeordnet wurden. Die übrigen Pfarreien unseres Dekanates (Leiden Christi, Maria Himmelfahrt, Maria Trost, St. Raphael, St. Martin Untermenzing, St. Martin Moosach und St. Mauritius) wurden mit den Pfarreien des bisherigen Dekanats „Neuhausen“ (St. Benno, Christkönig, Herz Jesu, St. Laurentius, St. Theresia und der Pfarrverband St. Clemens / St. Vinzenz) zum neuen Dekanat „Nymphenburg“ verschmolzen.

Werner Attenberger
PGR-Untermenzing



Neues vom „Theater Durchblick“

Das „Theater Durchblick“ spielt auch im kommenden Frühjahr wieder!

Nach dem Krimi „Jeder kann's gewesen sein“ von A. Ayckbourn steht im April 2005 „Alle meine Söhne“ von Arthur Miller auf dem Spielplan.

Zum Inhalt: Der Fabrikant Joe Keller hat während des 2. Weltkrieges als Zulieferer der Rüstungsindustrie gut verdient. Es bleibt allerdings fraglich, ob er dabei wirklich eine „weiße Weste“ behalten konnte. Außerdem wird einer seiner beiden Söhne vermisst.

Premiere: Samstag, 09. April 2005

Weitere Aufführungen am **Freitag, 15. April** und **Samstag, 16. April**, sowie am **Samstag 23. April 2005**.

Weitere Informationen erfolgen rechtzeitig in der „Woche“.

Übrigens: Der Erlös der letzten Saison (3.000,00 Euro) wurde je zur Hälfte an Amnesty International und Initiative für Menschen ohne Obdach (IfMO) gespendet.

Stefan Schori

Firmung 2005

Wir möchten alle Jugendlichen unserer Pfarrei des Jahrgangs 1990 / 1991 (Zeitraum 01.07.1990 – 30.06.1991) oder älter zur Firmung einladen. Im Herbst wurden alle in Frage kommenden Schüler angeschrieben. Da unser Meldesystem aber nicht vollständig ist, bitten wir gegebenenfalls Freunde und Bekannte auf die Firmung hinzuweisen.

Die Firmvorbereitung beginnt mit der persönlichen Anmeldung. Der Jugendseelsorger ist dazu am

Mittwoch und Freitag von 16.00 – 18.00 Uhr zu erreichen.

Ein gemeinsames Treffen aller Firmlinge und die Gruppeneinteilung ist am

Dienstag, 23. November 2004 um 18.00 Uhr im Pfarrheim.

Wer sich später firmen lassen will, möchte bitte im Pfarrbüro Bescheid geben.

Firmtermin ist am Samstag, 19. Februar 2005 um 10.00 Uhr

Gerhard Sailer

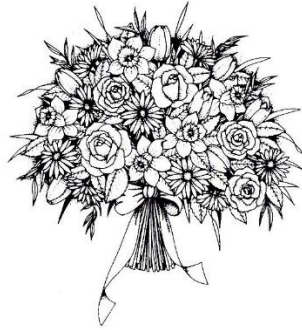
Einen herzlichen Glückwunsch zum 75. Geburtstag

Am 02. Juli wurde unser Kirchenpfleger, Herr Alfons Eberle, 75 Jahre. Wenn man Herrn Eberle begegnet, ihn bei seiner Arbeit sieht, käme man nie auf die Idee, dass er schon ein solch ehrbares Alter erreicht hat.

Seit mehr als einem Jahrzehnt ist Herr Eberle Kirchenpfleger in unserer Gemeinde und mir als Pfarrer eine unersetzliche Hilfe.

Während der ganzen Bauphase – Kirche – Heim – Kindergarten – hat er mich außerordentlich entlastet, indem er sich neben vielen anderen Aufgaben als Kirchenpfleger intensiv um die Baustellen sorgte und kümmerte. Vieles wäre nicht so gut gelaufen, wenn Herr Eberle nicht ein waches Auge auf den jeweiligen Fortschritt im Bauprozess gehabt hätte. Zur Zeit begleitet er die Renovierung des Kindergartens und den Neubau des Subzentrums für das Baugebiet „Schäferwiese“.

Als Kirchenpfleger kümmert er sich neben der Beaufsichtigung und Begleitung der verschiedenen Baustellen um den Haushalt und die Finanzen der Gemeinde wie auch des Kindergartens.



Mir als Pfarrer ist seine tatkräftige Mitarbeit eine große Hilfe, so dass ich mich auch in der zurückliegenden und gegenwärtigen Bauzeit nachhaltig und gegenwärtigen Bauzeit nachhaltig um das Gemeindeleben sorgen konnte und kann.

Persönlich ist mir Herr Eberle ein guter Begleiter und Berater. Das Arbeiten mit ihm macht viel Freude. Bei allem, was er tut, nimmt er sich persönlich ganz zurück, fast ist es ihm unangenehm, wenn man ihm dankt.

Ich hoffe, dass er mir als Kirchenpfleger auch weiterhin zur Seite steht.

Viele gute und gesunde Jahre ihm und seiner Familie

Erstkommunion 2005

Liebe Eltern unserer Erstkommunionkinder 2005:
Um Ihnen eine rechtzeitige Planung des Erstkommunionstages Ihres Kindes zu ermöglichen, wollen wir Sie schon jetzt über die voraussichtlichen Erstkommunion-Termine informieren. Wie schon im letzten Jahr bieten wir auch heuer wieder drei Kommunionstermine an; die Gottesdienste dazu werden um 9.00 Uhr sein.

- 1. Termin:**
Sonntag, 24. April 2005, 9.00 Uhr
Alle Kinder der GS „An der Schäferwiese“.
- 2. Termin:**
Sonntag, 01. Mai 2005, 9.00 Uhr
Kinder der Grandschule – Klassen 3C und 3D – und der übrigen Schulen.
- 3. Termin:**
Sonntag, 08. Mai 2005, 9.00 Uhr
Kinder der Grandschule – Klassen 3A und 3B.

Ein erstes Anschreiben zur Erstkommunion 2005 mit weiteren Terminen erhalten Sie noch vor den Weihnachtsferien von uns.

Ein wichtiger Hinweis:
Falls aus familiären Gründen der Tausch des Kommuniontermins für einzelne Kinder (nicht Gruppen oder Klassen) notwendig sein sollte, ist dies nach Absprache möglich. Sollte Ihr Kind an eine Schule außerhalb des Gemeindegebietes gehen und bei uns die Erstkommunion feiern wollen, so rufen Sie uns bitte an unter:
Tel. 89 11 41 16

Mit freundlichen Grüßen

Kindermund und Glaube

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum wir über Witze lachen? Meistens lachen wir über unerwartete Wendungen – also Überraschungen – und über Missverständnisse. So ist es auch bei Kinderwitzen. Hier kommt noch hinzu, dass Kinder mit den oft schwierigen Begriffen aus der Glaubenswelt noch nicht viel anfangen können.

Aber jetzt zu den Beispielen (allesamt aus Obermenzing):

- Ein Kommunionkind betet am Abend nach der Erstkommunion: Lieber Gott, ich danke dir, dass ich jetzt ein Kommunist bin.
- Ein Kind berichtet zu Hause über den Messbesuch: Und Johanna in der Höh ham's gsungen (statt Hosianna).
- Beim Vaterunser: Und besuche uns nicht in der Unterführung (statt führe uns nicht in Versuchung).
- Beim Betreten der Kirche, als das Kind den leisen gregorianischen Choral aus den Lautsprechern hört: Oma, der liebe Gott singt schon!

- Beim Besuch einer Wallfahrtskirche auf dem Land angesichts einer Warteschlange vor dem Beichtstuhl: Papa, müssen die alle aufs Klo?
- Noch einmal Vaterunser: Ist der liebe Gott ein Bäcker? (Wegen der Bitte: Unser tägliches Brot gib uns heute.)
- Unterwegs zur Kirche, als die Glocken läuten: Glocke, wir kommen schon!
- Nach dem Aufstecken einer Kerze vor dem Tabernakel: Jetzt kann der liebe Gott besser sehen.

Besonders ergiebig ist die Advents- und Weihnachtszeit:

- Ein Kind singt: Mache dich auf und wehre dich (statt werde Licht)!
- Ein anderes: Kehrt mit seinem Besen (statt Segen) ein in jedes Haus.
- Oder bei Stille Nacht: Christ, der Rettich ist da (statt Retter).
- Schließlich ein Kind am Grabe der kürzlich verstorbenen Oma auf die Frage, welches Lied es gerne singen möchte: Lasst uns froh und munter sein.

Das soll für heute genügen.

Im nächsten Pfarrbrief gibt's dann wieder einen etwas ernsthafteren Artikel. Und vielen Dank all denen, die mir diese Kinderäußerungen mitgeteilt haben.

20 Jahre 3. Welt-Waren-gepa® Verkauf in Leiden Christi

WIE ALLES ANFING

Ich will von den Anfängen unseres 3. Welt-Waren-Verkaufs berichten. Ungefähr 1980, auf Grund des wachsenden Wohlstandes bei uns, begannen wir uns mit der sog. 3. Welt, ihrer Armut, den ungerechten Strukturen dort und deren Zusammenhang mit dem Reichtum der westlichen Länder zu befassen. Im Familienkreis war damit das Thema „Einfacher leben und teilen“ gegeben, das uns eingehend beschäftigte.

So rannte Hannes Süß von unserer Pfarrjugend offene Türen ein, als er mich eines Tages fragte, ob wir nicht einen 3. Welt-Laden aufbauen könnten. Wir sammelten Informationen und als wir merkten, dass ein Laden eine Nummer zu groß für uns sein würde, gründeten wir eine sog. Aktionsgruppe. Der Pfarrgemeinderat gab uns dazu grünes Licht.

Die wenigen Waren, mit denen wir anfangen – es war im Februar 1985 – holten wir von anderen 3. Welt-Gruppen mit der Einkaufstasche. Aber der Kundenkreis wurde größer und so fingen wir an, in Amperpettenbach, damals ein Warenlager der Gepa, einzukaufen.

Gepa ist die Abkürzung für „Gesellschaft zur Förderung der Handels-Partnerschaft mit der Dritten Welt“. Pfarrer Stahlschmidt stellte uns einen alten Büroschrank für die Waren zur Verfügung – und bald leisteten wir uns eine richtige Geldkassette. Wir waren sechs Leute und verkauften einmal im Monat nach den Gottesdiensten – so wie heute. Unsere Überschüsse gaben wir an die Gepa zurück, denn es bestand die Verpflichtung, dass diese wieder an 3. Welt-Projekte fließen mussten, und ein solches Projekt hatten wir noch nicht.

1986 sollte hier in der Pfarrei ein Fasten-Nachtgebet gehalten werden und wir wurden als Gruppe aufgefordert, eine Stunde zu gestalten. So betrachteten wir das Hungertuch, das in diesem Jahr aus Peru kam, in einer Gemeinde des Andenhochlandes entstanden und sehr aussagekräftig war. Auch die von den Indios dazu verfassten Gebete berührten uns sehr. Über Herrn Häusler von Misereor versuchten wir Kontakt zu dieser Gemeinde zu bekommen und erhielten auch eines Tages einen spanischen Brief mit acht Indio-Unterschriften.

Die Gemeinde Santiago de Pupuja wurde von zwei deutschen Frauen auf der Grundlage der Theologie der

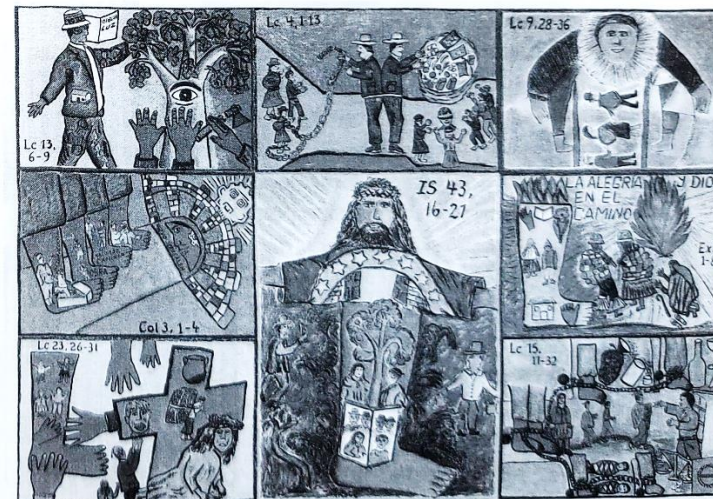
Befreiung geleitet, und sie schickten uns von da an ihre Rundbriefe. Dadurch erfuhren wir viel vom dortigen Gemeindeleben, von einer erstaunlichen Glaubenskraft, aber auch von Hunger und Dürre und der ständigen Bedrohung durch den „Leuchtenden Pfad“, dem auch Menschen aus Santiago de Pupuja zum Opfer fielen. Diese Verbindung durch all die Jahre bedeutete eine große geistige Bereicherung für uns und eine starke Motivation für unsere Arbeit. Und natürlich freuten wir uns, von Zeit zu Zeit einen großen Teil unseres „Gewinns“ unseren

Projektpartnern nach Peru schicken zu können – und das bis heute.

Ich bin sehr froh, dass Ulrike Hien vor einigen Jahren die Verantwortung für den inzwischen sog. „Eine-Welt“-Verkauf übernommen hat, und eine – wie ich glaube – gute Sache weitergeht.

Gertrud Deixler

In einem der nächsten Pfarrbriefe beschreiben wir die weitere Entwicklung des Fairen Handels in unserer Pfarrei.



Das Misereor Hungertuch aus Peru

Einen herzlichen Glückwunsch

Elisabeth und Eduard Maier feiern gemeinsam 140. Geburtstag – Frau Maier wird 65 Jahre.

Seit Jahren ist sie Pfarrgemeinderatsvorsitzende, Dekanatsratsvorsitzende und ist im Vorstand des Diözesanrates. Ganz engagiert arbeitet sie in unserer Gemeinde mit, wie auch ihr Mann, der wie ein guter Geist hinter ihr steht. Beiden gilt der Glückwunsch der Gemeinde und ein herzliches Vergelt's Gott für die Mühen, die sie aufbringen, um dem Gemeindeleben immer wieder neuen Aufschwung zu geben. Wo man hinschaut, entdeckt man Frau Maier, nicht nur bei der Arbeit mit den Gremien und für die Gremien sondern auch bei sonstigen Veranstaltungen in der Gemeinde, wie Frühschoppen, Fronleichnam, Basar, Maria-Eich-Wallfahrt ...

Frau Maier vertritt das Interesse der Gemeinde auch sehr tatkräftig in den oben genannten Gremien.

Ich hoffe, dass das Ehepaar Maier noch viele Jahre für die Gemeinde da ist, was sind schon 65 und 75 Jahre, wenn der Mensch heute 120 Jahre alt werden kann!



Kirchenmusik

Die alte Orgel der Pfarrkirche pfeift buchstäblich „aus dem letzten Loch“. Die Blasebälge und Windkanäle sind mit Leder abgedichtet, das nach über 40 Jahren an immer mehr Stellen aufreißt. Die entweichende Luft verursacht ein permanentes Windgeräusch, das inzwischen auch im Kirchenraum nicht mehr zu überhören ist.



Orgelpfeifen in der Pfarrkirche

Mit Rücksicht auf die Gottesdienstbesucher muss der Motor zeitweise sogar abgestellt werden, aber das kann natürlich keine Lösung auf Dauer sein. Der Orgelförderkreis bittet deshalb dringend um Spenden für den Erhalt und die Restaurierung der Orgel. Die Schäden betreffen nicht nur die Windanlage, sondern auch das gesamte Pfeifenwerk, die Traktur und die veraltete Elektrik. Ein neuer Spieltisch schlägt allein mit ca. 40.000,- Euro zu Buche, insgesamt werden etwa

120.000,- Euro veranschlagt, um der Orgel wieder auf die Sprünge zu helfen.

Spendenkonto:
Katholische Kirchenstiftung
Leiden Christi
Stichwort: Orgel
Kto.Nr. 160395596
BLZ 702 501 50
bei der Kreissparkasse München

Gespannt sein darf man auf das Konzert am 22.10. mit dem Ensemble „Christmòs“. In außergewöhnlichen Produktionen mit Vokalmusik, Lyrik und Improvisation haben sie in den vergangenen Jahren schon mehrfach auf sich aufmerksam gemacht und das Publikum begeistert.

Auf den 1. Advent fällt heuer das Herbstkonzert der Chorgemeinschaft. Am 27.11. (diesmal zur gewohnten Zeit um 17.00 Uhr) singt der Chor das Weihnachtsoratorium von Saint-Saëns und Bachs Magnificat mit weihnachtlichen Einlegesätzen, wie es 1723 zur Christvesper in Leipzig erklang. Neben einem vielversprechenden Solistenensemble kommt diesmal das „Junge Orchester München“ zum Einsatz, das sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen festen Platz im Münchner Konzertleben erobert hat und in unserer Gemeinde regelmäßig zu hören ist.

Kartenreservierung und Info unter www.chorgemeinschaft-leiden-christi.de

Chorgemeinschaft
Probe donnerstags von 20.00 – 22.00 Uhr im Pfarrheim.

Gospelchor
Probe dienstags 20.00 – 21.30 Uhr im Pfarrheim/ Kinderhaus

Höhepunkte dieser Reise werden sein:

- Ravenna und Umgebung
- der Wallfahrtsort Loretto
- Rom
- die Halbinsel Sorrent mit Besichtigung von Pompej
- Neapel
- Orvieto
- Assisi

Für Interessierte wird bis Anfang Oktober ein genauer Touren- und Zeitplan erstellt. Der Preis wird – abhängig von der Teilnehmerzahl – ca. 1000,- Euro bis allerhöchstens 1100,- Euro betragen. Einzelzimmerzuschlag ca. 180,- Euro.

Gemeindereise 2006

Der Tradition folgend – in 2-jährigem Rhythmus – wird der Pfarrgemeinderat 2006 wieder eine Gemeindereise organisieren.

Nachdem wir bei den vorhergehenden Reisen Polen, Rumänien und Bulgarien besucht haben, also in östliche Richtung gefahren sind, geht es dieses mal in den Süden – nach Italien.

Der Reiseterrmin ist von Montag, 05. Juni (Pfungstmontag) bis 16. Juni 2006. Der von den vorhergehenden Reisen schon bekannte Bistrobuss ist uns bereits zugesichert.

Anmeldung bis Mitte Januar 2006 – nicht im Pfarrbüro – sondern an:
Elisabeth Maier,
Pfarrgemeinderatsvorsitzende
Thaddäus-Eck-Straße 38
81247 München
Tel. 089-8113461
Fax 089-81144662
e-Mail elisabeth-maier@gmx.de

Verbindliche Buchung nur mit einer Vorauszahlung von 200,- Euro auf das Konto Nr. 160 39 996 0 bei der Kreissparkasse München-Starnberg, BLZ 701 501 50 mit dem Vermerk „Italienreise“.

Elisabeth Maier

Liebe Gemeinde

Braucht es heute noch Hirten?

Es gibt in unserer Zeit nicht wenige Menschen in führenden Positionen, die an ihren Mitarbeitern nur deren Leistung interessiert. Ihre Arbeitnehmer bewerten sie nach ihrem wirtschaftlichen Nutzen und wollen möglichst viel aus ihnen herausholen. Solchen Menschen geht es darum, das eigene Schäfchen ins Trockene zu bringen. Denken Sie aktuell nur an die Diskussion um überzogene Managergehälter, an manchen Postenschacher in der Politik, an den Abbau von Arbeitsplätzen um der Gewinnsteigerung willen. In einem Kommentar dazu habe ich folgende Sätze gelesen: „Es gibt heute nur noch zwei Arten von Hirten: Die einen interessieren sich für die Wolle, die anderen für das Fleisch. An den Schafen aber ist niemand mehr interessiert!“

Wenn auch etwas zugespitzt formuliert, trifft dieses Wort heute einen wunden Punkt in unserer Gesellschaft: Führungspersönlichkeiten sollten nämlich dem Wohl der ihnen anvertrauten Menschen dienen – und stehen doch in der großen Versuchung, mehr den eigenen Vorteil zu suchen und so ihre soziale Verantwortung zu vernachlässigen.

Auf diesem Hintergrund bekommt ein Text aus dem alttestamentlichen Buch Ezechiel eine aktuelle Brisanz. In Kapitel 34 rechnet

er mit den schlechten Hirten ab, die nur sich selbst weiden, und zeichnet ein Idealbild von Gott als dem guten Hirten, der sich nun in eigener Person um sein Volk kümmern will. Was diesen göttlichen Guten Hirten, wie Ezechiel ihn sieht, auszeichnet, klingt geradezu nach einem Leitbild für Führungspersönlichkeiten – auch in unseren Tagen: Der Gute Hirt sucht die verlorenen, bringt die vertriebenen zurück, verbindet die Verletzten, kräftigt die Schwachen und behütet die Fetten und Starken Schafe. Er versucht, dem Einzelnen gerecht zu werden und auf seine Bedürfnisse einzugehen. Der gute Hirt sorgt für seine Schafe, wie es recht ist!

Wie weit haben wir uns heute – auch in unserer sozialen Marktwirtschaft – von diesem Ideal eines Guten Hirten entfernt ...

Der Gute Hirt – steht bei Ezechiel – verbindet die Verletzten Tiere. Führen hat etwas mit Heilen zu tun. Wer führt, der versucht, andere aufzurichten, sie zu ermutigen. Er sorgt für ein gutes Betriebsklima, sieht die Verletzungen des Anderen und nimmt sie ernst.

Der Gute Hirt hat die Schwachen und die Starken Tiere im Blick. Seine Art zu führen schafft so einen Ausgleich zwischen den Starken und den Schwachen. Wenn eine Firma nur ihre Leistungsträger behält und die Schwachen entlässt, wird das zwar kurzfristig Erfolge bringen, aber es schafft auch schnell ein Klima der Angst, in dem keiner mehr schwach sein darf. Jeder hat

Sommergedanken zum Weihnachtsbasar?!

Aber Vorausdenken ist notwendig! Wer in den letzten Jahren den Weihnachtsbasar – verbunden mit dem Frühschoppen am 1. Adventssonntag – besucht hat, konnte feststellen, dass er trotz der schönen und gern gekauften Angebote doch ein sehr bescheidener war.

Der Pfarrgemeinderat hat nun beschlossen, den Versuch zu starten, für den kommenden Basar neue Akzente zu setzen.

Zum ersten wollen wir diesen vom Frühschoppen getrennt nicht mehr am 1. Adventssonntag, sondern einen Sonntag früher – also vor vielen anderen – durchführen, das heißt heuer am 26. November.

Zum zweiten möchten wir ihn gerne umfangreicher gestalten und dadurch auch bereichern.

Sicher, und dafür sind wir sehr dankbar, werden die Dinge wieder angeboten, auf die viele Besucher traditionsgemäß warten, wie zum Beispiel Leckeres aus Küche und Garten, Mineralien, Fotokarten, handgestrickte Socken, Basteleien der Jugend. Ferner gibt es sicher wieder wie in den vergangenen letzten beiden Jahren Adventskränze und -gestecke.

Um das Angebot des Basars attraktiver zu machen, wären wir sehr dankbar für Anregungen von kreativen und ideenreichen Gemeindemitgliedern. Sicher gibt es in unserer Pfarrei Menschen, die sich gerne gestalterisch und handwerklich betätigen und das Selbstgefertigte auch zum Verkauf anbieten möchten. Solche suchen wir.

Um die Angebote sinnvoll in den Basar einbauen zu können, bitten wir zunächst eine telefonische Meldung an Elisabeth Maier, Tel. 8113461

aber seine Schwächen, jeder kann einmal depressiv werden, in eine Krise geraten – wenn die Ehe scheitert, wenn er krank wird, wenn seine Kinder ihm Sorgen bereiten.

Der Gute Hirte führt, indem er dient. Er geht seinen Schafen voraus, geht den gleichen Weg wie sie. Er kennt ihre Mühen und Sorgen aus eigener Erfahrung. Denn er lebt schließlich mitten unter seinen Schafen. Führen und dienen gehören zusammen, sind kein Widerspruch! „Wer unter euch der Größte sein will, der sei euer Diener!“ hat Jesus an die Adresse seiner Apostel gesagt.

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres feiern wir alljährlich Jesus als Christkönig. Jesus Christus ist unser König. Ein König aber, der sein Amt verstanden hat als Hirtendienst! Ein König, der sich nicht scheute, mit den Schwachen am Rande zu stehen, der sich nicht zu gut war, sich dem ganzen menschlichen Elend von Krankheit und Ausgestoßensein, von Leiden und Tod zu stellen. Ein König, der Menschen aufgesucht hat und denen nachging, die sich verlaufen hatten. Er konnte Menschen mit Worten herausfordern und das verborgene Gute in ihnen wecken. Er hat Menschen Versöhnung erfahren lassen, sie ermutigt und ihnen Orientierung gegeben.

Ihn als König zu feiern heißt für mich, Jesus als eine Führungspersönlichkeit zu feiern, in der Gott uns Menschen zu einem gelingenden und heilen Leben führt. Von seinem Führungsstil könnten wir lernen, was es heißt, zu führen und zu dienen. Denn auch uns sind im Laufe des Lebens immer wieder Menschen anvertraut, für die wir Verantwortung tragen. Eheleute versprechen, den anderen im Blick zu haben und sich um sein Heil zu bemühen. Eltern sind ihre Kinder anvertraut. Ehrenamtliche übernehmen in den Gemeinden Verantwortung für Gruppen und Mitarbeiter – als Pfarrgemeinderäte, im Dekanat, im Diözesanrat.

In allen Bereichen des menschlichen Miteinanders sind Hirten heute mehr denn je gefragt. Allerdings sollten es Hirten sein, die sich nicht nur für Wolle und Fleisch interessieren, sondern vor allem für die ihnen anvertrauten Schafe.



Max Toepffer
Gemeindereferent

Liebe Gemeinde

Seit Herbst 1997 ist Herr Toepffer als Gemeindereferent in unserer Gemeinde Leiden Christi unter anderem verantwortlich für den Eltern-Kind-Bereich.

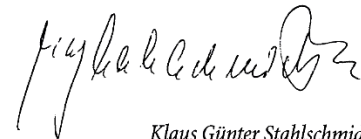
In den 9 Jahren ist dieser Bereich der Gemeinde stetig gewachsen, von damals ca. 12 MuKi-, EKP- und Spielgruppen auf insgesamt etwa 17 bis 18 Gruppen heute. Auch die Begegnungsmöglichkeiten innerhalb des Eltern-Kind-Bereichs sind in dieser Zeitspanne kontinuierlich ausgebaut worden, z.B. durch einen eigenen St.-Martinszug und den Eltern-Kind-Fasching.

Im Sommer dieses Jahres endet nun die Verantwortlichkeit von Herrn Toepffer als Seelsorger für ca. 200 Familien im Eltern-Kind-Bereich. Er wird ab September mit einer halben Stelle die Seelsorge in einem Altenheim übernehmen und mit der zweiten halben Stelle in unserer Gemeinde tätig bleiben.

Die Verantwortung für den Eltern-Kind-Bereich, für junge Familien und für die Erstkommunion-Vorbereitung unserer Gemeinde wird eine neue Mitarbeiterin, Frau Gabriele Ulrich (Gemeindeassistentin) übernehmen, die ab September in unsere Gemeinde kommen wird. Im Herbstpfarrbrief wird sich Frau Ulrich selbst vorstellen.

Herr Toepffer wird zukünftig insbesondere für die Senioren zuständig sein.

Obgleich Herr Toepffer weiterhin bei uns in Teilzeit bleiben wird, wollen wir ihm ganz herzlich danken für seine engagierte Arbeit im Mutter-Kind-Bereich.



Klaus Günter Stahlschmidt

Liebe Obermenzinger Gemeinde!

Stellen Sie sich eine Stadt irgendwo in Europa vor. Es ist eine Industrie- und Arbeiterstadt; da gibt es viele Zuwanderer aus anderen Ländern. Wohlhabende und Arme, Gebildete und einfache Menschen leben in dieser Stadt nebeneinander. Doch das Zusammenleben ist getrübt und die Menschen sind verunsichert: Herkömmliche Moralvorstellungen zählen nicht mehr; alles scheint möglich und erlaubt zu sein; klare Werte und Orientierungen fehlen; keiner weiß so recht, wie es weitergehen soll.

Nun gibt es in dieser Stadt auch Christen. In ihrer Gemeinde spiegeln sich die Gegensätze und Spannungen der Gesellschaft, in der sie leben, natürlich wider. Viele fragen sich: Wie soll es weitergehen in unserer Gemeinde? Wer entscheidet darüber, wie es weitergeht? Ja, überhaupt: Wer hat das Sagen in der Gemeinde? Wer darf bei uns was tun?

In diese unsichere Lage hinein kommt nun ein Schreiben der Kirchenleitung. Ein Oberhirte (auch er umstritten – teils verehrt, teils abgelehnt) nimmt Stellung zu diesen Fragen, versucht, der Gemeinde Richtlinien, Orientierung zu geben. Doch damit gehen Diskussion und Streit erst richtig los ...

So bekannt uns dieses Szenario vorkommen könnte, die Stadt, die ich meine, ist

nicht eine Stadt unserer Tage, sondern es ist Korinth, eine wichtige Hafenstadt im 1. Jahrhundert. Und der Oberhirte ist kein Papst oder Bischof, sondern der Apostel Paulus. Und das Schreiben ist keine päpstliche Enzyklika, sondern der erste Korintherbrief.

Tatsächlich, es gibt manche Gemeinsamkeiten zwischen damals und heute und die Frage der verschiedenen Aufgaben und Ämter in einer Gemeinde beschäftigt uns immer noch. Ganz aktuell ist diese Diskussion gerade heute im Zeichen sinkender Priesterzahlen in Mitteleuropa. Auch bei uns gibt es viele Fragen: Dürfen Laienseelsorger predigen? Was ist dem Priester allein vorbehalten? Wer übernimmt Aufgaben, die der Pfarrer aufgrund des Priestermangels nicht mehr leisten kann? Wer bestimmt bei uns, wo's lang geht? Wie gehen wir mit Begabungen und Berufungen um?

So lohnt es sich, genau hinzuschauen, was Paulus den fragenden Christen in seinem Schreiben nahe bringt. Immerhin ist dieses Hirtenwort an die Korinther für uns Christen ein Teil der Hl. Schrift und damit oberste Richtschnur für unser Handeln als Christen, als Kirche.

Was also sagt Paulus zur Frage der verschiedenen Dienste in der Gemeinde? In 1Kor 12,4-5 lesen wir: „Es gibt verschiede-

ne Gaben, aber nur einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur einen Herrn.“

Paulus sagt ein klares Ja zur Aufteilung der verschiedenen Dienste in der Gemeinde. Es kann und soll nicht jeder alles tun! Eine Aufteilung ist sinnvoll und notwendig, aber zugleich begründet diese Aufteilung keine Wertigkeit und keine Standesunterschiede. Das Entscheidende für Paulus ist nämlich das Verbindende aller Dienste und Aufgaben: Alle entspringen ein und demselben Heiligen Geist.

Für Paulus ist es dieser Heilige Geist, der jede Christin und jeden Christen zu einem bestimmten Dienst beruft und befähigt, einem Dienst, den nicht einfach ein anderer tun kann. Diese Berufung zeigt sich, indem ein Mensch in einer bestimmten Situation erkennt: Hier werde ich in der Gemeinde gebraucht, für diese Aufgabe habe gerade ich die Begabung, die richtigen Talente, hier ist mein Platz.

Doch Paulus sagt auch: „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“ (1Kor 12,7). Paulus spricht ja nie von Ämtern (wie wir das gerne tun), sondern stets von Diensten. Wer also in der Gemeinde etwas tut, es muss immer im Dienst der Gemeinde stehen, im Dienst an den Menschen, vor allem an den Benachteiligten.

Ein klares Nein sagt Paulus aber dort, wo die Verschiedenheit der Dienste wichtiger

wird als die Gleichheit aller Christen durch Taufe und Firmung. Und er sagt ein klares Nein zu Diensten, von denen einer besser sein soll als der andere, einer wichtiger als der andere.

Gerade in diesem letzten Punkt sollten wir heute von Paulus lernen, denn hier liegt die Wurzel für viele Verletzungen und Kränkungen. Allzu gerne verbinden wir nämlich in unserer Kirche mit den verschiedenen Aufgaben und Diensten ganz unselbige und unbiblische Wertungen und Machtstrukturen, die der Einheit der Kirche heute mehr schaden als nützen und gerade die verletzen, die sich mit ihren Begabungen und Charismen in dieser Kirche einbringen wollen.

Jeder von uns hat also vom Heiligen Geist eine besondere Gabe erhalten, die es gilt, für die Gemeinde einzusetzen. Dieses immer wieder zu wagen, dazu möchte ich Ihnen im Namen aller Seelsorger Mut machen ...



Max Toepffer
Gemeindefereferent

Kirchenverwaltung

Im November 2006 wurde die neue Kirchenverwaltung für die nächste Periode von 6 Jahren gewählt: Herr Gerd Bierling, Herr Wolfgang Grandl (Kirchenpfleger), Frau Barbara Igl, Herr Dr. Werner Korb, Herr Dr. Christian Schwarz, Herr Helmut Stephiner, Frau Maria-Theresia Webert-Girshausen, Herr Dr. Bernhard Wittmann.

Wenn die Kirchenverwaltung auch in der Gemeinde nicht so in Erscheinung tritt, anders als der Pfarrgemeinderat, ist sie doch außerordentlich wichtig. Die Kirchenverwaltung ist verantwortlich für das Kirchenvermögen und erstellt den Haushalt. Ebenso ist sie verantwortlich für Personal und Bauten; sie ist ein Rechtsgremium und steht dem Pfarrer in der Verwaltung der Pfarrgemeinde zur Seite. Der Vertreter des Pfarrers ist der Kirchenpfleger. Er kümmert sich um den Haushalt und die Finanzen der Gemeinde wie auch des Kindergartens.

Ich danke allen, die sich zur Wahl gestellt haben, auch denen, die nicht gewählt wurden. Mein besonderer Dank gilt auch denen, die ausgeschieden sind: Herrn Alfons Eberle, Frau Irmtraud Eckl, Herrn Franz Grandl und Herrn Dr. Johann Wittmann.

Herr Eberle war 36 Jahre Mitglied der Kirchenverwaltung – fast sein halbes Leben lang. Die letzten zwölf Jahre davon war er Kirchenpfleger. Trotz seines Alters von 77

Jahren hat er dieses Amt glänzend ausgeführt. In diesen zwölf Jahren lag die Hauptbautätigkeit der Gemeinde – Kirche, Kirchturm, Pfarrzentrum, Kirchplatz, Kindergarten und das neue Subzentrum in der Peter-Kreuder-Straße wurden in dieser Zeit entweder renoviert, erweitert oder neu errichtet. Während der ganzen Bauphase hat mich Herr Eberle außerordentlich gut entlastet. Vieles wäre nicht so gut gelaufen, wenn Herr Eberle nicht ein waches Auge auf den jeweiligen Fortschritt im Bauprozess gehabt hätte. Mir als Pfarrer war er in seiner tatkräftigen Mitarbeit eine große Hilfe. So konnte ich mich trotz der intensiven Bauzeit nachhaltig um das Gemeindeleben sorgen. Persönlich ist mir Herr Eberle ein guter Begleiter und Berater geworden und ich denke, er wird es auch weiterhin bleiben. Das Arbeiten mit ihm machte viel Freude. Bei allem, was er tat, nahm er sich persönlich ganz zurück. Für sein Engagement gilt ihm in besonderer Weise der Dank der Gemeinde wie auch mein persönlicher Dank.

Mein Dank gilt auch Frau Eberle, die ihren Mann bei seinem Engagement in der Gemeinde tatkräftig unterstützt hat und ihm die viele Zeit für die Gemeinde ermöglicht hat. Beiden eine ganz gute Zeit als nun hoffentlich wirkliches Rentnerehepaar, denn die Arbeit in der Gemeinde war fast ein Fulltimejob.



Klaus Günther Stahlschmidt

Haus Bethanien, Lebensplätze für Frauen



Im Haus Bethanien haben 23 ältere Frauen einen Platz zum Altwerden gefunden, Frauen, die nicht die Sonnen-, sondern eher die Schattenseite des Lebens erlebt haben. Eine Katze komplettiert die Hausgemeinschaft. Jede Bewohnerin hat ein kleines Appartement für sich, das Leben im Haus spielt sich aber auch in mehreren Gemeinschaftsräumen und im Garten ab. Die Frauen im Alter von 52 bis 76 Jahren können die Hilfe von Sozialpädagoginnen, Krankenschwestern und einer Hauswirtschafterin in Anspruch nehmen.

Für jede Bewohnerin findet sich eine kleine Aufgabe, die sich ganz nach den individuellen Möglichkeiten richtet, wie zum Beispiel Mithilfe beim Kochen, beim Gärtnern oder Botengänge.

Viel Wert wird im Haus auf Spiritualität und Religiosität gelegt. In der hauseigenen Kapelle wird monatlich ein Gottesdienst gefeiert, auf den sich die meisten Bewohnerinnen freuen. Die mobileren Damen besuchen oft den Gottesdienst in der Pfarrei.

Zu den Höhepunkten des Jahres gehören ein größerer Ausflug in die Umgebung von München und das traditionelle Herbstfest, bei dem Pfarrer Stahlschmidt ein gern gesehener Gast ist.

Nach fast fünf Jahren in Obermenzing haben viele Bewohnerinnen hier eine Heimat gefunden – einige zum ersten Mal im Leben.

J. Mosandl
Haus Bethanien
Sarasatestr. 46
81247 München